ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
FREITAG, 17. OKT. 1975 • Nr. 548 • PREIS: IL 2.50

Iassnahmen gegen illegale iedlung auf den Golan-Höhen

n Golan-Höhen ‚annung. Gestern ufahrtsstrassen ver- ne Genehmigung und die Siedlungen e Bewohner er- andelt sich um gegen den Ver- Siedlungen zu er- protestieren gegen ng", die sie als bezeichnen.
iew werden alle alten. Die Passa- sich ausweisen.

Die Polizei hat Informationen, dass sich der Gusch Emunim und junge Cherut Mitglieder für die Errichtung illegaler Siedlungen vorbereiten. Jede Stunde wird mit einer Aktion gerechnet. Vier Gruppen wollen sich ansiedeln. Der „Garin Argow" hat sich seit zwei Monaten vorbereitet. Ihm gehören 15 Leute und zwei Familien an.

Minister Israel Galili hat den ungeduldigen Siedlern eine Antwort bis Freitag versprochen. Heute soll die Antwort erfolgen. Er soll mitteilen, ob er Wohnwagen und Budgets zur Verfügung stellen kann.

Die Siedler der bestehenden Siedlungen haben eine Art „Ultimatum" an die Regierung gestellt. „Wenn die Ansiedlung nicht gestattet wird, werden die Siedler den Gusch Emunim unterstützen" hiess es gestern.

SMUS" SOLL ALS „RASSISTISCH" EINGESTUFT WERDEN

Sozialausschuss der UN-Vollversammlung hat mit 22 Stimmen bei 26 Enthaltungen dafür gestimmt. inem arabischen Vorschlag zu befassen, nach dem n den Zionismus als ‚rassistisch' einstufen soll. Die ng des Plenums war noch für die Nacht auf vartet worden.
Ergebnis dieser Geschäftsordnungsabstimmung ı Ansicht von Beobachtern in New York den ı, dass der Ausschuss die Resolutionsempfehlung als der erforderlichen Zweidrittelmehrheit an die nmlung überweisen wird.
ı den Entwurf wandten sich insbesondere die die Staaten der europäischen Gemeinschaft.

„Man muss nicht starr an einem Gebietsstreifen festhalten

ident Rabin er- in Jerusalem vor nalen Symposium espondenten, Israel lie Golan-Höhen h bedeute dies u starr an einem festhalten müsse. drei Möglichkei- wird Syrien mit lelu, gegen Israel rgehen oder den eiterhin einhalten. ersuchen, das Interimsabkommen mit Aegypten zu torpedieren.

Israel sei zu bedingungslosen Verhandlungen bereit, doch bestehen kaum darauf Aussichten.

„PERSHING RAKETEN NICHT WICHTIG"

Rabin sagte, die Pershing Raketen, an denen Israel interessiert wäre, sind nicht von entscheidender Bedeutung. Diese Angelegenheit wird die Beziehungen zu Washington nicht beeinflussen.

LLIARDEN DOLLAR FUER ISRAEL

(R) — Die ame- gierung wird den um die Genehmi- gefähr 2,3 Milliar- r Israel ersuchen. , dass die Summe zung 2,4 Milliar- wird, doch sind ı gering, heisst es es State-Depart-

Summe werden für Sicherheitsbe- els und der Rest die Anlage unter- ölsammellager, so- schaftshilfe ausge-

; der amerikani- ng wird dem Kon- Beginn nächster erbreitet. Montag werden beide Häuser zum ersten Mal nach zehntägiger Pause zusammentreten.

100.000 TONNEN WEIZEN AN ISRAEL

Heute wird in Washington zwischen Israel und den USA ein Abkommen über die Lieferung von 100.000 Tonnen amerikanischen Weizens an Israel unterzeichnet werden. Israel hatte ein grösseres Quantum verlangt, doch wurde dies wegen der grossen Weizenlieferungen an die UdSSR abgelehnt.

An Kuweit will Amerika 300 Luft-Luft Raketen im Werte von 32 Millionen Dollar liefern. Man nimmt an, dass der Kongress gegen diese Transaktion ein Veto einreichen wird.

MOSKAU BERUHIGT: BESUCH D'ESTAINGS — PLANGEMÄSS

Moskau (UPI) — Die sowjetische Regierung dementierte mit Nachdruck Presseberichte über angebliche „mysteriöse Entwicklungen" bei dem Besuch des französischen Präsidenten Giscard d'Estaing. Gerüchte über eine Erkrankung Breschnews und über tiefe unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten mit dem französischen Gast waren im Umlauf.

Die französische Presse schrieb, einen Freundschaftsvertrag werde Giscard d'Estaing nicht anbahnen. Die Sowjets messen jedoch den Verträgen über Zusammenarbeit in der Raumforschung, der Energiewirtschaft, dem Flugzeugbau und dem Tourismus grosse Bedeutung bei.

„Figaro" schrieb, es sei sehr wichtig, dass Frankreich in der gegenwärtigen Krise eifersüchtig die politische Einheit Westeuropas und das Recht auf die eigene Organisation seiner Verteidigung wahrt.

RAKETEN VON PEKING BIS MOSKAU

Die US-Zeitschrift „Aviation Week" berichtet, China habe zwei ballistische Langstreckenraketen entwickelt, mit denen Moskau und die wichtigsten Industriezentren unter Feuer genommen werden können. Es scheint, die UdSSR sei dabei, gegen diese Bedrohung ein Radarverteidigungssystem aufzubauen.

5000 Staatsbeamte sollen demnaechst entlassen werden

Während gestern Verteidigungsminister Schimon Peres in einem Gespräch mit dem Präsidenten des Industriellenverbandes sagte, seinem Budget fehlen 500 Millionen Pfund und A. Schawit vom Industriellenverband entgegnete, die Industrie könne die entlassenen Arbeiter der Luftfahrtindustrie aufnehmen, ist das Schicksal von 5000 Staatsbeamten ungewiss, die im Rahmen von Rationalisierungsmassnahmen entlassen werden sollen.

Gestern wurde aus gut informierten Jerusalemer Kreisen bekannt, dass die Entlassungen im Staatsbeamtenapparat unumgänglich sind, wenn die Empfehlungen des Rationalisierungsausschusses durchgeführt werden sollen.

Der stellvertretende Histadrutsekretär Woschzina sagte, seines Erachtens müssen keine Entlassungen bei Rationalisierungen vorgenommen werden: „Wer nicht gut arbeitet und fest angestellt ist, muss auf seinem Arbeitsplatz bleiben" sagte er in einem Rundfunk-Interview.

ALIBI VON BARANES WEITERHIN UMSTRITTEN

Am nächsten Montag wird der Prozess gegen den des Mordes an Rachel Heller verdächtigen Amos Baranes fortgesetzt werden. Bei der gestrigen Verhandlung vor dem Haifaer Bezirksgericht sagte Sgan Nizaw Chanan Hadad aus, d. seinerzeit das Alibi von Baranes für stichhältig gehalten, Baranes auf freien Fuss gesetzt und ihm sogar einen Brief ausgefolgt hatte, in dem er ihm mitteilt, dass er völlig entlastet ist.

Zum Erstaunen des Gerichtes sagte Hadad, seinerzeit habe Nizaw Schor Amos Baranes verhört und das Alibi überprüft. „Schor, der damals Leiter der Untersuchungsabteilung der Polizei war, hat niemals gesagt, dass man Baranes aus der Haft entlassen soll" sagte Hadad.

Rechtsanwalt Nachman Ram, Verteidiger von Baranes, nahm Hadad ins Kreuzverhör. Hier ging es unter anderem um den Lastkraftwagen, mit dem Baranes laut der Anklageschrift am 23. Oktober 1974 zum Rotenberghaus in Haifa gekommen war. Das Auto gehört seinem Bruder. Ein Beamter der Brennstoffstation in Haifa sagte, er wisse genau, Schimeon Baranes und nicht Amos Baranes habe an dem fraglichen Tag Brennstoff getankt.

Danach wurde die Inspektorin Odry Alkabir einvernommen, die in ihrem Laboratorium feststellte, dass der Büstenhalter vom Körper der Verstorbenen abgerissen und nicht angeschnitten worden war. Der Gerichtspatologe Dr. Bloch hatte seinerzeit gesagt, der Büstenhalter sei mit einem „scharfen Gegenstand" durchschnitten worden. „Ich weiss nicht, wie er zu dieser Annahme kam" sagte die Zeugin. Diese Frage ist wichtig, da Amos Baranes kein Messer bei sich gehabt hatte.

Am Montag werden weitere Zeugen einvernommen.

r: Weit weniger als 3000 werden Luftfahrtindustrie entlassen

tzende des Direkler Luftfahrtindu- l Piron, sagte in einem Rundfunk-Interview, das Verteidigungsministerium habe keine Anweisung zur Entlassung von 3000 Arbeitern erteilt. Er fügte hinzu, das Ministerium habe mitgeteilt, dass es wegen budgetärer Sparmassnahmen eine Reihe von Aufträgen zurücknehmen müsse. Durch diese Rücknahme der Aufträge seien etwa 3000 Arbeiter betroffen.

Piron gab seiner Ansicht Ausdruck, dass die Zahl der Entlassungen weit weniger als 3000 betragen werde. Er entgegnete auf eine Frage, seines Erachtens sollten zuerst britische Arbeiter bei der Luftfahrtindustrie entlassen werden, bevor man zur Entlassung von Israelis schreite. „Prinzipiell trete ich zuerst für die Arbeiter und erst danach für die Interessen der Gesellschaft ein", meinte Piron auf die Frage, ob die Entlassung der britischen Fachleute nicht einen qualitativen Niedergang des Produktionsniveaus zur Folge haben würde.

MdK Hillel Seidel wandte sich gestern in Telegrammen an die Knesset und an andere Instanzen in der Frage der Entlassung von Arbeitern der Luftfahrtindustrie.

NUMEIRI: ISRAELS EXISTENZ WIRD ANERKANNT

Der sudanische Präsident Numeiri erklärte vorgestern, Israels Existenz müsse anerkannt werden. Israel sei eine starke und gut ausgerüstete Nation und ein Faktor, mit dem der gesamte Nahe Osten rechnen muss. Die Erklärung wurde von der ägyptischen Presse ausführlich veröffentlicht.

Streik der El Al Werkstätten — Flugdienst wurde eingestellt

Gestern nachmittag brach nach einer Versammlung der El Al-Arbeiter der Werkstätten in Lod ein Streik aus. Die Majorität der Arbeiter hatte sich für die Proklamierung des Streiks ausgesprochen, der schwere Folgen für die Fluggesellschaft haben wird.

Der Verkehrsminister und der Vorsitzende des Direktionsrates der El Al-Gesellschaft, sowie der Bevollmächtigte für El Al-Angelegenheiten in der Histadrut, konferierten in den Abendstunden in der Kanzlei des Verkehrsministeriums in Tel Aviv über die Lage.

Die El Al-Flüge wurden nachmittags eingestellt. Das Streikkomitee wies die Arbeiter an, bis gestern um Mitternacht alle einfliegenden Maschinen abzufertigen, sagte der Betriebsratvorsitzende Ami Ettinger.

Nach der Sitzung erklärte der Verkehrsminister, die Stillegung der El Al-Dienste sei eine sehr ernste Angelegenheit. Die Histadrut habe den Streik nicht genehmigt. Die Regierung werde sich mit solchen Erscheinungen nicht abfinden. Sollten die Arbeiter kein Verantwortungsgefühl zeigen, wird die Regierung energische Massnahmen treffen.

Die El Al-Gesellschaft unternahm Massnahmen, um die Passagiere mit Flugzeugen anderer Gesellschaften abzufertigen.

NETIVEJ NEFT INSTRUIERT AEGYPTISCHE ERDOEL-EXPERTEN

Arbeiter der Netivej Neft Gesellschaft werden ägyptische und amerikanische Techniker eine Woche hindurch instruieren, bevor die Gesellschaft die Arbeit in Abu Rodes einstellt. Dies wurde gestern von dem Direktor der Gesellschaft auf einer Pressefahrt bekannt gegeben.

Der Direktor, Dr. Kisch, teilte auch mit, die Süsswasserquellen werden in israelischem Gebiet bleiben. Aus diesem Grund werden permanente Kontakte mit den Aegyptern notwendig sein, da sie in Abu Rodes nicht nur Trinkwasser, sondern auch Wasser für die Separierung des Salzes von dem Erdöl benötigen. Israel hofft, elektrischen Strom von den Generatoren in Abu Rodes für den Betrieb der Süsswasserpumpanlagen zu erhalten.

Aussenminister in Kairo warnen vor Intervention im Libanon

In Kairo wurde die Notstandskonferenz der arabischen Aussenminister, der die Aussenminister von Syrien und Libyen fernblieben, geschlossen. Obwohl der Konferenz ein Vorschlag von Kuwait vorlag, der die Entsendung einer arabischen Streitmacht zur Intervention im Libanon vorsah, wurde dieser Vorschlag in dem Abschlusskommunique der Konferenz mit keinem Wort erwähnt.

Die Aussenminister riefen die Libanesen zu Mässigung und Zurückhaltung auf u. erklärten, die arabischen Länder werden die Souveranität des Libanon verteidigen. In einigen Ansprachen wurde Israel der Intervention im Libanon beschuldigt. „Wir werden es nicht zulassen, dass Israel von der Lage im Libanon profitiert" sagten einige Redner.

Ein Ausschuss wurde ernannt, der Mittel und Wege suchen soll, um dem Blutvergiessen ein Ende zu bereiten. Mitglieder des Ausschusses sind der Sekretär der Arabischen Liga und die Aussenminister des Libanon, von Kuweit, sowie der Föderation der Scheichtümer am Persischen Golf.

Beobachter melden, die Erklärung der Aussenminister, für die Souveränität und Unantastbarkeit des Libanons, einzutreten, wende sich praktisch gegen Syrien.

Noch keine Entscheidung ueber Kabinettsbeitritt Hammers

(A. Ye.) — Eine Entscheidung über den Kabinettsbeitritt des RNP-Abgeordneten Zwulon Hammer ist noch nicht in der IAP gefallen, sagte gestern Finanzminister Rabinowitz vor der „Mischmeret Hazejira" der Partei. Er fügte hinzu, er könne gut die Beweggründe der „Jungen Parteigarde" verstehen, die sich dem Kabinettsbeitritt Hammers widersetzt.

★ ★ ★

STREIK BEI „PRI HAGALIL"

300 Arbeiter der Fabrik „Pri Hagalil" in Chazor Hagalilit proklamierten einen Streik und fordern Lohnerböhungen.

NEVE FLUGZEUGROUTE UBER RISCHON LEZION

Der Bürgermeister von Rischon Lezion erklärte, er sei nicht über den Beschluss informiert worden, dass die Flugzeugroute über die Dünen seiner Ortschaft verlegt worden sind.

PROF. BALTIMORE — JUDE

Cambridge (INA) — Der Medizin-Nobelpreistrager Prof. David Baltimore ist Jude. Er hat sich auf dem Gebiet der Krebsforschung grosse Verdienste erworben.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Der sowjetische Einwanderer Viktor Feinberg, erklärte in Kopenhagen, er habe bei einem sowjetischen Kongress einen Psychiater erkannt, der ihn in einem Gefängnis in der UdSSR behandelt hatte. Feinberg beschimpfte den Arzt und wurde von der dänischen Polizei aus dem Festsaal gewiesen.

In Kopenhagen wird heute eine festliche Tagung zu Ehren des sowjetischen Nobelpreisträgers Andrej Sacharow eröffnet.

Das Weisse Haus fordert vom Geheimdienst eine Aufklärung über einen Verkehrsunfall des Privatwagens von Präsident Ford. Das Auto war trotz roter Verkehrsampel durch eine Strasse gefahren und fast mit anderen Autos, die aus der Gegenrichtung kamen, zusammengestossen.

In Athen begann ein Prozess gegen 34 Führer des militärischen Regimes, die der blutigen Unterdrückung einer Studentendemonstration beschuldigt werden.

Präsident Sadat wird am 27. Oktober in den UN eine Rede halten, wonach die Nahostdebatte aufgenommen werden soll.

Der UN-Delegierte von Ceylon, (Serilanka), soll zum Präsidenten der UN-Vollversammlung für nächstes Jahr gewählt werden.

Teheran hat Polen eine Anleihe in Höhe von 200 Millionen Dollar gewährt.

UN-Generalsekretär Waldheim will dem Sicherheitsrat vorschlagen, die UN-Truppen auf der Sinai-Halbinsel zu verstärken. Die Zahl der UN-Truppe soll von 4000 auf 5100 erhöht werden. Das Mandat läuft am 24. Oktober aus. Nächsten Montag wird sich der Sicherheitsrat mit diesem Vorschlag beschäftigen.

Spanien hat 16 marokkanische Soldaten freigelassen, die am 22. Juli in der spanischen Sahara festgenommen worden waren. Die spanische Sahara soll in Kürze die Unabhängigkeit erhalten.

DAS WETTER

Voraussage: Heiter, morgen teilweise Bewölkung.

Temperaturen: Jerusalem 12—25; Tel Aviv 18—27; Haifa 18—26; Lod 15—29; Galil 14—23; Golan-Höhen 13—24; Hermon 8—12; Hule u. Beer Schewa 11—30; Emek Jesreel 14—30; Totes Meer und Ejlat 18—33 Grad.

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

GEFAEHRLICHE PLAENE FUER DEN LIBANON

Aus israelischer Sicht gelten für den Libanon die gleichen Grundsätze wie für Jordanien, betont **Haarez**. Aus diesem Grunde müssen alle Pläne abgelehnt werden, die eine Aenderung des selbständigen Status im Libanon mit sich bringen konnen. Für die Amerikaner ergibt sich hieraus die Schlussfolgerung, den sowjetischen Einfluss auf Syrien abzubauen, bevor sich dieser auf den Libanon ausdehnen kann.

Die Warnung des Ministerpräsidenten an die Adresse Syriens und der Terroristen findet die volle Billigung von **Hazofe**. Auch ohne nähere Details wird Syrien gewiss verstanden haben, dass eine Einmengung in die Anliegen des Libanon nicht ohne israelische Antwort bleiben kann.

Mit Bedauern stellt **Dawar** fest, dass Ägypten nicht gegen die israelfeindlichen Äusserungen der Arabischen Liga über die Situation im Libanon protestierte. Auf der anderen Seite sollten aber auch Israels Minister nicht durch voreilige Beurteilungen zur Erhöhung der Spannung beitragen.

Nur wenig Bereitschaft zu einer echten Hilfe für den Libanon kann **Al Hamischmar** aus den Erklärungen der Araber herauslesen. Ganz offensichtlich dient diese Krise nur als Vorwand für den propagandistischen Streit zwischen Syrien und Aegypten über das Interimsabkommen für den Sinai.

FRAGLICHE LOESUNG DER BUDGETPROBLEME

Als eine eigenartige Einsparung im Verteidigungsapparat bezeichnet **Maariw** die Entlassung von 3.000 Arbeitern in der Luftfahrtindustrie. Konnten denn in einer Periode, die unter der Devise der Produktionssteigerung steht, wirklich keine überflüssigen Beamten im Verteidigungsapparat gefunden werden? Der Weg, den der Verteidigungsminister einschlägt, kann nicht zum beabsichtigten Ziel führen.

Diese Entlassungen bilden für **Jediot Achronot** ein eigenartiges, aber für die israelische Wirtschaftsituation kennzeichnendes Paradox zu den Vorgängen auf dem benachbarten Ben Gurion-Flughafen. Hier werden Arbeiter, die produzieren, entlassen und dort entscheiden sich Arbeiter, die Dienstleistungen geben sollten, für Sanktionen und Streikaktionen. Es wird Zeit, diesem Missverhältnis ein Ende zu bereiten und nur noch solche Arbeiter zu entlassen, die ohnehin nicht arbeiten wollen.

Die ganzen Budgetprobleme ergeben sich für **Omer** vor allem daraus, dass zu viele Politiker, aber zu wenig Fachleute über die Verwendung der vorhandenen Mittel entscheiden. Es wäre angebracht, einem Expertenausschuss diese Frage zu übergeben.

Parteipolitische Erwägungen sind auch nach der Überzeugung von **Hamodia** an solchen Fehlentscheidungen schuld. Nicht nur im Verteidigungswesen, sondern mehr noch in den übrigen Ministerien muss jetzt gespart werden, lautet die Forderung der Stunde.

Nach der Meinung von **Schearim** trugen zudem innere Zwistigkeiten in der Arbeitspartei zur Steigerung der Schwierigkeiten bei. Es besteht der Eindruck, dass die Frage der Nachfolge in den freiwerdenden Posten der älteren Funktionäre zu sehr im Vordergrund steht.

Dagegen lobt die **Jerusalem Post** die Erklärung des Ministerpräsidenten, dass die Sozialreform zu den Hauptanliegen der Regierung gehört. Mit einem Fortschritt auf diesem Gebiet wäre eine bessere Ausnutzung der Arbeitskraft und damit eine höhere Produktivität möglich.

ARBEITSKONFLIKT BEI DER BANK HAPOALIM

Der Angestellten-Ausschuss der Bank Hapoalim billigte den Beschluss seines Landesbetriebsrates, die unerfüllten Forderungen auf dem Wege eines Arbeitskonflikts durchzusetzen. Dennoch soll noch drei Wochen lang eine Lösung auf dem Wege von Verhandlungen mit der Bankleitung versucht werden. Erst wenn sich nach einem erneuten Situationsbericht ergibt, dass keinerlei Fortschritt erlangt wurde, soll über weitere Massnahmen beraten werden. Es wurde aber schon jetzt angedeutet, dass es im Falle eines Scheiterns dieser Bemühungen zu Sanktionen und Streikaktionen kommen muss.

FINANZMINISTERIUM BEREITET OFFENBAR DEFIZIT-BUDGET VOR

Allem Anschein nach bereitet das Finanzministerium ein Budget von 88 Milliarden IL für das kommende Finanzjahr vor, in dem 10 Milliarden IL ungedeckt sind.

Israel muss im Finanzjahr 1976/77 Zahlungsverpflichtungen in Höhe von 10 Milliarden IL einlösen und ausserdem noch Auslandsanleihen in Höhe von 8 Milliarden IL zurückzahlen, wobei sich Steigerungen durch die Indexbindungen ergeben haben. Im gegenwärtigen Finanzjahr belief sich das Staatsbudget auf fast 57 Milliarden IL und liess ein Defizit von 5 Milliarden IL offen.

Die Aussicht, dass sich das Defizit auf nur 1,5 Milliarden IL begrenzen soll, wird sich offensichtlich nicht erfüllen. Es ist zwar richtig, dass die Mehrwertsteuer von 10% eine neue Einnahmenquelle bildet, doch wurde den Unternehmern zugesagt, dass dann die Importabgabe, die Unternehmersteuer und die Unternehmeranleihe wegfallen sollen. Daher wird das Finanzministerium das Verteidigungsbudget nicht erhöhen können und sogar das Budget für Sozialleistungen einschränken müssen.

GLOBALZAHLUNGEN FÜR FAHRZEUGHALTUNG VORGESCHLAGEN

Die Industriellen schlugen dem Ausschuss zur Überwachung der Steuerreform vor, anstelle der rückwirkend ab 1. April dieses Jahres zu leistenden Ausgleichszahlungen einen Globalbetrag für die Kosten der Fahrzeughaltung zu gewähren. Dieser Vorschlag fand aber nicht die Billigung der Histadrut, die sich auf die Zusicherung der unveränderten Nettobezüge beruft.

Schawit fordert mehr Ruecksichtnahme auf die produktiven Arbeitskraefte

Mehr Förderung für die Produktionsarbeiter, selbst auf Kosten der Dienstleistungszweige, forderte der Präsident des Industriellen-Verbandes Abraham Schawit.

Es muss festgestellt werden, dass bisher bereits 1,7 Beamte in den Dienstleistungszweigen auf einen Industriearbeiter kamen, dieser Anteil aber jetzt auf 2,4 gestiegen ist. Aus diesem Grunde muss die Entlassung von nur 500 Beamten als völlig unzureichende Lösung gelten. Hierbei ist besonders bedauerlich, dass die Histadrut in weitaus höherem Masse die Anliegen der Beamten als jene der Industriearbeiter vertritt, offenbar deshalb, weil in den Produktionszweigen in erster Linie an die Arbeit und nicht immer wieder an neue Streikaktionen gedacht wird, die dann geschlichtet werden müssen. Dass die Beamten immer nur einen neuen Streik im Kopf haben, weist deutlich genug darauf hin, dass sie nicht sehr viel zu arbeiten haben.

Das Hauptanliegen der Wirtschaft ist nun die Frage der Produktionssteigerung. Hierbei gibt es zwei Probleme zu lösen, nämlich die bessere Ausnutzung der Produktionsmittel und die weitgehende Einschränkung des Fernbleibens vom Arbeitsplatz. Die Produktionsmittel, die heute nur zu 40—50% ihrer Kapazität ausgenutzt werden, könnten mehr erzeugen, wenn zusätzliche Arbeitskräfte für eine zweite Schicht zur Verfügung stehen würden. So käme es zu einer Steigerung der Gewinne und damit zu einer Senkung der Preise. Das zweite Problem ist die bessere Aufteilung der Arbeitsstunden. Hier wäre ein durchgehender Arbeitstag zu bevorzugen, der in der Industrie um 7 Uhr, in den Schulen um 8 Uhr und in den Büros und Läden zwischen 8 und 9 Uhr beginnt. Hierbei sei durchaus möglich, dass in der Industrie nur fünf Tage in der Woche gearbeitet wird, doch müssten dann die Dienstleistungszweige sechs Tage in der Woche zur Verfügung stehen, und zwar am Freitag vor allem für die Industriearbeiter. Ausserdem wäre es durchaus möglich, einen grossen Teil der Anliegen bei den Behörden auf schriftlichem oder telefonischem Wege zu erledigen, damit nicht derart viele wertvolle Arbeitsstunden durch persönliches Erscheinen vor den Behörden verloren gehen.

ANLEIHE TEHERANS AN KAIRO

Iran hat eine 200 Millionen Dollar Anleihe an Kairo bewilligt. Es ist dies das erste Mal, dass aus Teheran eine Anleihe im Rahmen westlicher Hilfe gegeben wird.

Aufzeichnung von Ehehinderniss[en] ist nicht völlig ungesetzlich

Gegen die Aufzeichnung von Ehehindernissen ist rechtlich nichts einzuwenden, wenn hierbei die Grundsätze der Diskretion beachtet werden, erklärte Prof. Aharon Barak, der Justizberater der Regierung, in seinem Gutachten.

Dieses Gutachten ist inzwischen dem Justizminister zugeleitet worden und soll bei der Regierungssitzung am Sonntag diskutiert werden. Erst dann wird der volle Wortlaut bekannt sein. Aber schon jetzt ist klar, dass der Justizminister diese Aufzeichnungen nicht als unerlaubt betrachtet. Diese Auslegung teilt auch das Justizministerium.

Im ersten Teil des Gutachtens wird die gegenwärtige Situation erörtert, darunter der Umfang der Listen, deren Inhalt, die Wege der Erlangung von Informationen für diese Aufzeichnungen und die Art u. Weise der Verwendung der Listen. Das Kernstück bildet der zweite Teil mit einer juristischen Beurteilung dieser Aufzeichnungen. Hierbei stellt der Justizberater eindeutig fest, dass die **Vollmacht der Rabbinatsgerichte** in Fragen der Eheschliessung und Ehescheidung nicht in Zweifel stehen kann. Es muss also den Rabbinatsgerichten zur einwandfreien Ausübung dieser Funktion zugebilligt werden, dass sie Vorkehrungsmassnahmen gegen die Schliessung rechtsungültiger Ehen treffen. Hierbei können sie sich auch dieser Aufzeichnungen bedienen, wenn sich hierin Tatsachen finden, die auf anderem Wege nicht erkannt werden können. Die entscheidende Frage lautet nun, auf welchem Wege diese Informationen erlangt und wem diese zur Verfügung gestellt wurden. Der Justizberater betont hier das Recht eines jeden Staatsbürgers auf vertraueliche [...]lung seiner familiären An[gelegen]heiten. Auf welche Wei[se diese] Bedingung erfüllt werde[n kann,] wird dann im dritten [Teil des] Gutachtens erläutert. E[s fin]den sich auch Empfehlu[ngen für] die Zukunft, darunter [die For]derung, auf einige der b[isher be]nutzten Informationsqu[ellen zu] verzichten. Der Grund[satz der] Diskretion muss in gleic[her Wei]se bei der Verwendung [der Auf]zeichnungen gelten, so[dass nur] die bevollmächtigten [...] zu Informationen aus [den] Listen gelangen können.

„EGGED" LEHNT BEDINGUNGEN AB

Die „Egged"-Kooperative lehnt den Vorschlag des Finanzministers zur teilweisen Deckung ihres Defizits von bald 150 Millionen IL entschieden ab. Der Minister wäre bereit, der Autobuskooperative entweder eine Regierungsbeihilfe von 60 Millionen IL zu geben, wenn die „Egged"-Mitglieder weitere 20 Millionen IL durch Anleihen beisteuern, oder sogar 64 Millionen IL, wenn die Kooperative ausser einer Anleihe in Höhe von 16 Millionen IL von ihren Mitgliedern auch sämtliche Gehaltserhöhungen des vergangenen Jahres rückgängig macht.

Nach der Auffassung von „Egged" müsste aber die Regierung alle Verteuerungen ohne Gegenleistungen entschädigen. Wenn sie dies nicht tut, kann die Kooperative keinen Treibstoff für ihre Autobusse kaufen und muss sogar an eine Einstellung aller Dienstleistungen denken.

Innenpolitik als israelische Herausforderung

Von unserem n.i.-Korrespondenten

Ob Aschdod oder Jerusalem, ob Tel Aviv oder Haifa. Israels Innenpolitik wird von einigen wenigen Menschen gestaltet, wobei die Regierung, wobei auch die israelischen Parteien selbst kaum eine Rolle spielen. Hier liegt eine der negativen Erscheinungen israelischen Gesellschaftslebens überhaupt.

Denn die israelische Innenpolitik wird von einigen Volkstribunen gestaltet, die, Gott sei's geklagt, von den Massenmedien immer wieder zu sehr hochgespielt werden: Würde das israelische Fernsehen sie nicht zeigen, würde der Rundfunk sie nicht zitieren und sprechen lassen, gäbe es wahrscheinlich garkeine Innenpolitik. Denn die Parteien des Landes beschäftigen sich nur mit Fragen der globalen Politik unseres Staates, mit den besetzten Gebieten, mit Siedlungen im Westufergebiet und der Gazazone, mit Wirtschaftsfragen, solange sie nicht allzu komplex werden. Sie sind nicht bereit, wirkliche innere Fragen des Landes zur Kenntnis und dazu Stellung zu nehmen.

Munizipalfragen sind in Israel nichts, was den Bürger besonders interessiert, es sei denn, es gehe ausschliesslich um die Steuern, die er zu zahlen hat. Der Israeli interessiert sich für seine Heimatgemeinde kaum, er ist weitaus mehr mit Fragen beschäftigt, die dahingehen, ob Hebron oder Jenin, Ramalla oder Bethlehem geräumt werden sollen. Aus diesem Grunde ist jede Beschäftigung mit israelischer Innenpolitik ein Gebiet, das einigen ganz wenigen Menschen in unserem Lande vorbehalten bleibt. Das ist bedauerlich, das ist nicht gut. Aber das ist die Tatsache, mit der wir uns abzufinden haben — jedenfalls solange, wie die Bedeutung innenpolitischer Fragen bei uns nicht durchdringt. Wobei sich die Frage erheben muss, ob wir überhaupt eine Innenpolitik besitzen, mit der sich ein Durchschnittsbürger beschäftigen kann. Die Antwort auf diese Frage ist sehr einfach. Diese Frage gibt es bisher nicht. Wir haben es, in mehr als 27 Jahren staatlicher Selbständigkeit, nicht verstanden, Innenpolitik zu gestalten. Das ist bedauerlich. Aber es ist die bei uns herrschende Tatsache.

Wenn es jemals deutlich wurde, dass Parteien abgewirtschaftet haben, so gerade jetzt und in unserem Lande. Die grosse Arbeitspartei ist keine politische Gruppe mehr, die für den Bürger attraktiv wirken kann. All jene Menschen, die aus tiefster Ueberzeugung heraus Jahrzehnte hindurch für die Mapei gestimmt hatten, wissen nicht mehr, aus welchem Grunde sie eigentlich weiter für die Arbeitspartei stimmen sollten. Hier finden wir völlig verschiedenartige Gruppen, die ganz verschiedenartige Parolen verkünden, ganz verschiedenartige Grundsätze vertreten.

Einige treten dafür ein, besetzte Gebiete zu räumen, andere meinen, das vollständige Land Israel solle vollständig bleiben. Darüber hinaus hören wir kaum von Auseinandersetzungen. Wirtschaftliche und wirklich innenpolitische Probleme scheinen nicht zu bestehen. Und wenn sie vorhanden sind, gibt es in allen Parteien ganz verschiedenartige Auffassungen ihnen gegenüber. Die Liberalen im Likud haben hier ganz andere Ansichten, als etwa die Cherut. Die Männer und Frauen der Staatsliste meinen anderes, als Menschen, die dem Freien Zentrum angehören. Daher ist es unmöglich, gerade dabei ein allgemein gültiges Parteienkonzept zu finden.

Das ist keineswegs zu begrüssen. Natürlich ist verständlich, dass der Durchschnittsisraeli mit aussen- und sicherheitspolitischen Problemen mehr befasst ist, als jeder andere Mensch auf dieser Welt. Aber dennoch sollte er wissen, dass seine Zukunft in sehr weitem Masse von Fragen abhängt, die sich nach innen richten. Denn bei allem Respekt vor dem, was Aussen-, was Sicherheitspolitik betrifft, der Alltag, auch des Israeli, wird von dem gestaltet, was Innenpolitik heisst. Diese Politik Menschen zu überlassen, die den „Schwarzen Panthern" angehören, oder Volkstribunen vom Schlage des Jehoschua Peretz, ist ein Verbrechen, das wir unseren Führern nicht durchgehen lassen dürfen. Solange das von der Mehrheit der israelischen Bevölkerung nicht verstanden wird, ist nicht damit zu rechnen, dass eine Besserung unserer internen Situation eintritt.

... alles unter Dach
...er amerikanische
... entschieden, dass
...ert Techniker in
...sel entsendet wer-
...es. was Israel
...er Wochen gefor-
...s diesem Grunde
... Israels Reprae-
... Abkommen mit
...h nicht, als die
... Unterzeichnung
...rnahmen . Daher
... diese Wochen
... die israelischen
... mehr in Jerusa-
...rschrift unter den
...1. Nun ist alles
...bkommen ist in

...ch mehren sich
... in den Vereinig-
...die gegen Israel
...en. Zum ersten
... seit vielen Jah-
... eine anti-israeli-
... in den USA.
...chnittsamerikaner
...vaende, die sich
...uedischen Staat
...eint, dass Israel
...erstuetzung ver-
...r meint, dass die
... amerikanischer
... die Alarm- und
... auf der Sinai-
...eginn einer ame-
...ntervention im
...edeuten koennte,
... Anfang der US-
...n Suedostasien.
...r sich ueber die-
...e der Amerika-
... - und das tun
... — sollte minde-
...ein, sich zu fra-
...agieren wuerde,
...rikaner, muesste
... dass sein Land
... einer Konflikt-
... Der einfache
...se kann ja nicht
...s sich fragen,
... wird, wenn es
...n wieder zu ei-
...en Auseinander-
... Dass er dann
...r seine Soehne
...in diesen Krieg
...n will, sollten
... begreifen.

...nisses...

... kanischen Bot-
...rael sollte den-
...n Verstaendnis
...ende, die ein
...gen Israel hat,
... Meinungen zu
... ein Regierungs-
...usdruck bringen
... ein Diplomat
... schweigen sollte.
... on meint, es sei
... einem Interview
... erklaeren, Israel
...dener sein, soll-
... von den USA
...st das eine ein-
...tion, die sicher-
... Zustimmung des
... Aussenministeri-
...nten Administra-
...ann. Hier kann
...hafter der Verei-
... nicht zustim-
...rael dazu dienen
...sition im Nahen
...zen, moeglicher-
...t sogar zwangs-
... grossen Opfern
...s auch Washing-
... tun, um die
... hier auftut, zu
... aller Schaetzung
...h-amerikanischen
... nur Opfer, ohne
... de Gegenleistung,
... erwartet werden.

...s fuer notwendig
...Angelegenheit der
... im Sinai als eine
... qua non darzu-
... haben sich fuer
...ierigkeiten erge-
...merikaner zeigen
...geistert darueber,
... gezwungen hat,
... Buerger in den
...zu entsenden und
...nerweise in einen
...ckelt zu werden,
... wuenschen. Wie
... dies durchaus zu
...s ein amerikani-
... darueber nicht
...geisterung geraet.
...s nicht abschrek-
...sgesetzt, dass die
...genheit wirklich

...amerikanischen Techniker und Israels Sicherheit

Von M. BIEL

...den Einsatz lohnt, den man bei ihr vorgenommen hat.

Nutzen von Warnstationen

Lohnt nun dieser Einsatz? Die Frage stellen heisst bereits sie negativ zu beantworten. Vor wenigen Tagen haben die Aegypter mehr als deutlich gemacht, dass sie jederzeit einen Krieg beginnen koennten, und dass sie die Warnstationen davon nicht abhalten werden. Das ist zweifellos voellig richtig. Hier ging es um eine Prestigefrage, die ihren Einsatz keineswegs lohnte. Kommt es zu einem neuen Krieg im Nahen Osten, werden wir in jedem Falle vorher wissen, wann er beginnt. Denn eine Ueberraschung, wie die des Jom Kippur-Krieges, ist schliesslich nicht von Wissen und Faehigkeit abhaengig, sondern ausschliesslich von der Unfaehigkeit, sich mit den vorhandenen Meldungen richtig auseinanderzusetzen. Wir duerfen wohl annehmen, dass uns eine solche Fehleinschaetzung nicht noch einmal passieren wird. Und eben aus diesem Grunde muss man sich fragen, wo denn eigentlich die grosse Bedeutung der beiden Alarmstationen im Sinai liegt. Will man uns wirklich einreden, dass es sich um etwas handelt, das fuer unsere Sicherheit von allergroesster Bedeutung ist? Und wenn man uns das einredet, glauben die Verantwortlichen, dass der einigermassen denkende Buerger derartige Parolen einfach zu schlucken bereit ist, ohne zu pruefen, wie ihr Wahrheitsgehalt aussieht?

Unsere Sicherheit haengt nicht von den beiden Warnstationen auf der Sinaihalbinsel ab. Das festzustellen, ist leicht und benoetigt kaum grosse Analysen. Unsere Sicherheit beruht auf unseren Streitkraeften und ihrer Schlagkraft, ihrer Voraussicht und ihrer Planung. Die Araber werden Israel niemals angreifen, wenn sie nicht fest davon ueberzeugt sind, dass sie den juedischen Staat so weit ueberraschen koennen, um einen Anfangserfolg zu erringen. Aus eben diesem Grunde wird es zu einer Notwendigkeit, Warnstationen zu unterhalten, garnicht kommen. Und das wiederum heisst, dass wir diese Warnstationen verlangt haben, weil wir bestimmte politische Ziele damit vorfolgen.

„Keine Amerikaner im N.O."

Diese Ziele sind zweifelhaft. Unsere Staerke in der amerikanischen Oeffentlichkeit lag stets darin, dass wir erklaerten, es bestehe keine Notwendigkeit Amerikaner in den Nahen Osten zu entsenden, da wir uns selbst verteidigen koennen. Wir wiesen darauf hin, dass wir nichts anderes benoetigen als Waffen. Das leuchtete den Amerikanern nicht nur ein, sie wussten, dass auf dieser Basis ihr Engagement im Orient begrenzt sein wuerde. Sie waren bereit, diese Waffen zu liefern, da die Israelis selbst fuer sich sorgen und auf diese Weise auch die amerikanischen Interessen vertreten. Eben darin lag unsere grosse Staerke. Das war positiv und vernuenftig. Diese Linie haben wir nun verlassen.

Natuerlich gibt es Gruende fuer unsere jetzige Politik. Nur, es fragt sich, ob diese Gruende genuegend einleuchtend sind, um uns zu dem zu veranlassen, was wir jetzt verlangen. Die bisherige israelische Politik in bezug auf die USA und ihre Rolle im Nahen Osten war vernuenftig, klar und unmissverstaendlich.. Das haben wir mit der Forderung auf die Entsendung der US-Techniker in den Sinai veraendert. Und das ist nicht gut, nicht gut fuer uns und nicht gut fuer die Amerikaner. Wir sollten schleunigst umschalten und auf die fruehere Position zurueckgehen, die besagte, dass Israel die westliche Position im Nahen Osten ganz alleine haelt. Dann werden wir auch in der oeffentlichen Meinung der USA wieder so dastehen, wie wir das wollen und wie es waehrend der letzten zweieinhalb Jahrzehnte gewesen war.

Das Unsere haben wir erreicht. Wir haben bewiesen, dass wir imstande sind, eine eigene Politik zu betreiben und selbst eine Weltmacht zu Zugestaendnissen zu zwingen. Nun aber ist es genug der Eigenwilligkeit. Nun geht es um unsere Zukunft. Und dabei sollten wir wohl versuchen, alles zu tun, was moeglich ist, um unsere Weltposition wieder so zu gestalten, wie sie positiv ist.

FLÜCHTLINGSLAND ISRAEL

Von ILAN HAMEIRI

Der Zweite Weltkrieg brachte einen furchtbaren Begriff in die Geschichte der Voelker: Flüchtlinge, darunter durch Ausweisung vertriebene oder unter Gewaltanwendung verschleppte Menschen. Einige Laender koennen sich nicht zu Unrecht ruehmen, das Fluechtlingsproblem geloest zu haben. Unter diesen befindet sich die Bundesrepublik Deutschland, die rund 13,5 Millionen Menschen aufgenommen hat, die zuvor nicht in ihrem Gebiet wohnten, darunter vier Millionen aus dem anderen Deutschland, etwa ein Viertel der Bevoelkerung der heutigen DDR. Die Araber warten ebenfalls mit Millionenzahlen von „palaestinensischen Fluechtlingen" auf, koennen aber weder angeben, wer diese vertrieben hat, noch erlaeutern, was sie zu deren Eingliederung getan haben.

FAST ZUR HAELFTE — ECHTE FLUECHTLINGE

Auf der anderen Seite steht Israel, dessen Bevoelkerung sich fast zur Haelfte aus echten Fluechtlingen zusammensetzt. Sogar in Deutschland erreicht die Zahl der eingegliederten Fluechtlinge nur etwas mehr als ein Fuenftel der Gesamtbevoelkerung. Nach den neuesten statistischen Ermittlungen sind jetzt 50% aller Israelis bereits im Lande geboren. Aber selbst bei aeusserst objektiver Pruefung kamen keine 10% der Landesbevoelkerung als freie Menschen nach Israel. Fast 20% kamen aus Staaten, die heute dem kommunistischen Ostblock angehoeren, dort also nicht mehr ohne Bedrohung ihrer Existenz leben koennten. Sie verliessen ihre Wahlheimat unter Umstaenden, die international als Deportation („DP" = Displaced Persons) anerkannt wurden. Weitere 4% der israelischen Bevoelkerung von heute mussten aus europaeischen Laendern auswandern, als diese unter der Herrschaft der Nazis standen. 24% der Israelis kamen aus arabischen Laendern. An der Spitze stehen Marokko, Algerien und Tunisien (ueber 10%), dann folgen der Irak (fast 5%), der Jemen (ueber 2%), Aegypten (ueber 1%) und Libyen (ebenfalls ueber 1%), also fast ein Fuenftel der gesamten Landesbevoelkerung sind in den arabischen Konfrontationsstaaten geboren. Nur jeweils 1—2% wanderten aus dem Iran, der Tuerkei und anderen asiatischen oder afrikanischen Staaten ein, die Juden nicht mit Gewalt gezwungen hatten, ihr Gebiet zu verlassen. Demgegenueber hat der juedische Staat aber mehr als einer halben Million Nichtjuden das Heimatrecht gegeben, darunter Arabern, denen niemand verwehrt, nach Jordanien, den Libanon oder Aegypten auszuwandern, wenn sie es wuenschen wuerden.

NOCH 80% IN DER DIASPORA

Der geringe Anteil der Juden, die wirklich aus freiem Willen in ihre zugewiesene Heimat gekommen sind, beunruhigt allerdings auch. Heute leben noch 80% aller Juden ausserhalb Israels, ein Fortschritt zwar gegenueber dem Jahre 1948, da nur etwas mehr als 5% der Juden in Israel lebten, aber ein recht langsamer Fortschritt bezueglich der freien Einwanderung. Es gibt noch immer zwei Staaten, in denen mehr Juden leben als in ganz Israel. Der eine Staat ist die Sowjetunion, die mindestens 100.000 Juden die freie Auswanderung versagt. Aber der andere Staat heisst USA, in dem sogar die Zahl der Juden in einer einzigen Stadt (New York) die Zahl der Juden in ganz Israel erreicht. Jetzt, fast 4.000 Jahre nach dem Auftrag an Abraham, in das zugewiesene Land zu uebersiedeln, besonders aber an diesem Schabbat, da dieser Ruf verlesen wird, mischt sich eine Sorge in die Freude ueber die Erfolge der Fluechtlingseingliederung in Israel: Mit welchem Recht kann das Judentum verlangen, dass ihm alle Verheissungen dieses Landes zuteil werden, solange es dieses nicht in seiner Gesamtheit als seine Heimat betrachtet?

Die Zentralitaet Israëls

Von SCHALOM BEN-CHORIN

Die Zentralitaet Israels ist gewissermassen ein zionistisches „Dogma". Es besagt, dass Israel das Zentrum des juedischen Volkes darstellt, während die Diaspora die Peripherie bildet. Die offizielle Formulierung dieses zionistischen Lehrsatzes kommt im Jerusalem-Programm zum Ausdruck, das nach Gründung des Staates Israel das Baseler Programm abgeloest hat.

In der klassischen Literatur des Zionismus wurde die Zentralitaet Israels sowohl politisch wie kulturell betont. Fuer Theodor Herzl war der Judenstaat die Loesung der Judenfrage, sodass dieser Staat, der schliesslich nur im historischen Lande Israel verwirklicht werden konnte, das natürliche Zentrum des Volkes zu bilden hat. Fuer Achad Haam sollte Israel vor allem das geistige Zentrum des juedischen Volkes werden. Die beiden Konzeptionen wurden in den zwanziger und noch in den dreissiger Jahren unseres Jahrhunderts als Gegensätze empfunden und waren Gegenstand heftiger zionistischer Diskussionen. Heute aber ergaenzen diese Konzeptionen einander. Der Staat Israel sieht sich als das Zentrum des juedischen Volkes, was vor allem von David Ben-Gurion immer wieder artikuliert wurde, zugleich aber kann dieser Staat seine Zentralitaet fuer das gesamte juedische Volk nur dadurch erweisen, dass er zum kulturellen und geistigen Zentrum wird. Es hat hier eine Art Umdrehung in der Setzung der Akzente stattgefunden. Der Judenstaat galt fuer lange Zeit als die maximale Forderung; das kulturelle Zentrum als die minimalistische Zielsetzung. Heute ist der Staat eine Realitaet, aber das kulturelle Zentrum stellt sich weiterhin als „Ziel und Aufgabe" (Buber) dar.

Die Zentralitaet Israels blieb aber nie unbestritten. Es ergab sich immer die Frage: ein oder zwei Zentren.

Ein Blick auf die juedische Geschichte legt die Konzeption von zwei Zentren tatsaechlich nahe. Es gab bereits zur Zeit des Zweiten Tempels, vor Untergang des juedischen Staates, im Jahre 70 der Zeitrechnung, eine ausgedehnte juedische Diaspora, die groesser war als die Bevoelkerung des juedische Staates. Man konnte also schon damals von zwei Zentren: Jerusalem und Alexandrien sprechen. Es folgen sodann: Jerusalem und Babylon.

Schliesslich wird die Diaspora allein herrschend, hat aber ihrerseits immer wieder zwei Zentren aufzuweisen: Spanien und Deutschland; Ostjudentum und Westjudentum; u.s.w.

Israel—USA

Auch heute bietet sich ein aehnliches Bild. Ein Vierteljahrhundert und mehr nach Gründung des Staates Israel ist die Diaspora noch immer ueberwiegend. Rechnen wir mit etwa dreizehn Millionen Juden, so sind davon kaum drei Millionen im Staate Israel ansaessig, waehrend die Majoritaet in der Diaspora verblieb. Dort ist das amerikanische Judentum heute ausschlaggebend, sodass die Bipolaritaet sich als Israel und USA konkretisiert.

Es ist bemerkenswert, dass in vergangenen Jahrzehnten ein nichtzionistischer juedischer Denker wie **Leo Baeck** das Verhaeltnis von Israel und der Diaspora gerne im Bilde einer Ellipse mit zwei Brennpunkten darstelle. Heute folgt ihm darin ein alter Zionist wie **Joachim Prinz**, der zu Beginn der dreissiger Jahre als zionistischer liberaler Rabbiner in Berlin entscheidend zur Zionisierung des deutschen Judentums beigetragen hat, in Amerika aber, als Praesident des American Jewish Congress, seine Ansichten offenbar revidierte. Nun traegt die amerikanische Diaspora, nach geschichtlicher Herkunft, Struktur und Situation, voellig andere Zuege als das deutsche Judentum zu Beginn der Katastrophe des Dritten Reiches, als Joachim Prinz sein Buch „Wir Juden" (1934) veroeffentlichte.

„Aktive Utopie"

Waehrend juedische Weltorganisationen, auch religioese, von der orthodoxen Agudath Israel bis zur liberalen World Union for Progressive Judaism, ihre Zentren nach Israel verlegten, (natuerlich nach Jerusalem), wird es juedischen Denkern oft ueberaus fraglich, ob diese Zentralitaet Israels geistig realisierbar ist. In diesem Sinne schrieb der amerikanisch-juedische Theologe Richard L. Rubenstein, dem wir das wichtige Buch „After Auschwitz" verdanken, an seinen deutschen Uebersetzer Klaus Rohmann in einem Brief vom Herbst 1971: „Ich bleibe ein fester Anhaenger Israels im politischen Sinne, aber ich sehe es nun als einen Ort an, an dem ein juedischer religioeser Utopismus zu Asche verfallen muss."

MARTIN BUBER: Kulturelles Zentrum als „Ziel und Aufgabe"

Was steht hinter diesem befremdenden Satz? Die Erfahrung, dass die messianische Zielsetzung des Judentums, „die Wiederherstellung des Ursprungs", um mit Rubenstein zu sprechen, in der normalisierten Trivialatmosphaere Israels ihre Kraft verlieren muss. Wenn er von religiösem Utopismus spricht, so ist das positiv gemeint, im Sinne der **aktiven Utopie** von Ernst Bloch, der Triebkraft der Weltgeschichte, die das Bestehende immer weiter verbessern will.

Auch ein europaeisch-juedischer Denker wie **Hermann Levin-Goldschmidt** in Zuerich wendet sich in seinem neuen Buch „Weil wir Brueder sind" (Stuttgart 1975) gegen die Auffassung von der Zentralitaet Israels, wenn er schreibt: „Die gelungene Israel-Reise mündet in den Aufbruch zur eigenen Mitverwirklichung Heiligen Landes ueberall." Goldschmidts Ueberlegungen gipfeln in der Feststellung: „Heiliges Land ist ueberall".

Es ist bemerkenswert, dass Gedanken dieser Art, wie sie uns aus der Fruehzeit der Auseinandersetzung mit dem Zionismus bekannt sind, heute wiederkehren. Das sind Zeichen fuer die Krise der zionistischen Ideologie. Die Ideologie ist an sich fraglich geworden. Ideologisches Denken ist bei vielen Zeitgenossen einer pragmatischen Haltung gewichen, die Realität akzeptiert, ohne daraus eine Weltanschauung zu machen. So gibt es, vor allem bei Juden der freien Diaspora, eine gefühlsmässige und sogar existentielle Verbundenheit mit Israel, die aber keine zionistisch-ideologische Fundierung erlangt.

Neue Konzeption

Die bedrohte Situation des Staaes Israel in militaerischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht liess fernerhin bei manchen Zeitgenossen eine neue Konzeption aufkommen, die eigentlich uralt ist, die Konzeption von den zwei Lagern. Sie findet sich bereits in den Erzvaetergeschichten der Bibel (Gen 32, 8—9). Der heimkehrende Jakob fuerchtet die Rache seines Bruders Esau: „Da fuerchtete sich Jakob sehr und es war ihm bange. Und er teilte das Volk, das er bei sich hatte, ... in zwei Lager; und sprach: wenn Esau an das eine Lager kommt und es schlaegt, kann doch das uebrig gebliebene Lager entrinnen."

Der Gedanke ist klar und einfach, wenn auch wenig erfreulich: wenn Israel einem Existenzkampf auf Leben und Tod ausgesetzt ist, so kann sich die juedische Substanz in der Diaspora weiter behaupten, sie darf also nicht der Zentralitaet Israels geopfert werden.

Allerdings erhebt sich hier die Frage, ob die Diaspora heute ohne ein lebendiges Israel die noetige Lebenskraft noch aufbringen koennte. Die nichtjuedische Umwelt, vor allem die wohlmeinende, identifiziert unreflektiert Israel und das Judentum. Der Staat Israel, sein Volk und seine Kultur, sind heute — das Judentum.

Immer wieder kann man die Erfahrung machen, dass Nichtjuden zwischen Israelis und Juden nicht unterscheiden. **Der Israeli ist fuer sie der legitime Repraesentant des Judentums.** Das entspricht sicher nicht der Wirklichkeit, buerdet aber dem Israeli vor allem auch im Auslande, **ein erhoehtes Mass von Verantwortung auf, denn fuer die Welt ist die Zentralitaet Israels im Judentum unbestritten.**

Redaktionsleitung: J.E. Palmon, M. Biel, Alice Schwarz

Der Kampf um den Rechtsbegriff in Israel

Gewerkschaftssekretär
JERUCHAM MESCHEL:
Rechtsspruch kritisiert

Von AWIGDOR YESHA

Der Kampf um den Rechtsbegriff in Israel ist mit der Affäre um das Gerichtsurteil gegen den Vorsitzenden des Arbeiterrates der Hafenarbeiter von Aschdod, Jehoschua Peretz, in ein entscheidendes Stadium getreten. Bisher hatten wir ein unabhängiges Gerichtswesen. Ob es bei der gegenwärtigen Situation auf diesem Gebiet bleiben wird, dürfte die nahe Zukunft zeigen.

Die Demonstrationen, die dem Urteil folgten, haben die Debatte entfacht. Histadrutsekretär **Jerucham Meschel** goss Oel auf das glimmende Feuer, als er vor seinem Abflug nach New York u. Mexiko bei Wochenbeginn eine Erklärung zu einer Sache abgab, die unbedingt als „sub judice" aufzufassen ist. Meschel sagte, auf die Rückkehr der Hafenarbeit zur Arbeit Bezug nehmend: „Man musste den in Aschdod ausgebrochenen Brand löschen und die Hafenarbeiter beruhigen. Es war notwendig, den Glauben an das Gerichtigkeitsgefühl des Gerichtswesens im Lande wieder herzustellen. Der grosse Verdienst der Histadrut besteht in der Tatsache, dass die Hafenarbeiter jetzt wissen, dass wir nur ihr Wohl wünschen". Vorher hatte sich Jerucham Meschel ausdrücklich gegen das „strenge Urteil" geäussert und sogar durchblicken lassen, dass die Histadrut die Berufung von Peretz finanzieren wird. Nur der zeitweisen Verfügung des Richters Löwenberg auf Grund des Antrags eines Histadrutveteranen ist es zuzuschreiben, dass diese Beihilfe der Histadrut an Peretz vorläufig untersagt worden ist. Nissim Scharabi, Mitglied des Arbeiterrates von Or Jehuda, hatte den Antrag eingereicht, der am letzten Sonntag grosses Aufsehen erregt hatte. Die Histadrut hatte dagegen Einspruch erhoben.

Es ist schwerlich zu verstehen, aus welchem Grunde Jerucham Meschel am Wochenende sagte, das Urteil gegen Peretz sei als „Rechtsspruch zu Ungunsten der Histadrut" zu werten. Im Waad Hapoel der Histadrut waren unzählige erzürnte Briefe und Telefonanrufe eingelangt, in denen die Histadrut wegen ihrer Haltung zum Falle Peretz scharf kritisiert worden war. Aber gewichtige Arbeiterräte übten auf Meschel gegenteiligen Druck aus. „Solange der Prozess im Gange war, wollten wir uns zu dem Verfahren nicht äussern. Jetzt können wir sagen, dass das Urteil viel zu streng gewesen ist" meinte der Histadrutsekretär.

BEEINFLUSSUNG DES GERICHTES?

Jerucham Meschel wurde jedoch von zahlreichen Journalisten die Frage gestellt, aus welchem Grunde er sich zu dem Urteil äusserte, obwohl er wusste, dass Peretz Berufung einlegen werde. Wisse er nicht, dass dies eine Parteinahme der Histadrut darstellt, die einen Richter beeinflussen könnte? Der Histadrutsekretär entgegnete: Als wir uns kritisch äusserten, war dies, noch bevor bekannt wurde, dass Peretz Berufung einlegen wird.

Aber die Pressevertreter liessen nicht nach. Eine andere Frage wurde unterbreitet: Warum beeilte sich die Histadrut mit einer Reaktion und gab ganz oberflächliche Erklärungen ab, die sicherlich nicht auf Gutachten eines Rechtsberaters begründet waren.

„GERÜCHTE AUS DER LUFT GEGRIFFEN"

Meschel: „Die Gefahr einer Spaltung des Volkes war akut. Ich bin überzeugt, es wäre zu einem tiefen Riss und Zwist in den Beziehungen der Bevölkerung und der Histadrut gekommen, wenn wir uns mit unserer Meinungsäusserung zurückgehalten hätten. Wer weiss, wohin das geführt hätte. In vielen Betriebsräten hätte man das Gefühl gehabt, dass Peretz das Opfer vernachlässigter Beihilfe für die Arbeitsbeziehungen ist. Es wäre zu einem ernsten Zusammenstoss gekommen, bei dem auch das Thema „Landsmannschaften" mitgespielt hätte." Entschuldigend fügte er hinzu: „Die Histadrut ist nicht so weit wie der Bürgermeister Zilker von Aschdod gegangen, der die Aufhebung des Urteils vom Justizminister gefordert hatte. Wir hielten uns zurück und haben nur Kritik geübt. Die Gerüchte, dass ein Geheimabkommen zwischen Histadrut und Peretz die Wiederaufnahme der Arbeit im Hafen von Aschdod ermöglicht hätte, muss ich zurückweisen. Hierüber ist mir nichts bekannt. Jedenfalls haben wir Peretz keine „Amnestie" versprochen. Wäre dies wahr, könnte man meine Absetzung als Histadrutsekretär verlangen. An Hand der Protokolle unserer sechsstündigen Verhandlungen kann ich beweisen, wie diese Gerüchte aus der Luft gegriffen sind. Alles, was wir versprachen, betraf die Rechtshilfe des Arbeiterrates von Aschdod."

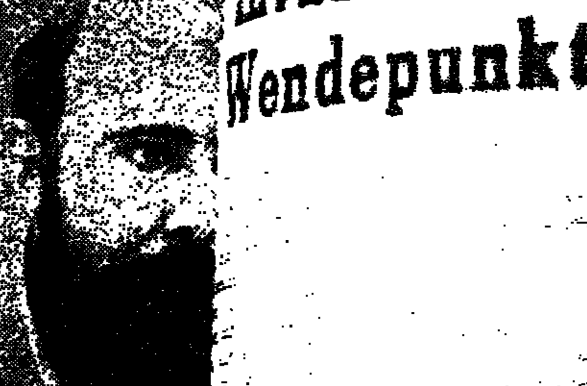
Die Frage, ob Meschel wisse, dass die überwiegende Majorität der Öffentlichkeit die Haltung der Histadrut zu dem Falle Jehoschua Peretz nicht teile, kommentierte Meschel mit dem Hinweis: „Die öffentliche Meinung lässt sich leider durch die Presse und Rundfunk beeinflussen. Hauptsächlich trägt das Fernsehen daran die Schuld. Die Television ist immer gegen die Histadrut eingestellt. Die Histadrut handelte, wie sie handeln musste. Man scheint zu vergessen, dass wir die Arbeiterschaft repräsentieren. Diese Arbeiterschaft erwartete von uns, dass wir uns auf seiten der Hafenarbeiter stellen. Und das haben wir getan."

So kam es dazu, dass das Unteil gegen Peretz zu einer ernsten Staatsaffäre wird, bei der extreme Kreise leider plötzlich mit der Histadrut solidarisch sind. Die „Schwarzen Panther", die in Paris ein Komitee zur Unterstützung der Farbigen in Israel unterhalten, sandten bei Wochenbeginn an Jehoschua Peretz ein Telegram, in dem es unter anderem heisst, das Komitee protestiere gegen die „Provokation der Polizei und gegen das Gerichtswesen, welches der Avantgarde der Arbeiterschaft Israels einen schweren Schlag versetzt hat." Das Komitee gab seiner Solidarität mit Jehoschua Peretz Ausdruck und erklärte sich bereit, die Strafe zu bezahlen, zu der Peretz vom Gericht verurteilt worden war.

Hier spielt es keine besondere Rolle mehr, dass der Vorsitzende der Knessetfraktion der Unabhängigen Liberalen in der Knesset, **Jehuda Scharl**, eine Erklärung veröffentlichte, in der es hiess, es sei notwendig, dass Jehoschua Peretz und alle diejenigen, die für Anarchie eintreten, an der harten Faust unseres Gerichtswesens scheitern. Es sollte untersagt werden, dass die Histadrut im Gerichtsverfahren Jehoschua Peretz zur Seite steht.

DER VERKEHRSMINISTER UND DIE POLIZEI

Eine ernstere Rolle spielt in dieser Affäre unser Verkehrsminister Gad Jaakobi, der seine Rückkehr aus den USA nicht vergangene Woche ansetzte und erst am Sonntag in Israel eintraf, als sich die Wogen der Empörung bereits geglättet hatten.



JEHOSCHUA PE[...]
Glaubt sich im [...]

Aber am ernsteste[...]
Kapitel, welches bei [...]
schweigend übergange[...]
war: Die Haltung d[...]
Es ist vielleicht ve[...]
dass der Polizeiminis[...]
Zusammenstoss mit [...]
fenarbeitern „um je[...]
aus dem Wege ge[...]
und tatsächlich geg[...]
Dies geschah jedoch[...]
sten der gesamten E[...]
von Aschdod, die [...]
unter regelrechtem [...]
tobenden Hafenarbei[...]
den ist. Geschäfte [...]
waltsam geschlossen[...]
schaftsinhaber verp[...]
den. Manchen Pres[...]
hatten die Arbeiter [...]
ras entrissen, Filme [...]
einem Journalisten [...]
funks war das Mik[...]
dem Auto gerissen[...]
Hunderte Menschen [...]
Tore des Rath[...]
rannt und waren bi[...]
lei des Bürgermei[...]
drungen. Niemand [...]
tet worden. Auch [...]
Leute, die im [...]
nach der Urteil[...]
randaliert hatten, b[...]
ungeschoren. Sie [...]
der festgenommen[...]
hört. „Es war ver[...]
ruhig in Aschdod. [...]
sonderes hatte sic[...]
diesem Tag ereigne[...]
Polizeiminister.

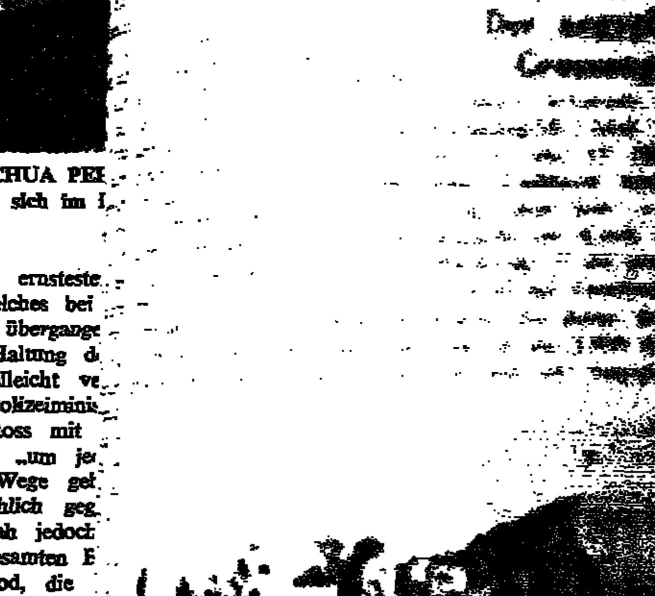
VERTRAUEN

Das Gerichtswe[...]
ist in Gefahr, sei[...]
gigkeit und Selbst[...]
zubüssen. Die letz[...]
auf die wir stolz [...]
wir Vertrauen ha[...]
niemals negativ vo[...]
kontrolleur erwäh[...]
war, ist ins Wa[...]

Unsere Öffentli[...]
einmütig und m[...]
Seite der Richter [...]
eine grosse Int[...]
Druck-Gruppe in[...]
schüchtern will. V[...]
sollte sich unsere [...]
Meldung von [...]
enthalten, die ge[...]
das Prestige der [...]
des Gerichtswesens [...]
fentlichkeit herab[...]
Wenn die Obje[...]
Gerichtes angetas[...]
sollte, wird der [...]
im Lande einzie[...]
den Glanz der u[...]
Demokratie nehm[...]
wir bisher mit R[...]
gewesen sind.

Flutkatas[...] in Ind[...]

Mit gewaltigen [...]
mungen hat die [...]
Nordosten Indi[...]



In diesen Tagen jaehrt sich zum zweiten Mal unsere Kampfaktion in „Afrika"

…els Invasion am Westufer des Kanals – …in Wendepunkt im Jom-Kippur-Krieg

Von Dr. WILLI THEIN

…im Jom-Kippur- …te grosse israe- …griff am Suez- …war und unsere …den folgenden …ein sahen, die …che, weiter nach …gen, mit allen …ken, war nach …ersten Woche …der aegyptischen Gleichgewicht Aegypter hiel- …chnittlich 12 km …am Ostufer des …zt und unseren …gelungen, dieser …asion eine mehr …ammenhaengen- …ont entgegenzu- …te jetzt also — …von selbst — …e zweiten und …fgezogenen isra- …griffes auf. Da- …ne Reihe von …wie zum Bei- …r Angriff gegen …dem Ziel, sie in …ckzuwerfen, wie …erquerung des …n unsere Trup- …ersuch, eine der …fer des Kanals …n aegyptischen …stlichem Sprach- …corps) auf dem …tland von ihren …meiden. Es ist …durchaus kein …Wahl schliess- …elische Invasion …s Kanals fiel, …bis zu einem …se bereits vor-

…bereitet …querung vor

— lange vor …m Kippur-Krie- …aron Komman- …al des Befehls- …ar, hatte er eine …Ueberquerung …bereits voraus- …seinem Befehls- …chende Plaene …en. Es wurden …e von prakti- …ngen getroffen. …l die Bereitstel- …sbruecken-Mate- …n Ausbruch des …ges waren diese …noch keineswegs …d — was noch …r — sie waren …nem Ausmasse …es der grosse …her Truppen in …schliesslich not- …Eine der von …ehenen Ueber- …m Kanal unweit …des grossen Bit- …le als Der-Suver …aempfe bekannt, …s nahm eine der …des Jom Kip- …n Anfang. …hatte diesen …moegliche Ka- …nicht von un- …t. Man hatte …mit Recht an- …das Ostufer des …s bei einer sol- …querung die Ost-flanke der daran teilnehmenden israelischen Truppen schuetzen wuerde. Eine der Vorbereitungen, welche Aluf Scharon seinerzeit ausführen liess, bestand darin, dass in dem massiven Schutzdamm am Ostufer des Kanals von Osten, das heisst von der Innenseite her, zwei nahe aneinander liegende Stellen ausgehoehlt wurden, um in kurzer Zeit das Einreissen des Dammes zu ermoeglichen. Der Zweck dieser Vorbereitungen war, Fahrzeuge an das Kanalufer zu bringen, ohne dass sie den hohen Uferdamm ueberqueren mussten, wobei sie ein willkommenes Ziel gewesen waeren fuer die aegyptische Tankabwehr am Westufer des Kanals. Zur leichteren Identifizierung dieser vorbereiteten Uebergangsstelle liess sie Aluf Scharon vom Osten her, das heisst wieder von der Innenseite, mit roten Backsteinziegeln kennzeichnen. In der Naehe dieser so vorbereiteten Uebergangsstelle wurden hohe Erdwaelle aufgeworfen, welche einen rechteckigen Hof ergeben, dessen Ausmasse ungefaehr 100 Meter mal 400 Meter waren. Dieser Hof war zur Bereitstellung der Truppen und des Brueckengeraets vorgesehen, um diese Bereitstellung dem Blick des Feindes zu entziehen.

Ein weiterer Umstand, den allerdings Scharon seinerzeit nicht in Rechnung stellen konnte, sprach dafuer, Der-Suver als kuenftige Uebergangsstelle unserer Truppen zu waehlen. Dort lag naemlich die „Naht" zwischen der zweiten und der dritten aegyptischen Armee, und es war Spaehtrupps des Befehlsbereiches gelungen, nach der ersten Kriegswoche an dieser Stelle unbemerkt bis an den Kanal vorzudringen, wobei sie die Duenen und das Nordende des grossen Bittersees als Schutz gegen die feindliche Einsicht verwendeten. Es fiel also, wie gesagt, die Wahl bezueglich des ins Auge gefassten Kanalueberganges auf Der-Suver und die ersten Stabsbesprechungen fanden bereits nach Beendigung der ersten Kriegswoche statt. Die Ueberquerung selbst wurde allerdings zunaechst aufgeschoben, denn es mehrten sich die Anzeichen dafuer, dass die Aegypter einen grossen Angriff planten mit dem Zweck, aus dem engen Streifen am Ostufer des Kanals gegen Osten auszubrechen und in das Innere der Sinai-Halbinsel vorzudringen.

Der aegyptische Grossangriff

Dieser erwartete aegyptische Grossangriff fand tatsaechlich am 14. und 15. Oktober 1973 statt. Fachleute sind der Meinung, dass hier — nach der Schlacht bei Kursk im Zweiten Weltkrieg — die groesste Tankschlacht der Geschichte geliefert wurde. An dieser Schlacht nahmen an die 2.000 Kampfpanzer teil und die Aegypter verloren dabei nicht nur den Kampf, sondern auch einen Grossteil ihrer Panzer. Nach Beendigung dieser Panzerschlacht wurde die Planung unserer Invasion auf dem Westufer des Suezkanals energisch in Angriff genommen und nach einigem Hin und Her kristallisierte sich folgender Plan heraus: die Division des Aluf Scharon wurde mit der Schaffung des Brueckenkopfes betraut und — was sich als noch wichtiger herausstellte — mit der Freimachung der Zugangswege zum Ostufer des Kanals. Nach der Schaffung dieses Brueckenkopfes sollte dessen Verteidigung eine andere Division uebernehmen und die Scharons sowie jene von Aluf Abraham Adan sollten aus diesem Brueckenkopf gegen Sueden ausbrechen mit dem Ziel, die dritte aegyptische Armee von ihrer Etappe abzuschneiden. Die Reaktion des damaligen Verteidigungsministers Mosche Dayan auf diesen Plan war recht lau und es wurde daher beschlossen, die Zustimmung der Ministerpraesidentin und der fuehrenden Minister fuer diese Invasion einzuholen. Schliesslich bestaetigte eine Regierungssitzung diesen Plan.

Bei der Betrachtung der Durchfuehrung dieses Plans muss man zwei Phasen unterscheiden: die eigentliche Kanalüberquerung und den Kampf um die Zufahrtsstrassen zur Ueberquerungsstelle. Die Invasion selbst wurde in ihrem ersten Stadium von einer Fallschirmjaegerbrigade ausgefuehrt, welche durch 30 Panzer unterstuetzt wurde. Die Ueberquerung durch die Fallschirmjaeger erfolgte in Schlauchbooten; jene der Panzer auf motorisierten Pontonfaehren. Zur allgemeinen Ueberraschung gelang die Errichtung eines Brueckenkopfes am Westufer des Kanals, ohne dass die Aegypter das Geringste merkten und ohne dass dabei ein Schuss fiel.

Pontonbrücke über den Suezkanal

Der Kampf um die Zufahrtsstrassen

Anders fiel der Kampf um die Zufahrtsstrassen aus. Zunaechst bildete sich oestlich des von den Aegyptern gehaltenen Streifens ein wahres Verkehrschaos. Infanterie auf Schuetzenpanzern, Kampfpanzer, Brueckenteile, Autos mit Munition und solche mit Brennstoff und vieles andere bildeten einen unentwirrbaren Knaeuel, der schon deshalb nicht weiter konnte, weil sich naemlich inzwischen um die Zufahrtsstrassen ein heftiger Kampf entwickelt hatte. Unsere Panzereinheiten, welche ursprueglich diese beiden Zufahrtswege kampflos passiert hatten, stachen ploetzlich in ein veritables Wespennest: noerdlich beider Zufahrtsstrassen befanden sich naemlich die Staebe zweier aegyptischer Divisionen mit zahlreichen Einheiten verschiedenster Art. Sie hatten einen Huegelzug befestigt, welcher bei unseren Truppen den Codenamen „Missouri" trug. Suedoestlich von ihm lag in der Naehe der westlichen von beiden Zufahrtsstrassen eine weitere befestigte Stellung, die sogenannte „chinesische Farm". Die Kaempfe begannen dort sofort mit der Kanalueberquerung in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober, und sie dauerten ohne Unterbrechung zwei Tage lang.

Die Tatsache, dass die Zufahrtsstrassen heftig umkaempft waren, veranlasste unsere Armeeleitung, die Verstaerkung des Brueckenkopfes aufzuschieben. Ja, es war noch nicht einmal moeglich, den am Westufer des Kanals befindlichen Truppen die dringend noetig gewordene Munition und Brennstoff auf den inzwischen nur in Aussicht genommenen Bruecken zuzufuehren. Ariel Scharon widersetzte sich hartnaeckig diesem Beschluss, denn seiner Meinung nach war es ohne weiteres moeglich, die Motorfaehren weiter zu benutzen und mit ihnen den Brueckenkopf nicht nur logistisch zu halten, sondern auch truppenmaessig zu verstaerken. Obwohl im urspruenglichen Plan vorgesehen war, noch in der ersten Nacht drei Bruecken ueber den Kanal zu schlagen, wurde der Brueckenbau notgedrungen um 24 Stunden verschoben. Diese Zeit benutzten die Truppen am Westufer des Kanals dazu, um Jagd auf aegyptische Fahrzeuge zu machen und vor allem, um dort Luftabwehrraketen-Batterien zu vernichten. Das Resultat war allerdings, dass am ersten Tag unsere Kampfpanzer im Brükkenkopf fast ihren ganzen Treibstoff verbrauchten und es wurde die Moeglichkeit erwogen, die Truppen vom Westufer des Kanals wieder zurueckzunehmen, wenn es nicht gelingt, rechtzeitig eine Bruecke zu errichten.

Die Aegypter irren

In diesen ersten 24 Stunden unserer Invasion waren weder deren Ausmass noch ihre Ziele den Aegyptern klar. Ja man kann sagen, dass sich die Aegypter zwei Tage lang mit der Illusion troesteten, es handle sich hier lediglich um den Durchbruch einer kleinen Gruppe amphibischer Kampfpanzer, deren Schicksal genau genommen im voraus besiegelt war. Als den Aegyptern klar wurde, dass hier eine wirkliche Invasion im Gange war und dass ihre dritte Armee sich in der Gefahr einer Umzingelung befand, war es genau genommen bereits zu spaet. Es entwickelten sich jetzt zwar am Ostufer des Kanals Kaempfe gegen die nach Sueden vorrueckenden israelischen Truppen, aber die zu diesem Zweck eiligst herbeigerufenen aegyptischen Einheiten waren dem israelischen Ansturm nicht gewachsen. Inzwischen aber zog am Horizont eine neue Wolke auf, naemlich die Gefahr der vom Sicherheitsrat zu beschliessenden Waffenruhe an der Sinai-Front.

Uebrigens waren im Verlauf der praktischen Durchfuehrung einige Aenderungen im urspruenglichen Aktionsplan vorgenommen worden. So zum Beispiel nahm die Division von Scharon nicht an dem Marsch gegen Sueden teil, sondern versuchte den Brueckenkopf gegen Norden hin auszuweiten, wobei als letztes Ziel die Eroberung der Stadt Ismailia in Aussicht genommen war. Diese Eroberung gelang allerdings nicht, aber unsere Truppen beherrschten mit ihrem Feuer die Strasse, welche von Ismailia westwaerts nach Kairo fuehrte. Im Sueden war es unseren Truppen inzwischen gelungen, bis in die Naehe der Stadt Suez vorzudringen. Eigentlich war damit bereits die dritte Armee der Aegypter und ihre Etappe abgeschnitten, als am 22. Oktober der Waffenstillstand in Kraft trat. Es bleibe dahingestellt, was dazu fuehrte, dass im Suedabschnitt unseres Brueckenkopfes die Kaempfe nicht rechtzeitig eingestellt wurden. Jedenfalls beschloss unsere Armeeleitung, das Feuer aegyptischer Truppen nach Eintritt der Waffenruhe zum Grund fuer einen weiteren Vormarsch zu nehmen und so gelangten israelische Einheiten am 23. Oktober bis zum Hafen Adabije, welcher am Nordufer der Suezbucht liegt. Damit war nicht nur die dritte aegyptische Armee, sondern auch die Stadt Suez vom aegyptischen Hinterland abgeschnitten.

Ein grosser Sieg bleibt ohne Folgen

Damit hatte Israel zweifelsohne an der Sinaifront einen grossen militärischen Sieg davongetragen, wie er bei Ausbruch des Jom Kippur-Krieges gewiss nicht zu ertraeumen war. Mit dem Abschluss der Feindseligkeiten begann eine politische Entwicklung, welche uns in ihrem Verlauf um den Sieg an der aegyptischen Front bringen sollte, ohne dass wir auf der anderen Seite nennenswerte aegyptische Gegenleistungen erhielten. Zunaechst setzte Kissinger — mit der Drohung eines russischen Eingreifens — durch, dass sowohl die dritte aegyptische Armee als auch die Stadt Suez durch unsere Linien hindurch verpflegt werden konnten. Dadurch rettete er die aegyptische Armee vor der Notwendigkeit, sich aus Mangel an Wasser, Nahrung und Munition zu ergeben — eine Sache, die binnen wenigen Tagen nach unserem Sieg noetig geworden waere. Ausserdem erreichte er die Zurueckgabe aller ägyptischen Verwundeten der dritten Armee und zwar zunaechst ohne jede aegyptische Gegenleistung. Erst das energische Auftreten von Aluf Israel Tal, welcher inzwischen anstelle von Aluf Gonen zum Kommandierenden General des Befehlsbereiches Sued ernannt worden war, brachte es dazu, dass *die Aegypter sich als Gegen*leistung dazu verpflichteten, unsere verwundeten Gefangenen herauszugeben.

Um die letzten Fruechte dieses grossen militaerischen Sieges an der aegyptischen Front wurden wir im sogenannten Entflechtungsabkommen gebracht, als wir naemlich nicht nur das gesamte Gebiet am Westufer des Suezkanals raeumen mussten, sondern ausserdem auch am Ostufer jenes Gebiet an die Aegypter zurueckgaben, welches uns als Korridor zur Uebergangsstelle gedient hatte. Mit diesem politischen Nachgeben endete der *Jom Kippur-Krieg an der aegyp*tischen Front.

0 10 20 miles

Karte der militärischen Situation nach der israelischen „Invasion" in „Afrika"

Jüdisches LEBEN in unserer ZEIT

In Warschau gibt es nur noch eine Synagoge

Von HEINZ SCHEWE

Niemand weiss genaus, wieviele Juden heute noch in Polen leben. Amtliche Bevoelkerungsstatistiken gibt es nicht. Die Volksrepublik Polen kennt auch im dreissigsten Jahr ihrer Existenz keine „Minderheiten"...

Jom Kippur in Warschau. Der heiligste Tag der Juden, Tag der inneren Einkehr, der Busse und der Besinnung. Ich frage nach der Synagoge. Es gibt nur noch eine einzige in Warschau. Vor 1939 lebte in *der polnischen Hauptstadt eine* der groessten juedischen Gemeinden der Welt.

„Wahrscheinlich ist die Synagoge geschlossen...", sagte man mir, „sie muss dringend renoviert werden." Ich taste mich an einem Bauzaun entlang. Jungen spielen Fussball. Es ist schon dämmrig. Die Synagoge liegt im Dunkeln. Im Vorraum — eine grosse Wasserlache. Der Boden wird gescheuert. Grossreinemachen am Jom Kippur...?

Doch hinter der Tuer — ein mattes Licht. Ein Rabbiner liest beim Schein einer Kerze etwas vor. Etwa fuenfzig Glaeubige sind hier versammelt. Erschreckend wenig fuer die Millionenstadt Warschau. Verloren klingt das „Jiskor".

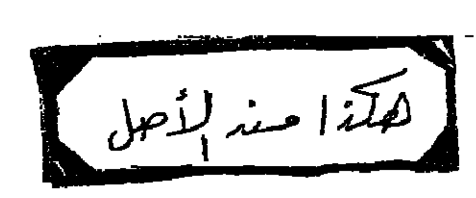
Die Synagoge liegt im Stadtzentrum, unmittelbar hinter dem Warschauer „Kulturpalast", einem Geschenk Moskaus, das nun schon zwanzig Jahre lang mit seiner Kuchenbaecker-Architektur die polnische Hauptstadt ueberragt. Doch von der Naehe der Millionenstadt ist hier wenig zu spueren. Hinterhof-Milieu. Man versteckt sich wieder.

Am Gedenkstein fuer Mordechai Anielewicz liegen Glasscherben. Ein wodkaseliger Trinker hat hier seine Flasche zerbrochen. Das Denkmal scheint ein Treffpunkt streunender Hunde geworden zu sein. Das Rosenbeet ist nicht gepflegt. Der Stein ist schmutzig. Die Inschrift, in polnisch und hebraeisch, nur noch schwer zu entziffern. Mordechai Anielewicz war der Fuehrer des Warschauer Ghetto-Aufstandes von *1943*. Er fiel am 8. Mai 1943. Hier, wo sich heute die Stanislaw-Dubois-Strasse und die Ludwik-Zamenhof-Strasse kreuzen, war sein Hauptquartier. Von hier aus lenkte er den Kampf der Verzweiflung, bis er blutig erstickt wurde.

Dieser Fleck in Warschau scheint heute vergessen, gemieden, verwahrlost. Ringsherum aber recken sich Hochhaeuser. Hellerleuchtete Fenster. Geraeumige Wohnungen. Kinderspielplaetze. Kontraste 1975. Zweiunddreissig Jahre danach...

Am Zentraldenkmal fuer die Opfer des Ghetto-Aufstandes von 1943 liegen frische Blumen. Hier kniete Willy Brandt vor fuenf Jahren. Der Marmorsockel ist verschmiert. „Ewa" hat jemand daran gepinselt. Auch hier eine eindrucksvolle Kulisse: Hochhaeuser, Neubauviertel. Auf den Ruinen des Ghettos, das dem Erdboden gleichgemacht wurde, ist ein neues Wohnviertel entstanden.

„Wer Jude ist, hat berufliche Schwierigkeiten", sagt mein Fuhrer. Wieviel Juden gibt es noch in Polen? — Einer meint: „Nicht viele. Vielleicht zehntausend..." Ein anderer: „Zwanzigtausend". Ein dritter: „Fuenfzigtausend"...



wie ich es sehe

Der Hahn, die Ehe und E. Kishon

Von ALICE SCHWARZ

Kishons Romeo-und-Julia-Parodie „Es war die Lerche" hatte kürzlich im Wiener Josefstädter Theater Premiere.

Ephraim Kishon, so meint die Kritik in Oesterreich, ist mit seinem Theaterstück über Romeo und Julia als zänkisches Ehepaar gewissermassen auf den Hahn gekommen. Nicht auf den Hund. Gottbehüte, sondern eben wie gesagt auf jenen Hahn, der in dieser Ehe-Satire eine Rolle spielt. Er weckt Romeo und Julia, die nicht gestorben sind: und im Verlauf des Stückes tut ihnen das aufrichtig leid. Auch einem Teil der Kritiker, wie es sich herausstellt. Und das wieder finden wir Israelis doch bedauerlich.

Die Wiener Rezensionen sind sehr geistreich und stellenweise gar nicht wenig boshaft. Was sie sagen, will ich hier nicht wiederholen, denn es ist nicht nur witzig, sondern tut auch weh. Eine Rezensentin der „Presse" nimmt aber später ihre Vorwürfe teilweise zurück und beschuldigt auch die Regie. Diese habe — trotz guter Schauspieler — zuviel Vulgarität walten lassen. Da wird sich Ephraim, unser bestes Stück, vielleicht wieder etwas getröstet haben.

„Die Ehe — ein Fiasko"

Wir hätten das alles hier gar nicht angeführt, denn alle Israelis lieben Kishon, und die ISRAEL NACHRICHTEN erst recht und ganz besonders. Ehrlich böse bin ich aber dem grossen Kollegen wegen einer anderen Sache: Er liess es nicht bei dem Hahn bewenden, und trat auch noch den — Hennen auf die — Hühneraugen ...! In einem Interview mit einem (männlichen) Mitarbeiter der Wiener „Presse" erklärte der Israeli: „Die Ehe ist das grösste Fiasko der Menschheit!" „Die Ehe — ein Fiasko" ist denn auch die Überschrift für den Artikel über das Gespräch.

Kishon, der sonst eine Menge gescheiter Dinge über Humor und Humoristen und Kishon zum Besten gab, führte dieses Gespräch vor der Premiere. Höchst unvorsichtig verdammte er die „traurige Institution" der Ehe. Er ist gegen sie, „zumindest die europäische, monogame Ehe". Für die Kinder sei die Ehe ein Erfolg. „Ein einfacher Trick der Natur, die nicht interessiert ist am Glück und Vergnügen der Ehepaare, sondern nur am Nachwuchs."

Auf die Palme oder auf die Barrikaden

Das lesen und sich sofort nach den nächstliegenden Palmen oder Barrikaden umsehen, war mir selbstverständlich. Herr Kishon ist ja ein sehr mutiger Mann, sonst hätte er sich im Jahr der Frau nicht getraut, so etwas zu sagen. Der Verriss von (un)zarter weiblicher Kritikerhand war vielleicht ein Resultat.

Ich will der Wiener „Presse"-Rezensentin Gottbehüte nicht unterstellen, dass sie sich mit ihrem Artikel „Der Hahn ist schuld" weiblich rächen wollte. Dass man sich aber als Dame, nach der Lektüre des Pauschalurteils über die monogame Ehe, nicht gerade zu Lobeshymnen aufgelegt fühlt, ist wohl naheliegend.



SHAKESPEARE VERSUCHT, BEI ROMEO UND JULIA ORDNUNG ZU MACHEN. — „Es war die Lerche" in der Wiener Josefstadt. Fritz Muliar und Elfriede Ott (im Bild mit Heinz Moog als Shakespeare)

Ephraim Kishon meint weiter in dem Interview, er habe sein „Lebensziel, die menschliche Art zu erhalten, erreicht" (er hat drei Kinder) — „jetzt komme ich und rebelliere". Es fragt sich bloss, was die drei Kinder dazu sagen! Was würde der Bestseller-Papa tun, wenn sie und andere Jugendliche seine Theorien in die Praxis umsetzen?

Es ist immer sehr gefährlich, wenn man Wasser predigt, mit oder ohne Weintrinken. Die Menschen werden dann leicht Puritaner. Und predigt man Wein (sogar bei Wassertrinken), dann hat man ganz leicht plötzlich eine Nation von Alkoholikern vor sich. Vive la France!

Besonders riskant ist es für Väter von Töchtern, gegen die Einehe zu wettern. Eines Tages will man die Kleine verheiraten, und wenn sich dann allgemein die Ansicht durchgesetzt hat, die Einehe sei grässlich, kann man unangenehme Ueberraschungen erleben. Wir können uns den empörten Aufschrei des für Recht, Ordnung und sogar jüdisches Herkommen sonst plädierenden Humoristen lebhaft vorstellen.

Fünfzig Prozent der Weltbevölkerung sind Julias oder welche gewesen, haben aber nicht den Liebestod auf sich genommen. Sie alle sind nun mal gegen Vorstellungen von der Ehe, die eher einem türkischen Pascha als einem israelischen Idol ziemen. Uebrigens: ich weiss von Ehen, die k e i n Fiasko sind. Weil sie nämlich von Partnern, nicht von Paschas geführt werden ...

Ein letztes Wort ueber Jehoschua

Ueber Peretz den Ersten von Aschdod sind schon genug Artikel geschrieben worden, um damit ganze Bibliotheken zu füllen. Die originellen Ansichten des Helden aus dem südlichen Hafen wurden mehr als weitgehend analysiert.

Nur über Jehoschuas Einstellung zur Monogamie — da wir schon von ihr sprechen — war diesmal nicht die Rede.

Unser Freund aus Aschdod ist nämlich nicht nur gegen die Gleichheit vor gewissen Gesetzen. Er ist auch für die Vielweiberei. Nicht nur in der Theorie. Ein bisschen auch in der Praxis.

Obwohl Israel ein Land ist, in dem die Mehrehe verboten ist, hat Jehoschua der Grosse seinerzeit in einem Interview erklärt, er habe zwei Frauen.

Vielleicht ist das nicht ganz wörtlich zu nehmen, nämlich als echte koschere Doppelehe mit Rabbiner ... Jedenfalls gibt es aber zwei „Familien" Peretz mit zwei Wohnungen. Der König von Aschdod hat schon längst bewiesen, dass ein echter Führer und ein wahres charismatisches Genie ausserhalb des Gesetzes oder darüber steht.

Eigene Vorschriften

Es ist erstaunlich, dass sich Peretz der Gewaltige noch nicht zum Präsidenten von ausrufen liess. Dieses nis sollte schleunigst n werden. Von Eli Avivi, sidenten von Achsif, schon lange nichts ge Israel braucht dringend Attraktion. In Aschdod dann sofort auch neu erlassen werden. Z.B.: torische Mehrehe: die heit bei Zusammenst Polizisten, die von V gern Ausweise verlan hauen wäre billiger a kung von Häfen); di freiheit für geschei'te absolute Abhängigkeit richte; die Relativität tes; und einiges ander

Gewiss würde ein sc im Staate eine grosse digkeit sein. Er wür von staunenden Frei Einheimischen) anlocl

Sehr zu befürchten zumindestens die Fra nem solchen Staat a wenn sie eine Alterna Frauen, diese gräss schöpfe, sind nun n lergisch gegen Pascha dann der Staat des G waltigen zum Ausste teilt wäre. Taschentü Trauernden werden franko am Salzamt

---

Alan Caillon

Abenteuer am Toten Meer

ROMAN

13.

„Ist das Wasser im Wadi sehr tief?"

„Jetzt schon noch. Aber in ein oder zwei Tagen wird alles verdunstet sein. Jedenfalls warten insgesamt achthundert Männer auf — irgend etwas —."

„Und wo kriegen sie ihr Wasser her?"

„Eine Kamelkarawane verkehrt zwischen dem ‚Bad' und den Bergen und versorgt die Beduinen mit Wasser. Die Karawane legt die zwölf Meilen zweimal pro Tag zurück. Vor vier Tagen hat nun ein ziemlich langer Kameltross Amman verlassen, mit einer Bretterfracht. Ich habe die Ladung nicht gesehen, aber man hat mir gesagt, dass es sich um schweres libanesisches Holz handelt, das angeblich für Eisenbahnschienen in Quatrana gebraucht wird."

„Was sind das für Bretter?"

„Ziemlich schwere, manche sind wie Pflöcke geformt, und sie sind alle numeriert. Irgend etwas muss damit bereits gebaut und wieder auseinandergenommen worden sein, damit man es leichter transportieren kann."

„Und rasch wieder zusammensetzen..."

Ihr blauer Bademantel stand am Hals offen, die Mondstrahlen glitten silbern über den Ansatz ihrer Brüste. Der Wunsch, die Hand auszustrecken, sie zu berühren, war fast unwiderstehlich...

Paul holte tief Atem und konzentrierte sich wieder auf die verdammten libanesischen Bretter.

„Die Araber haben eine Naturbegabung für Algebra und Geometrie", sagte er. „Sie haben praktisch die Mathematik erfunden. Und sie sind grosse Architekten." Er rückte näher zu ihr, sah ihr schönes Profil, das sich zart gegen den nachtdunklen Himmel abzeichnete. Sie wandte sich ihm zu. Ihre Augen hielten die seinen fest. Keine Frage lag darin, nur eine Antwort auf den Kampf, den er mit sich selbst ausfocht, den sie mit allen Fasern ihres eigenen Körpers spürte.

„Sie haben vierzig Tischler mitgenommen", sagte sie leise.

„Nach Quatrana — fünfzig Bahnmeilen von Amman entfernt..."

Sie stützte die Hände nach hinten in den Sand. Das schwarze Haar fiel beinahe auf ihre Finger.

„Warum haben sie das Holz nicht per Bahn transportiert?" fragte er.

„Wahrscheinlich, weil sie gar nicht nach Quatrana wollen." Sie zuckte mit den Schultern. „Die Möglichkeit besteht immerhin, dass sie zum Toten Meer unterwegs sind."

„In der Nähe des Nebo oder zu den Ruinen von Safra, wo achthundert Arbeitskräfte warten, um eine Stapellauframpe zu bauen. Hast du Kontakt mit Bramble aufgenommen?"

„Nein. Der Colonel sagte, ich solle es nicht versuchen. Er fürchtet, dass ich dabei meinen Decknamen riskieren würde."

„Und da hat er auch ganz recht." Paul legte sich in den warmen Sand zurück und starrte in den Nachthimmel. „Zigarette?"

Sie schüttelte den Kopf. Er roch ihr Parfüm und legte eine Hand auf ihren Schenkel. Sie bewegte sich nicht.

„Bramble ist mehr oder weniger in Position", sagte er heiser. „Nicht weit von der Stelle, wo unserer Meinung nach die Abschussrampe errichtet werden soll. Sind diese Beduinen schwer bewaffnet?"

„Soviel ich weiss, nicht. Sie haben nur ihre gewöhnlichen Gewehre, die sie ja immer tragen."

„Wissen sie, wozu sie gebraucht werden?"

„Keine Ahnung. Ich habe zwei Leute losgeschickt, damit sie das herausfinden, aber sie wurden von einer Fedajin-Patrouille am Zarka Ma'in zurückgesandt. Sie warteten eine Weile und machten dann einen Umweg zu den Bergen zurück, wo die Fedajin ihnen bereits auflauerten. Einer wurde getötet, der andere kam verwundet zurück, mit sehr dürftigen Informationen. Aber da ist noch etwas anderes. Die Raketen..."

„Ih?"

„Sie wurden in der Bahnstation von einer schwerbewaffneten Truppe der Volksfront bewacht. Dann wollte sich die Armee der Raketen bemächtigen und deshalb wurde heute der ganze Wirbel inszeniert. Man kämpfte eine Weile, nicht sehr energisch, und das Ganze sieht nach einem Arrangement mit den Guerillas aus. Und jetzt sind die Raketen verschwunden. Ich konnte nur herausbringen, dass sie auf Lastkraftwagenanhängern in südlicher Richtung unterwegs sind, auf der Strasse nach Madaba."

„Zwischen Safra und dem Berg Nebo. Passt ganz gut zusammen, nicht wahr? Wie gross sind die Dinger?"

„Leider konnte ich sie mir nicht selbst ansehen, und meine Männer hier sind nicht sehr verlässlich. Sie neigen zu Uebertreibungen. Ich würde sagen, nicht länger als zwanzig Fuss. Sie scheinen Schwierigkeiten gehabt zu haben, die langen Kraftwagenanhänger ins Lagerhaus zu fahren ‚und so schleppten Kamele die Raketen heraus — zwei Kamele pro Rakete. Das Ding lag in einer Hängematte zwischen den beiden Tieren."

„Also dürfte eine Rakete nicht mehr als sechshundert Pfund wiegen... Wenn ich nur wüsste, um welchen Typ es sich handelt." Er dachte eine Weile nach und sagte dann: „Aber eigentlich spielt das keine Rolle."

„Sie schafften die Raketen weg, als der letzte Kampf tobte. Die Befreiungsfront hetzte die sogenannte ‚Vereinigung für entschlossene Aktion' gegen die Königliche Armee und konnte sich dann in aller Ruhe um die Raketen kümmern."

„Ziemlich raffiniert." Er öffnete ihren Bademantel und strich über ihre Hüfte. „Du bist ja verwundet!"

„Ein Student stiess mir sein Gewehr in die Seite. Es ist nicht so schlimm." Sie legte sich neben ihn in den Sand, und er beugte sich über sie, löste den Gürtel ihres Bademantels. Sie war nackt darunter. Weiss und begehrenswert schimmerte ihre Haut im Mondschein. Seine Hand glitt über ihre Brüste. Ihre schwarzen Augen sahen ihn an, ernst, geduldig und irgendwie verständnisvoll. Er küsste sie zart auf die Lippen und flüsterte:

„Ich brauche dich so sehr, Clara."

„Ich weiss", erwiderte sie lächelnd. „Mich — oder irgendeine Frau?"

„Dich.„ Es war eine Lüge, und sie wusste es.

„Sieht dein Wachtposten uns zu?"

„Niemand sieht uns zu..." Er schlüpfte aus seiner Hose, kniete nackt neben ihr, küsste ihre Brüste, ihren Leib, ihre Schenkel, spürte ihre kühlen Hände auf seiner Haut. Und dann neigte er sich über sie, drang in ihren weichen, zitternden Körper ein und wusste, dass es nur eine Flucht war, eine Erleichterung des Augenblicks — und trotzdem genoss er ihre Umarmung...

Dann lag er neben ihr und streichelte schwarzes Haar und flüsterte: „Nicht Frau — dich, Clara..."

Es war noch immer eine Lüge.

„Ja, ich weiss, Paul", sagte sie.

„Ich wünschte, ich könnte dich mitn

„Das wäre nicht fair den anderen gegen lachte leise.

„Nein, das wohl nicht." Der Nachtwin te sanft ihre Körper. Stirnrunzelnd sagte sie jemals herausfinden, dass du Jüdin

„Wie sollten sie..? Mein Deckname zeichnet. — Kommst du zurück, bevor das alles vorbei ist?"

„Ja. Irgendwie..." Das bedeutete „nein sagte nichts.

Etwa eine Viertelstunde schlief er an i ter, dann liebte er sie noch einmal — nicht so heftig wie zuvor. Und ein d als sich das Purpurrot des Sonnenauf den östlichen Horizont ergoss. Von W ein kühler, frischer Wind und trug Meere die Wüste. Bald würde ein trockener, stau heranwehen, trocken wie die ausgebleich ne längst verendeter Kamele. Aber der Morgendämmerung war angenehm und e

Seufzend presste er sie an sich.

„Du bist so schön, Clara, und zumin sem Augenblick liebe ich dich über

„Wirklich?"

„Wirklich."

„Und morgen?"

Er schwieg sekundenlang.

„Morgen bin ich wieder Soldat."

„Und die heutige Nacht wird vergesse

(Fortsetzung folgt).

sches Leben in unserer Zeit:

letzte Ghetto – Eisenstadt im Burgenland

ßschichtliche Denken nen ist kurzlebig. e Eisenstadt. die des östlichen Bun- Österreichs. das Bur- esucht. erfährt kaum. einmal ein jüdisches estanden hat, eine die Jahrhunder- Aus einer politischen ft hatte, die einzi- rt in Österreich bis erstörung im Jahre

Vergangenheit ist das Grenzland und zwischen den ver- Gebieten der habs- narchie. Ungarn im den slowakischen chen Provinzen im vesen. Die fast un- Herrscher und mer waren die Es- n ungarisches Adels- denen noch heute hen gehören. Das kam erst im Jahre Österreich. Joseph nponist und Kapell- r Esterhazys, lebte Eisenstadt nennt lie "Stadt Haydns". wird der Haydn- l, in der Stadt ist haus Museum ge- der Bergkirche wird erehrt.

bt es eine Firma sie verwaltet nicht esitztümer im Bur- ndern ist auch im tätig. der früher idischen Händen ge-

EIT 1373

tädtischen Annalen en in Eisenstadt seit 1373 erwähnt. 1388 m durch den Bi- rlassungsrechte ge- währt. In der langen Geschichte gibt es Ausweisungsbefehle. wie den 1421 aus Österreich. wobei damals Eisenstadt und die "sieben Gemeinden" des Burgenlandes zu Ungarn gerechnet worden sind. Die Bevölkerungszahlen erscheinen uns klein, oft leben nur wenige Familien in den Gemeinden, aber Eisenstadt und alle die Orte der Provinz sind bis heute Kleinstädte geblieben. Ein jüdisches Viertel wird erstmalig zwischen 1547 und 1571 erwähnt. Im Jahre 1569 werden 81 Seelen gezählt, die in acht Häusern leben. Nach einer Ausweisung 1572 kehren sie bald zurück, und seit dem Jahre 1626 stehen sie unter dem Schutz der Esterhazys, deren neuer Schutzbrief von 1690 als *Muster und Vorlage für* die „Sieben Gemeinden" gilt. Das Ghetto, die "Jüdische Strasse" mit zuerst 20 Häusern wird 1671 geschaffen. Die politische Gemeinde hat seit 1732 einen "Judenrichter". der als Symbol einen *Amtsstab* verliehen bekommt.

Noch immer gehört das Burgenland zu den am wenigsten entwickelten Gebieten Österreichs, aber in der Vergangenheit ergab die Lage zwischen Ost und West, dass sich hier ein reger Handelsverkehr abspielte. Es entstand ein Warenumschlagort. Die jüdische Gemeinde hat viele der bekanntesten Rabbiner und Forscher herangezogen. Da die Juden lange kein Wohnrecht in Wien hatten. erwarben reiche Händler ein fiktives Wohnrecht in Eisenstadt. So werden im Jahre 1735 113 Familien gezählt, 600 Seelen, von denen 24 Familien in Wien leben. Um 1836 erreichte die Gemeinde ihren Höhepunkt mit 191 Familien. 908 Personen, ohne dass wir genau wissen, wieviele wirklich in Eisenstadt wohnten.

MORENU HA RAW MEIR

Aus der Reihe der Persönlichkeiten ist Meir Eisenstadt zu nennen, MaHaRam, Morenu ha Raw Meir. Er verlässt Worms im Jahre 1701. und kommt über Possnitz in Mähren 1714 nach Eisenstadt und in die "Sieben Gemeinden". Nach einer persönlichen Intrige gegen ihn muss er die Stadt für kurze Zeit verlassen, und nach seiner Rückkehr führt er ein Gebet "gegen Angeber und Verleumder" ein. Er verbietet das Kartenspiel, bei dem die Intrige gegen ihn gesponnen wurde, mit Ausnahme der Chanukatage und Purim.

Samson Wertheimer, wohl die bekannteste Persönlichkeit in Worms 1658 geboren, wird zum Hoffaktor der Kaiser in Wien, errichtet Synagogen in Eisenstadt und Nikolsburg, verbessert die Salzindustrie des Burgenlandes. und erhält vom Kaiser den Ehrenteil eines "Landesrabbiner der ungarischen Juden".

ANDERE BERUEHMTE EISENSTADTER

Der aus Halberstadt stammende Azriel Hildesheimer kommt im Jahre 1851 nach Eisenstadt. Nachdem er in den Unterricht der Jeschiwa allgemeine Fächer einführte, greifen ihn sowohl die Orthodoxen Ungarns an wie auch die Reformisten. Er muss die Gemeinde 1869 verlassen. In Berlin wird er Rabbiner der neu gegründeten Adass-Jisroel-Gemeinde. — 1872 gründet er in Berlin den "Palästina-Verein", dessen Waisenhaus in Jerusalem von den Rabbinern jener Tage mit dem Bann belegt wird. Schon von Eisenstadt aus sammelt er Gelder, mit denen die noch heute bestehenden "Bate Machase", die Schutzhäuser. Wohnblöcke für mittellose Einwanderer, errichtet werden. Mit Hirsch Kalischer erwerben sie Boden bei Gedera. In dem im Jahre 1873 eröffneten Rabbinerseminar schafft er eine moderne Ausbildungsstätte für orthodoxe Rabbiner.

Der später in Märkisch-Friedland und Posen amtierende Rabbiner und Leiter der Jeschiwoth, Akiba Eger. ist gebürtiger Eisenstadter.

PRIVATES MUSEUM

Im Jahre 1902 gründet der Weinhändler **Sandor (Alexander) Wolff** in seinem Barockhaus im Ghetto ein privates Museum, in dem alle die Erinnerungsstücke gesammelt worden sind, die von der langen Vergangenheit des burgenländischen Judentums erzählen, und das während des Dritten Reiches aufgelöst wurde.

In der ruhigen Kleinstadt, *die von dem Schloss der Esterhazys*. dem Schlosspark und den Erinnerungen an Haydn beherrscht wird, hat es der jüdische Tourist heute schwer, etwas von der langen Vergangenheit zu finden. von der fast 600jährigen Geschichte. Wir verlassen das Postamt an der Bergkirche. Schräg gegenüber, in der Esterhazystrasse 20, hat die letzte Synagoge gestanden, die 1938 zerstört wurde. Auf *dem Bauplatz* ist ein neues Gebäude errichtet, das einzige, das nicht in den Stil der Umgebung passt, mit seiner modernen Betonfront. das Haus der Gewerkschaften. Einige Strassen weiter befindet sich das Spital der Barmherzigen Brüder, dem sich ein langer neuer Krankenhausbau anschliesst. der bis an den Zaun führt, der den ehemaligen jüdischen Friedhof abgrenzt. Man muss schon ältere Einwohner finden. die Auskunft geben können; dabei handelt es sich nur um kurze Entfernungen.

Man muss den Friedhof umgehen, um über einen Feldweg, der ihn durchschneidet. auf die Wertheimerstrasse zu kommen. und zur Esterhazystrasse zurück. Die Eingänge sind verschlossen. Die Grabsteine liegen oder stehen ungeordnet. Der Ort. von dem man nicht erkennen kann. wie gross er *früher einmal* gewesen ist, macht einen ungepflegten Eindruck.

Das Tor zum Ghetto. 1671 errichtet, ist erhalten. Viele der alten Häuser mit *teilweise* noch vorhandenen Aussenfronten stehen im ehemaligen Ghetto. — die Kulisse einer dreihundertjährigen Vergangenheit.— nur die Bewohner sind andere geworden. Das "Landesmuseum" entstand innerhalb des Komplexes des ehemaligen Ghettos. Es enthält viele der Erinnerungsstükke aus der Sandor-Wolff-Sammlung. und man hat sich bemüht, auch solche zurückzuerhalten. die ins Ausland verkauft oder verschoben worden waren. Nur Besucher hat es nicht sehr viele: das Schloss und die Haydn-Gedenkstätten laufen dem Museum den Rang ab.

Eine fast 600jährige Geschichte einer Jüdischen Gemeinde endet — mit einem verfallenen, ungepflegten Begräbnisplatz, einem Museum, und einem Tor über einer schmalen Gasse, durch die man einmal das Ghetto betreten hat.

H.W. GOLDSTEIN

EPHRAIM KISHON:

Das grosse literarische Marathon

Es begann damit, dass ein anonymer Hörer einen Brief schrieb und seine Zufriedenheit mit der Direktion des israelischen Radios ausdrückte. weil sie nicht bloss zweitklassige Unterhaltungssendungen wiederholen lässt, sondern auch literarische Werke wie Tolaat Schanis Buch "Grüsse" mehrmals berücksichtigt. Die Rundfunkdirektion nahm das Kompliment mit Genugtuung zur Kenntnis und gratulierte dem Schauspieler Podmanitzky. welcher. wie man sich erinnert, aus dem Buch jeden Montag und Donnerstag von 10.20 Uhr bis 10.40 Uhr im Rahmen des Literaturprogrammes "Eine Stimme in der Wildernis" vorzulesen pflegte.

Doch die Freude der Radio-Literaturanhänger welkte bald dahin. als entdeckt wurde. dass niemand in Wirklichkeit eine Wiederholung gewünscht hatte. Mehr noch. eine gründliche Überprüfung des Programms brachte zutage. dass das fragliche *Buch mit seinem Umfang von 203 Seiten* während der letzten drei-einhalb Jahre von Yarden Podmanitzky vorgelesen worden war. Dies musste als ungewöhnliche Errungenschaft angesehen werden, da Podmanitzky in jeder Sitzung wenigstens zwanzig Seiten rezitierte. Sogar wenn man die vielen Pausen in Betracht zieht, die eingeschaltet werden, wenn jemand vom Gefühl überwältigt wird — sogar dann ... kommt man in drei-einhalb Jahren auf einen Umfang von achttausend Seiten.

Eine sofort angesetzte interne Untersu*chung brachte ein wenig Licht in die Ange*legenheit. Alle Indizien wiesen auf Yarden Podmanitzky hin. Er brach unter der Last der Beweise zusammen.

"Ich begann mit dem Verlesen von „Grüsse" Anfang Herbst 1970", gestand der Schauspieler vor der Untersuchungskommission. "Ich kam schön voran und hatte nach einigen Monaten das Schlusskapitel erreicht".

"Ich hatte das Empfinden eines überwältigenden Verlustes. Ich bin ein grosser Liebhaber der Literatur und bekam auch IL 23.15 für jede Lesung, eine zugegebenermassen kleine Summe. doch ein wichtiger Posten im Budget eines unabhängigen Schauspielers. Es erschien mir daher schade. dass diese Produktion so schnell enden sollte. und daher begann ich nochmals vom Anfang an ... Beim dritten Mal las ich das Buch von hinten nach vorn, beginnend mit dem Kapitel 18 und endend mit dem 1. Kapitel. Es war ein interessantes Experiment. obwohl ich dann allerdings den meisten Spass bei der vierten Lesung hatte, als ich nur die Seiten mit geraden Nummern vorlas".

"Die Jahre vergingen und die Sache wurde allmählich ein wenig monoton. Von *Zeit zu Zeit flocht ich in den Text einige* Kurzgeschichten aus eigener Feder ein. um die Angelegenheit ein wenig zu beleben. Einmal — auf Ehrenwort, nur einmal — las ich auch in meiner Geistesabwesenheit ein Stück von der Budgetrede. Lassen Sie mich aber hinzufügen, dass niemals auch nur eine einzige Klage laut wurde ... "

Yarden Podmanitzky wurde strengstens verwarnt und es wurde ihm befohlen, die Verlesung des Buches bis zum Ende des Finanzjahres schleunigst abzuschliessen. Die Frage, die jetzt die Rundfunkbehörde *quält, ist folgende: Wer war der anonyme* Hörer, dessen Zuschrift diese peinliche. dunkle Angelegenheit aufklären half. und wie hatte er entdeckt, dass Podmanitzky sich wiederholte? Das bleibt ein in Mysterium gehülltes Rätsel.

(Übersetzt von A.S.)

Hunde und Katzen–und Chansons in 7 Sprachen

Von HAIM MASS

Jimmy S., ein erfolgreicher Geschäftsmann aus Chicago, lief vor einigen Wochen auf der Jerusalemer Jaffastrasse einer gutaussehenden Frau, die mit einigen arabischen Strohkörben beladen war, regelrecht in die Arme. "Excuse me", sagte der weisshaarige Amerikaner. der sich demnächst aus dem Geschäftsleben zurückzuziehen gedenkt, stutzte erstaunt, als er das Gesicht des Objekts seines Zusammenstosses gewahrte, und fing dann unsicher zu stammeln an: Haben wir uns nicht bereits irgendwo getroffen ... ?"

Anette Roland
Lieder. Hunde und Katzen

Das Gestammel des Herrn S. war berechtigt. denn wenn man sich nur 2 Tage (als Schiffsgast an Bord eines griechischen Schiffes auf Mittelmeerkreuzfahrt) in Israel aufhält, läuft man nicht immer alten Bekannten in die Arme. Bei Mr. S. war genau dies der Fall. *Die "Frau mit den Körben"*. mit der er zusammenprallte, hatte ihn vor einem Jahrzehnt fast in die Ehe gelotst.

Damals nämlich, als er sich an Bord eines transatlantischen Luxusdampfers zwischen Le Havre und New York in die attraktive Chanson-Sängerin **Anette Roland** verliebt hatte.

9 HUNDE, 3 KATZEN UND 7 SPRACHEN

Anette Roland ist, trotz ihres französischen Namens, eine gebürtige Berlinerin. trotz ihrer katholischen Religion eine Volljüdin (da ihre Mutter eine Jüdin war und sich sogar nach dem 2. Weltkrieg in Eretz Israel, genauer gesagt in Meah Schearim, dem Jerusalemer Orthodoxenviertel, sesshaft machte). Von Beruf ist sie wie gesagt Sängerin. Sie begann ihre Karriere an einigen der berühmtesten Opernhäuser Westeuropas. fand nachher jedoch die leichte Unterhaltungsmusik sowohl angenehmer als auch einträglicher, und spezialisierte sich als Chanson-Sängerin auf Luxusdampfern; denn sie liebte die Atmosphäre des Kreuzfahrt-Gebummels leidenschaftlich. So kam es, dass Anette Roland in zahlreichen Ländern des Mittelmeerraumes — einschliesslich Ägypten und Tunesien — in der Welt der leichten Unterhaltung Aufsehen erregte. — wobei allerdings ihre arabischen Bewunderer nicht gerade wussten, welche Verbindungen sie mit Meah Schearim unterhält.

Während ihrer Sängerkarriere kam sie verständlicherweise immer wieder zu ihrer — seither verstorbenen — Mutter nach Israel zu Besuch. Nach dem Tode der Mutter dient ihr Aufenthalt der Regelung diverser Erbschaftsangelegenheiten, die sie in Jerusalem nun schon monatelang festhalten. Ihre aufeinanderfolgenden drei Ehen mit zum Teil wohlhabenden Männern hinterliessen leider nur — vorläufig — gerichtliche Erbschaftsscherereien. die sie ebenfalls von Jerusalem aus zu ordnen versucht. Mittlerweile mietete sie sich im arabischen Vorstadtviertel Azarieh eine herrschaftliche Villa — nicht, weil sie einen so hohen Lebensstandard gewohnt ist. sondern weil sie vor zwei Jahren ihre Liebe zu Tieren entdeckte und nicht gut mit 9 Hunden und 3 Katzen in einer normalen Wohnung hausen kann.

Wirtschaftlich ungünstige Umstände haben sie mittlerweile bewogen. die Villa in Azarieh mit einer bescheideneren, aber nicht minder abseits gelegenen Wohnstätte in Abu Dis — einem anderen arabischen Wohnviertel von Ost-Jerusalem — zu vertauschen. Dort lebt sie mit ihren Tieren. die. wie sie behauptet, bedeutend treuer sind als Männer. Sie pilgert täglich nach West-Jerusalem, um ihnen Fleisch und Knochen zu kaufen oder zu erschnorren. und trällert mit ihrer Altstimme in sieben verschiedenen Sprachen Chansons, über die die Zeitungen Italiens. Deutschlands. Frankreichs. Griechenlands und der Türkei — von Ägypten und Tunesien ganz abgesehen — noch vor wenigen Jahren des Lobes voll waren.

AUCH IN AMMAN UND AKABA

Als Jerusalem noch eine zwischen Israel und Jordanien aufgeteilte Stadt war, pflegte Anette Roland auch des öfteren nach ... Amman zu fahren, oder in den Nachtklubs von Akaba aufzutreten. Nicht nur singt sie in sieben Sprachen — einschliesslich Iwrith —, sondern sie beherrscht sie auch erstaunlich gut.

Die so kosmopolitisch eingestellte Hundeschutzherrin, deren mit Bonzo und ähnlichen Hundegerichten eingefüllte Einkaufskörbe einen entschiedenen Kontrast zu ihrem anziehenden Äussern und ihrem (durch Presse-Clippings bewiesenen) Talent bilden. hat eine ereignisvolle Vergangenheit hinter sich: Sie lebte jahrelang in New York. sang auch in Kanada. wohnte eine Zeit lang in Rumänien, trat als Csardasfürstin in einem Hollywood-Film auf, organisierte Wohlfahrtveranstaltungen in Marokko, gründete einen Yogakreis in Jugoslawien und war in einen Nervenkrieg mit einer israelischen Räuberbande verwickelt. die immer wieder in das leerstehende Haus ihrer Mutter in Jerusalem einbrach. Einmal sogar versuchte die Bande aus Rachsucht, das Gebäude in Brand zu stecken.

Ob sie Freunde in Israel hat? Doch. das schon, — aber niemand getraue sich der Hunde wegen. sie zu besuchen. und die Hunde der Freunde wegen aufzugeben. komme natürlich nicht in Frage. Denn die vierbeinigen Freunde sind ja bedeutend verlässlicher. nicht wahr?

WORT HAT der Leser

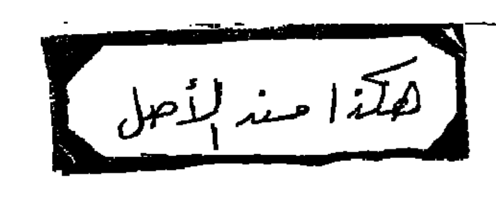
UKTIVITAET

ine Abwertung, wie- nern, wieder Reden, die laufenden gros- isse und die Not- von entscheidenden 1.

a Wort von: ähigkeit, Produktivi- Arbeitsmoral (im Sinne des Wortes!. cht vorgetäuschtes) n und Kürzen der öffentlichen und Staatsbudgets, Lohneinfrierungen, Eindämmen der Histadrut-Demagogie, weitere Furcht vor Streiks, Sanktionen, etc.... Erweiterung und Vertiefung der Eintreibung aller Arten der Steuern.

Wo ist diese grundlegende Aenderung der Wirtschaftspolitik. die eine absolut erforderliche Basis für das Gelingen jedes Wirtschaftsprogrammes ist?

Dr. S. Reich



LITERATUR UND KUNST

WER ZWEIMAL STIRBT, LEBT EWIG

PROTESTDICHTER LENAU — HEUTE NOCH AKTUELL

Von ALBERT EMILIAN

Nikolaus Franz Niembsch Edler von Strehlenau ist 1802 in einem Dorf geboren, das sich damals innerhalb der ungarischen Grenzen befand und Csatad hiess. 116 Jahre spaeter kam es mit fast dem ganzen Banat in rumaenischen Besitz und wurde umgetauft. Aber es erhielt keinen rumaenischen, sondern zu Ehren Lenaus den deutschen Namen Lenauheim (1925). Fuenf Monate nach seiner Geburt gelangte er mit den Eltern in das eigentliche Ungarn, wenige Jahre spaeter nach Wien, wo er mit Unterbrechungen verschiedener Dauer sein ganzes kurzes Leben verbracht hat. Hier ist er auch gestorben — in der Doeblinger Irrenanstalt.

Bis heute bestehen Zweifel darueber, was ihn in den Wahnsinn getrieben hat. Syphilis oder die sexuell nie befriedigte langjaehrige Liebe zu Sophie Loewenthal oder —?

Dieses letzte „oder" haengt mit Lenaus Hauptwerk und der diesem zugrunde liegenden Weltanschauung zusammen. Nicht die Unzahl von Gedichten, Liedern und Balladen sind sein Hauptwerk, in denen er Oesterreichs Landschaft, die ungarische Pussta, der Liebe Schmerz und Glueck besingt, nicht die unvergesslichen „Schilflieder", die „Reiseblaetter", die „Mischka-Balladen, die reizenden „Waldlieder" usw. Sie alle erinnern nur an den melancholischen Lyriker Lenau, und nur als solcher ist er heute noch bekannt. Mit den grossen Dichtungen „Faust", „Ziska", „Savonarola", „Die Albigenser", mit den „Polenliedern" zur Verherrlichung der polnischen Erhebung gegen die russische Gewaltherrschaft und mit den Streitgedichten ist auch die Tatsache in Vergessenheit geraten, dass er ausserdem ein politischer Dichter, ein Saenger der und Kaempfer fuer die Freiheit war. Die damit verbundenen, sein Dasein beeinflussenden Umstaende haben bei der Erkrankung zweifellos eine entscheidende Rolle gespielt.

Vom Daemon besessen...?

Hereditaere Paranoia als Ursache wurde angesichts des unschaetzbar wertvollen Dichterschaffens bis knapp vor der Erkrankung von den behandelnden Aerzten ausgeschaltet; obwohl der liederliche Vater ein notorischer Saeufer gewesen war, der den Sohn moeglicherweise im Rausch gezeugt hatte. Der Dichter, Arzt und Parapsychologe Justinus Kerner behauptete stets, sein Freund Lenau waere von einem Daemon besessen. Stimmte das, so war es gewiss kein anderer als der zu poetischem Ausdruck draengende Daemon der Wahrheit und Freiheitsgier.

Die seit dem Amerika-Aufenthalt in ihm wirkende Syphilis trug gleichfalls ihren Teil bei zum rapiden Fortschritt und letalen Ausgang des Nervenleidens, war aber ebenfalls nicht dessen alleiniger Entstehungsgrund.

Ebensowenig waren es die ihm aus der Liebesaffaire mit Sophie Loewenthal erwachsenen seelischen, koerperlichen und sinnlichen Qualen, die einer Stoerung des psychischen Gleichgewichts hoechstens foerderlich gewesen sein koennen.

Mephistophela und Faust

Sophie, die Ehegattin des vom juedischen zum katholischen Glauben uebergetretenen hohen oesterreichischen Staatsbeamten Max Loewenthal, hat ungewoehnliche Macht ueber Lenau ausgeuebt. Sie liebte ihn auf ihre Weise. Nicht nur platonisch. Koerperlich vereinigte sie sich mit dem Geliebten allerdings lediglich in Gedanken. Denn als fromme Katholikin wollte sie die Todsuende des Ehebruchs um keinen noch so suess lockenden Preis begehen, waehrend ihr andererseits die Ehetrennung durch kirchliches Verbot untersagt war. Zwar verbannte sie auch den Gatten aus ihrem Schlafzimmer, forderte indessen v. Lenau ebensolche Enthaltung. Er gelobte, keine andere Frau zu beruehren, und hat zwoelf Jahre lang sein Wort gehalten. Sooft er sich von ihren erbarmungslosen Fesseln zu befreien suchte, ihr fernbleiben oder eine andere Frau hei-

Nach NIKOLAUS LENAU wurde der österreichische Staatspreis für Literatur benannt. Ihn erhielt u.a. Israelfreund Eugene Ionesco.

raten wollte, zwang sie ihn zurueck in ihren diabolischen Bann, in die nervenzerruettende Askese. Und wunderte sich zuletzt — in einem Brief an Lenaus Schwager Schurz —, dass ihm diese geschadet habe. „Niembsch ist eigentlich ein starker und gesunder Mann gewesen", schrieb sie. „Ein solcher scheint ein Beduerfnis zu haben, welches einem Weibe unbekannt bleibt als solches. Niembsch lebte als Asket, seit wir uns liebten... er hat seinen Koerper jahrelang misshandelt..."

Nun — Frauen koennen einen Mann wohl verrueckt machen, im Sinne des Umgangssprachgebrauchs, aber nicht wahnsinnig in der psychiatrischen Bedeutung des Wortes. Lenau waere vielleicht dennoch vom schrecklichen Ende verschont geblieben, haette sein Erdenwandel sich nur auf das Liebesleben beschraenkt, waere er als Zoon politikon nicht Bürger eines Diktaturstaates gewesen.

In dieser Hinsicht ist er heute doppelt aktuell — als Dichter durch sein Werk, als Mensch durch die von den Gegebenheiten der Metternichepoche bedingten Heimsuchungen. Sein Dichter- und Menschenschicksal gleicht einem die Zeiten verkehrenden Spiegelbild mancher Schicksale unserer Epoche in manchem Land. Sein tragisches Gestern, mit dem vom Metternichsystem ausgeuebten Polizeidruck, mit dem allgegenwaertigen Spitzelunwesen, der geistknebelnden Zensur, dem grausamen Gewissenszwang, der brutalen Ahndung freisinniger Meinungsaeusserungen, der fortschritthemmenden Absperrung gegen die Umwelt, der unerbittlichen Einschraenkung von Auslandsreisen, dieses Gestern ist hier und dort noch immer unser unglueckseliges Heute. Deshalb soll Lenaus gedacht werden.

Lockendes Jenseits

„In unserer Zeit gelten nur Liebe und Politik", hat Lenau einst gesagt. Lebte er jetzt, so kaeme er zu dem gleichen, heute wie damals zutreffenden Schluss und bekaempfte mit seiner Feder sowohl „alles was in der Welt gegen die Liebe anstuermt" — vor allem das Kirchenregiment jedweder Konfession — als auch alle auf der politischen Weltbuehne agierenden, „in des Volkserretters Ruhmgewand verhuellten Schufte".

Schon als Student naeherte Nikolaus von Strehlenau sich den oesterreichischen Malkontenten — heute koennte man sie den Dissidenten in Russland vergleichen —, die, empoert ueber die Metternichsche Gewaltherrschaft, unter Decknamen oder in anonymen Schriften die Rebellion schuerten. Von Anastasius Gruen (Graf Auersperg), einem der Dichter-Malkontenten, veranlasst, entnahm Strehlenau seinem Namen die letzten zwei Silben, um sich ebenfalls ein konspiratives Pseudonym zu verschaffen. Am neuen Namen — Lenau — fand er Gefallen, jedoch nicht an konspirativem Tun. Er wollte sich „dem Um und Auf meines Lebens", der Dichtkunst widmen, aber im Ausland, jenseits des von Gruen-Auersperg so genannten, Oesterreich absperrenden „schwarz-gelben Eisengitters", frei von den Fesseln der Zensur. Der Polizei noch unbekannt und unverdaechtig, erhielt er seinen ersten Reisepass. Spaeter, da er bereits als literarischer Aufwiegler verschrien war, mussten hohe Persoenlichkeiten an hoechster Stelle intervenieren, um ihm einen solchen zu verschaffen. Einmal ging er sogar illegal ueber die Grenze, verkleidet als Begleitoffizier eines auslaendischen Diplomaten. Seine Freunde in Deutschland konnten es nicht begreifen, warum er unter diesen Umstaenden immer wieder in den Zwinger zurueckkehrte. Sie wussten nichts von Sophie Loewenthal.

Die erste Auslandsreise fuehrte Lenau nach Stuttgart, dem damaligen Mekka der deutschen Dichtkunst. Rasch erworbene Freunde aus dem Schwaebischen Dichterkreis fuehrten ihn bei Cotta ein, dem Verleger der beruehmtesten deutschen Dichter und Denker. Der hier bald herausgegebene Band Lenauscher Lyrik stempelte ihren Verfasser sogleich zum „deutschen Byron". Aber Deutschland bot nicht die ersehnte vollkommene Freiheit. Zwar gab es hier noch keine Zensurvorschriften, die Metternichschen Polizeikrallen reichten jedoch auch in die deutschen Laender. Nachdem Lenau das gegen Fuerst Metternich gerichtete Schmaehgedicht „Am Grabe eines Ministers" in einer Stuttgarter Zeitung veroeffentlicht hatte, erfuhr er, dass die Ortspolizei auf Ansuchen der oesterreichischen Behoerden gegen ihn recherchiere.

Da er zu gleicher Zeit in Gefahr geriet, mit einer Stuttgarterin verkuppelt zu werden, beschloss er, den polizeilichen und den ehelichen Fesseln nach Nordamerika zu entweichen, „wo an dem bluetenreichen Strand die Flut der Tyrannei zerschellt".

Polizeiwidriger Zunder

Nach kaum einem Jahr kehrte Lenau aus der Neuen Welt zurueck, enttaeuscht, dort „verschweinte, nicht vereinte amerikanische Staaten" vorgefunden zu haben, angeekelt von der „merkantilen Nuechternheit" der Amerikaner. Rueckkehr bedeutete indes nicht auch Abkehr von den frueheren Kampfpositionen. „O glaubet nicht, ich fuehre keinen Zunder / Im Herzen fuer des Zornes edle Glut, / Tritt wo ein Fuerst sein Volk in Uebermut..." heisst es im Gedicht „Protest", das er seiner Heimkunft vorausschickte. Auch als Dichter hat er Wort gehalten.

In allen seither geschaffenen umfangreichen Werken — (die alle ausserhalb Oesterreichs erschienen sind) — glueht sein Herzenszunder; jedes von ihnen hat die zur '48ger Revolution fuehrende Entwicklung mitbeeinflusst.

So der „Faust" mit der von Mephisto dem „Minister" erteilten „Lektion" in Staatsweisheit, wo wir u.a. lesen: „Das erste also, wie gesagt, wird immer sein: Das Volk geplagt!... Will der und jener sich ins Ideenreich verlieren, will er in Schriften gar den Knechten einraunen was von Menschenrechten, so muesst Ihr solche Herrscherplagen in ihrem Keime erschlagen. Ich rat' Euch hier das beste Mittel: Wie fuer die Taten einst die Alten Zensoren hielten, sollt Ihr halten Zensoren als Gedankenbuettel..."

Ebenso der „Savonarola" mit den auf Lenaus Sinnes- und Geistesqualen hindeutenden unerhoerten Ausfaellen gegen die Kirche, wie z.B. im Kapitel „Die Antwort": „Der Klerus moechte gerne bannen / Den Strahl des Himmels von der Welt, / Er moechte um die Erde spannen / Sein schwarzgetuenchtes Luegenzelt, / Auffangen alle Segensgruesse, / Die Gott gesandt dem Menschenschmerz / Auf dass beim Klerus betteln muesse / Um falschen Trost das arme Herz." Oder im Kapitel „Der Tod Lorenzo's" der aufwuehlende Freiheitsruf: „Glaubst du an Gottes heil'ge Dreiheit, / Musst glauben du zu gleicher Frist: / Dass Christus ist ein Gott der Freiheit, / Dass nimmer ein Despot ein Christ... / Ihr schleicht in Gottes Haus als Diebe, / Als Raeuber kraenkt ihr Gottes Flur, / Despoten: Christentum ist Liebe, / Ganz lieben kann der Freie nur."

Und um „Die Albigenser" zu charakterisieren, genuegt es, an die beruehmte Schluss-Strophe zu erinnern: „Das Licht vom Himmel laesst sich nicht versprengen, / Noch laesst der Sonnenaufgang sich verhaengen / Mit Purpurmaenteln oder dunklen Kutten, / Den Albigensern folgen die Hussiten / Und zahlen blutig heim, was jene litten: / Nach Hus und Ziska kommen Luther, Hutten, / Die dreissig Jahre, die Cevennenstreiter, / Die Stuermer der Bastille, und so weiter."

Wegen dieser und aehnlicher Schriften wurde Lenau unausgesetzt Polizeischikanen unterworfen, wiederholt einvernommen, mit Verhaftung bedroht, wegen Missachtung der Zensurvorschriften unter Anklage gestellt. Mittels erpressender Einschuechterungen wollte man ihn auch veranlassen, sich zum Naderer (Geheimspitzel) herzugeben. Er wechselte mehrmals die Unterkunft, hielt sich einige Zeit ausserhalb Wiens verborgen, wehrte die Gefahr einer Verurteilung durch die Ausrede ab, er sei ungarischer Buerger und als solcher oesterreichischen Verfuegungen nicht unterworfen. Einigemal fluechtete er sich ins Ausland — und zuletzt in den Wahnsinn. In der Doeblinger Heilanstalt wurde der allmaehlich in totale Verbloedung Absinkende von der Polizei nicht mehr behelligt.

Ehe man ihn dorthin brachte, schrieb er auf einen fuer die Stuttgarter Freunde bestimmten Zettel: „Wer stirbt, ehe er stirbt, der stirbt nicht, wenn er stirbt." Den zweiten, den physischen Tod starb er am 22. August 1850, spaetes Opfer der Metternichschen Despotie, die dreissig Monate vorher beseitigt worden war.

Die Reise ans andere Ufer

Nachwirkungen und Nachklaenge der Berliner Festwochen 19..

Von CLAUS-HENNING BACHMANN

Rituelles Theater: starres, unzugaengliches, priesterliches Theater? Oder auch aufwuehlendes, heilsam verstoerendes, sensibilisierendes, gesellschaftsbezogenes Theater? Die Berliner Festwochen 1975 vermittelten aufregende Erkenntnisse. Beispiel eins: die monstroese Antiken-Trilogie des La Mama Experimental Theatre Club, komplettiert durch die „Troerinnen" nach Euripides im Oktober 1974. „Die Troerinnen" wurden zum Hauptwerk. Es war in Berlin die Eingangspforte in diese amerikanisch-indianisch-griechisch-lateinische Theatervision, beginnend im Freien, dann in den Mies-van-der-Rohe-Bau der Nationalgalerie ueberfuehrt; gefolgt von „Elektra" oder „Medea", an einem der Gastspielabende von beiden Stuecken.

„Epische Oper" nennen der (rumaenische) Regisseur Andrej Serban und die Komponistin Elizabeth Swados das Spiel von den gefangenen trojanischen Frauen, von der Zerschlagung einer Zivilisation und einer inneren Reise, dem Weg zur Selbstverwirklichung. Das alte andauernde Thema: In der Gefangenschaft, in der Unterdrueckung, unter den Schlaegen der Peiniger waechst neue Kraft. „Oper" ist das Spiel, weil die — auch fuer Kenner des Altgriechischen meist unverstaendliche — Sprache sich mischt mit Lamenti, mit Gesaengen und Rufen der Klage, mit Liedern aus dem Fundus indianischer Staemme, mit psalmodischer Litanei, unterlegt von Glocken: es gibt — wie im altgriechischen Theater — keine Trennung von Sprache und Musik.

Die Waerter draengen mit Ellbogenstoessen durch die Zuschauermenge, die an sich selbst eine Ahnung von Brutalitaet erfahren soll. Auf der Szene ist Brutalitaet ins Allegorische gewendet. Ein junges Maedchen, das die Triebunterdrueckung nicht mehr ertraegt, begehrt, reizt einen Knaben; darauf werden ihr die Haare ausgerissen, sie wird mit Unrat beschmiert, von einem Untier vergewaltigt, bei lebendigem Leibe verbrannt... Ekstase- und Schrei-Theater in unbefangenem Stilgemisch, umschlagend ins Komische manchmal, abgeloest von zeremoniellen, schoenheitstrunkenen Bildern, muendend in einen wunderbaren Schluss: Die Frauen haben zu sich selbst gefunden, formieren sich zu einem Zug, der Kraft und Solidaritaet versinnbildlicht: sie gruppieren sich auf einer Schraege, nehmen ein gebogenes Holz zur Hand, wiegen sich im Takt von Wellen — und mit einem Male sind sie selber das Schiff, tragen, beherrschen die Ueberfahrt, die innerlich ueberwundene Gefangenschaft.

No - Theater

Da haben die „La Mama"-Protagonisten — wie so viele Theatermenschen — von der aussparenden Symbolik des No-Theaters gelernt. Eine der beruehmtesten Truppen, die „Nippon Nogaku-Dan", geleitet von Umewaka Manzaburo aus der wohl aeltesten No-Schule, gastierte in Berlin. Der Mitveranstalter, das Internationale Institut fuer vergleichende Musikstudien, hatte mit Einfuehrungs-Seminaren, einem Film ueber den No-Meister Zeami und der Anregung einer Ausstellung im Museum fuer ostasiatische Kunst einen dankenswert gedraengten Ueberblick ueber No, Kyogen (komisch-realistische Zwischenspiele) und Kabuki (Volkstheater) gegeben. Erfahren werden kann das No auf diese rationale Weise kaum, und man spuerte den Schleier von Fremdheit in den Vorstellungen. Die Faszination aber durchdringt ihn — gibt es eine Erklaerung fuer diese Wirkung des Unverstehbaren?

„No" bedeutet soviel wie „Faehigkeit" oder „Kunst". Das No (nicht das spontan zuendende, Improvisationen zulassende Kyogen, das in seiner Derbheit das Gegenspiel — No — hervorhebt) ist Kunst von einer Vollendung, bei der sich Fragen nach der Berechtigung nicht mehr stellen, die aber auch nicht nachgeahmt werden kann. Das Fremde schlaegt um in das Nahe, weil das Forschen nach Sinn und Bedeutung ganz von selber aufhoert. Ein Stueck vom „anderen Ufer", vom Widerpart der Realitaet, wird sichtbar. Man sollte nicht meinen, dass No im modernen Japan noch verstanden werde; die Wirkung ist dort nicht wesentlich anders als hierzulande. Auch in der Heimat des No glaubt niemand mehr, dass in der abgebildeten Foehre eine Gottheit wohne oder dass vom Bild dieses Baumes (auf der Buehnenrueckwand) die Zuversicht langen Lebens ausstrahle, oder auch, dass der Hauptdarsteller — der Shite — durch die Maske magische Kraft ans Publikum uebermittle.

Aber die Maske des No ist wiederum mehr als ein Werk des Holzschnitzers. Sie verbirgt, verneint das Gesicht des Schauspielers und hebt das der darzustellenden Gestalt heraus. Diese Gestalt ist das Unveraenderliche, somit gerade das, was dem Theater — das aus der Bewegung lebt — im Grunde widerstrebt. Im No faellt intensivste Bewegung — der Tanz des Shite — mit Stillstand zusammen: der Stillstand ist angefuellt mit Bewegung: wie ein Kreisel, der sich sehr schnell dreht, sich scheinbar nicht mehr dreht. Extreme Leidenschaften werden durch kaum wahrnehmbare Gesten ausgedrueckt. Trommelschlaege ereignen sich, um die Pausen dazwischen hoerbar werden zu lassen. Gegensaetze sind also das Spezifische des No: die Unschuld des Reihers heisst nicht, dass sie das Erstrebenswerte sei, sondern dass es sie nicht geben kann. No verweist, indem es von der Wirklichkeit absieht, umso nachdruecklicher auf sie.

Quintett aus Neapel

Die „Nuova Compagnia di Canto Popolare" ist ein Quintett aus der Campagna, 1967 in Neapel gegruendet. Es forscht, singt und spielt, verbindet Volksnahes, Sinnenfrohes, Mitreissendes mit wissenschaftlichem Anspruch. Villanellen, madrigal-aehnliche, kanzonenhafte Bauern- und Tanzlieder aus dem 16. Jahrhundert, entdeckte es in der Wolfenbuettler Lessing-Bibliothek. Die fuenf — vier junge Maenner, eine Frau — sind ein Mustarbeispiel fuer die Aufhe[bung] der Schranken zwischen [Wis]senschaft, Kunst und Unt[erhal]tung. In der „Canzone d[...]za", einer musikalischen [Com]media dell'arte, werden — im No — die Frauenrolle[n] Maennern gegeben, e[...] (wenn auch nicht in gl[eicher] Konsequenz) ist die Gesti[k] rueckgenommen zur Ande[utung] des Ueberindividuellen, [...]schen. Rituelle Ueberlief[erung] wird von der „Nuova Co[mpag]nia" bewahrt und vorg[...] doch diese Rituale fueger[n] wie selbstverstaendlich e[...] eine angriffslustige, sozi[...]sche Haltung, die im H[...] auf das Gestrige zugleic[h] Heutige meint. Denn es [...] gestern und sind heute F[...] des Alltags: das andere [...] ist nah gerueckt.

„Comuna" aus Lissabon

„A Ceia" heisst „Das [...] Gemeint ist mit dieser K[...]tiv-Inszenierung der Liss[aboner] „Comuna" das Aben[d...] aber auch ein simples [...]mahl. Dargestellt wird e[...]tuelles Bankett, doch mit [...]nem Ausgang. Ein Tisc[h mit] weissem Tuch ist Tisch, Wohnung, Gefaengnis, [...] und Podest, einer nicht g[...]ten Zukunft entgegen. A[n den] Enden des Tisches sitzen [...] Vertreter der himmlische[n und] der irdischen Macht. Zw[ischen] ihnen das Volk: „verkauf[t, ver]spielt, verfuehrt von C[...]len und Volksliedern"; [...]tend, liebend, ins Gef[...] geworfen von Opportunis[...] peinigt, gefoltert, dann [...]gend.

Die „Comuna", 197[...] gegruendet, formuliert ihr[e ...]men selbst. Vor dem St[urz des] Caetano-Regimes konnte [...] mit diesen Texten bess[er die] Zensur passieren; heute [...] an - Stuecken, die der [gegen]waertigen Situation entsp[rechen.] Drei der bisherigen ach[t Pro]duktionen sind Kinder[...] Immer wieder setzt sie s[ich mit] der traditionellen po[...]schen Trinitaet „Gott[, Vater]land-Familie" auseinande[r ...] biblische Sprachduktus [...] Ceia" ist nicht ironis[ch ge]meint; die „Comuna" sp[ielt in] Gegenden, in die noch [...] Schauspieler kam — s[...] verstanden werden, mus[s ver]standen werden. Sie ist [...] Partei, nicht einmal der [...] der „Bewegung der Str[eitkraef]te", verpflichtet; im Fall [einer] Parteidiktatur wuerde si[e wie]der in die Opposition [...] Schauspieler-sein heisst f[uer ih]re Mitglieder: die Kun[st des] Zusammenlebens lehren, [...] sie haben keine Progr[amme,] keine Plakate.

MARC CHAGALLS GLASFENSTER „LEVI" IN JERUSALEM



„Die Glasfenster in Jerusalem", Verlag Herder, Freib[urg]

(Besprechung folgt)

Reise ans and

Struck und Baerwald noch in Haifa wirkten

Ein Kunsttischler erinnert sich an zwei „kuenstlerische Pioniere"

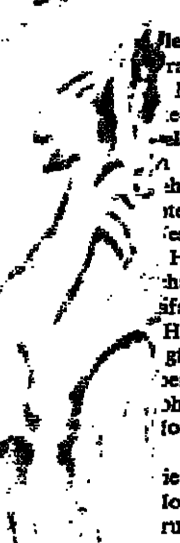
Von ALICE SCHWARZ

ten ihn kennen, weil
...fiel, mit 70 Jahren
...spiel zu erlernen;
am Konservatorium
... mit dem mich un-
...amilienbande freund-
...nden... Der Held un-
...ichte ist also, kurz
...t gesagt, ein Schue-
Mannes: uebrigens
der Aelteste — denn
...en sich einige „Se-
unserer Stadt zum
Musikstudium ent-
– und dies mit gar
...chten Resultaten.
...man also ins Ge-
Mordechai Zwieli
...isch) ist Bau- und
...r, seit genau 50
Lande ansaessig —
den vielen interes-
...nerungen aus der
...n Pionierzeit kann
... mit authentischen,
...n an die beiden gros-
...er aus Deutschland,
...lex Baerwald und
...mann Struck, auf-

...abgedruckt

...i Zwieli hat am
... Landes im woertli-
...nitgewirkt. Geboren
...nien in dem kleinen
...Ludas zwischen Ko-
...Marosvasarhely im
... konnte er die an-
... Bemerkungen ge-
...sido" (Juden) nicht
... beschloss auszu-
...inen 20. Geburtstag
...ereits in Eretz Is-
...ss sich zuerst in

...lerhandwerk hatte
...aechspartner bereits
...Ungarn (heute Ru-
...lernt: in der vae-
... Schreiner-Werkstatt
... sich uebrigens als
... Kistenbrettchen be-
... Art Geige... Die
...aber machte er bei
...juden mit. Die be-
...gliederung fiel ei-
...erker im „Palaesti-
...es 1925 nicht wei-
... trotz der perma-
...schaftlichen Krise.
...n wollte und konn-
...e immer ein Aus-
... In diesem Sinne
...dechai Zwieli ...n
...erte Briefe ...ch
... wurde in der Wo-
... „Mult es jövö"
...hen zionistischen
... Kelet" abgedruckt:
...Redaktion forderte
... Doch angesichts
... von Kameraden
...ie Zwielis Berichte
...isch" fanden, stell-
...eroeffentlichen ein.



...ordaustrasse leer war

...ein ganz anderes
...s heutige, das un-
...smann damals ken-
...er Hadar war noch
...ı bebaut. Der Kar-
...t gaenzlich einsam
... In der Nordau-
...den nur wenige
... von Jechiel Weiz-
... der Familie des
... Staatspraesidenten,
...lel Jaffe, des spae-
...ra ansaessigen Arz-
... Malaria mitbesieg-
...ers der Dichterin
...ald und noch eini-
...n Mordechai Zwieli
...hr religioesen Fa-
...te — alle Brue-
...eschiwaschueler, er
... Handwerker „ein
...haf" — schloss er
...ifa einer Tischler-
... Hapoel Hamizrachi
...gte darauf, dass sie
...beiten uebernehmen
...ohl er sich spaeter
...foebel spezialisieren

...ie „Gruppe Reinis"
...Mordechai Zwieli zu
...ruck, der gleichfalls
...ai angehoerte.
... Professor Alex
...ıb damals Stunden
... Handwerker, um
... des Baugewerbes

zu heben, das sehr im Argen lag. Die jungen Leute wurden von ihm in Technologie, Mathematik und anderen einschlaegigen Faechern unterrichtet. Zwieli interessierte sich besonders fuer technisches Zeichnen.

In Achusa, wo damals erst zwei bis drei Haeuser standen, baute Zwieli sich selbst ein Holzhaus und betrieb nebenbei etwas Landwirtschaft auf einem halben Dunam Boden am Wadi. (Achusa war ueberhaupt von rumaenischen Juden gegruendet worden.) Die Baracke war nicht sehr stabil, „sie tanzte im Wind"; aber an Romantik fehlte es keineswegs. Ein Kamerad wohnte sogar in einer Hoehle — mitsamt seinem Cello, und zwar auf dem heutigen Zentralkarmel! Die jungen Leute kamen hin und der Cellist spielte ihnen in der Hoehle vor. Natuerlich war man auch in der Hagana und lernte mit einer Waffe umgehen, unser Freund mit dem einzigen MG (Schwarzlose), das da war... Spaeter wohnte man schon in einem richtigen Haus. Nach Chedera uebersiedelte unser Gespraechspartner bereits 1930 — dem Ruf des Pioniergeistes und der Ehefrau folgend...

Hermann Struck (sitzend, mit Bart) mit der Baumannschaft vor seiner Villa. Die schön gefächerten Fenster zimmerte die „Kwuzah Reinis".

ALEX BAERWALD ...

Haifa, 17/XII 1928

Hierdurch bestätige ich der Kwuzah Reinis auf ihren Wunsch gern, dass sie die Tischlerarbeiten im Hause Struck und im Hause Rosenthal zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgeführt hat.

Alex Baerwald.
Architekt.

Professor Baerwalds eigenhändige Bestätigung, dass die Tischlerarbeiten zu seiner „vollsten Zufriedenheit" ausgeführt wurden.

Die Struck-Villa

Als Hermann Struck sich in Haifa niederliess, wurde wie gesagt die Hapoel-Hamizrachi-„Kwuza" (Gruppe) Reinis zur Ausfertigung der Holzarbeiten herangezogen. Prof. Baerwald hatte das Haus entworfen. Es war aus Stein — wie der grosse Architekt es liebte. Die Fenster hatten Spitzboegen. Oft erklaerte er seinen Schuelern und Hoerern, wie wichtig der Steinbau in der Landschaft von Eretz Israel sei, wie gut sich auch die arabischen Doerfer der Landschaft einpassen. Der orientalische Schwibbogen sei gleichfalls eine landesbedingte Errungenschaft. Hier muss man sich vor dem Gleissen der Sonnenstrahlen schuetzen, und dies geschieht am besten durch die Anbringung von Bogenfenstern. Auch die Sonne beschreibt einen Bogen, und ihre Strahlen koennen durch Bogenfenster nicht zu jeder Tagesstunde so grell einfallen wie durch viereckige...

Stein und bunte Scheiben

Die Steinstruktur des Struckhauses wurde von den Olim Bonim gebaut, die Vorgaenger von Solel Boneh waren. Die Hapoel - Hamizrachi Gruppe tischlerte das komplizierte Faecherwerk der Bogenfenster mit ihren Butzenscheiben. Zwieli bewahrt bis heute einen handschriftlichen Brief von „Alex Baerwald, Architekt" auf, in dem es heisst: **„Hierdurch bestaetige ich der Kwuzah Reinis auf ihren Wunsch gern, dass sie die Tischlerarbeiten im Hause Struck und im Hause Rosenthal zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgefuehrt hat."**

Baerwald hielt sehr interessante Vorlesungen; er hatte immer eine grosse Zigarre im Munde. Sein Iwrit war sehr schwach, aber er bemuehte sich redlich darum. Doch in der Zeichenklasse fiel er oft aus der (Sprach)-Rolle. Zwieli erinnert sich noch heute mit Stolz an Baerwalds Lob fuer den Entwurf eines Kuechenbuffets: „Tadellos..."

Pioniere der Aesthetik

Alex Baerwald, Regierungs-



Kunsttischler Zwieli
als „neuer Oleh" vor 50 Jahren

und Baurat, war ein Pionier der Architektur in Eretz Israel. Geboren 1877 in Berlin, hatte er dortselbst studiert. Er wurde dann „preussischer Beamter". 1909 bat ihn das Kuratorium des Technion, nach Haifa zu kommen und das Gebaeude auf dem Hadar zu planen. Er kam zweimal (1909, 1910) ins Land, versuchte westliche mit orientalischen Elementen in seinem Entwurf zu verbinden. Fuer staendig hat er sich 1924 im Lande niedergelassen. Er war der erste Professor fuer Architektur am Technion, von ihm stammen auch die Entwuerfe fuer die Reali-Schule und das Gebaeude der Anglo-Palestine Bank in der Jaffastrasse. Prof. Baerwald ist 1930 in Jerusalem gestorben.

Ebenfalls ein „Pionier der Aesthetik" in Eretz Israel war Hermann Struck. Er wurde 1876 gleichfalls in Berlin geboren, und ist 1944 in Haifa gestorben. Von Jugend an religioes-zionistisch eingestellt, gehoerte er im Lande, wo er 1923 einwanderte, zu den Fuehrern des Mizrachi. Er war Mitglied des Direktoriums des KKL, und zusammen mit M. E. Lilien einer der Hauptlehrer juedischer Grafiker. Im I. Weltkrieg machte ihm die Begegnung mit dem Ostjudentum tiefen Eindruck. Er veroeffentlichte die Werke „In Russisch-Polen" (1915) und — zusammen mit **Arnold Zweig**, der den Text schrieb, **„Das ostjuedische Antlitz"** im Jahre 1920.

Sein erster Besuch in Eretz Israel fand bereits 1903 statt. Er veroeffentlichte hierueber auch eine Reisebeschreibung. Besonders beruehmt geworden ist sein **Herzlportrait**, zu dem ihm der Visionaer des Judenstaates in Wien persoenlich Modell sass.

Struck kam erstmals auf die Baustelle seines Hauses in Haifa, als die Villa halbfertig war. Als er schon darin wohnte (im Erdgeschoss), kamen Zwieli und die anderen Handwerker neuerlich ins Haus, um das 2. Stockwerk zu errichten. Auf diese Weise kam es zu haeufigen Zusammenkuenften. „Es war ein strenger Winter, viele der Bilder wurden feucht, vieles ging kaputt...", erinnert sich Zwieli.

Danach sass der Kuenstler oft da und malte, und unser Gewaehrsmann durfte ihm zuschauen. Dabei hat man sich oft unterhalten. Struck wollte den jungen Handwerker unbedingt auf Ansiedlung ins Emek schicken, doch fuer Landwirtschaft hatte der nichts uebrig und wollte lieber weiter sein Handwerk ausueben. Die schoenen Fenster am Struckhaus, heute ein Musikmuseum, gibt es uebrigens noch heute... auch wenn sie z.Teil inzwischen beschaedigt wurden, waehrend das Haus eine Zeitlang leer stand, und ersetzt werden mussten.

Sie war eine Freundin Israels

IN MEMORIAM ELISABETH CASTONIER

Von ALFRED FRANKENSTEIN

Am 24. September ist — wie schon kurz berichtet — im *Muenchener Josefinum* Elisabeth Castonier nach langem Leiden gestorben. Sie war ueber 81 Jahre alt (am 6. Maerz 1894 in Dresden geboren). Die letzten Jahre waren fuer sie, wie wir, ihre langjaehrigen Freunde, wussten, ein unausgesetzter mutiger Kampf gegen Krankheit und Tod.

Wer ihr denkwuerdiges Buch — es war auch ihr groesster Erfolg — **„Stuermisch bis heiter"** — Memoiren einer Aussenseiterin (jetzt auch als dtv Taschenbuch erhaeltlich) — gelesen hat, weiss um den Lebenskampf dieser charaktervollen Kaempferin gegen den Nationalsozialismus, weiss auch um ihre dreisprachigen Vorfahren, deutsche, russische und franzoesische. Sie besuchte die Schule in Paris, kehrte dann nach Deutschland zurueck, war taetig im Rundfunk Berlin, Mitherausgeberin der Beitraege mit dem Pseudonym „Die fromme Helene aus Hitlershofen".

Das Jahr 1933 war auch fuer sie, wiewohl Nicht-Juedin, das Jahr des Umbruchs. Ich erinnere mich an die Premiere ihres ersten Dramas „Die Sardinenfischer" in der Berliner Volksbuehne, als die Hauptrolle eine junge noch ganz unbekannte Wiener Schauspielerin gab, die spaeter eine ganz grosse Karriere in Hollywood machte: **Luise Rainer**. Das Stueck, eine heftige und bittere soziale Anklage, wurde nach wenigen Auffuehrungen abgesetzt, denn inzwischen war am 30. Januar die Naziherrschaft angebrochen. Elisabeth Castonier, deren Geld man beschlagnahmt hatte und der selbst Verhaftung als Staatsfeindin drohte, entfloh nach Wien, wo sie als — Zeitungsverkaeuferin sich durchzubringen versuchte. Als die Nazis auch Oesterreich eroberten, ging sie nach England, und zwar nicht in die grosse Stadt London, sondern aufs Land. Sie wurde auf einer Farm Landarbeiterin, arbeitete schwer von morgens bis nachts und mit der Zeit wurde aus ihrer Arbeitgeberin Jane Napier ihre beste Freundin. Gemeinsam betreuten und pflegten sie die Unzahl von Pferden, *Katzen und Hunden*, ueber die sie spaeter in den erfolgreichen Buechern „Mill Farm" und ihre zwei- und vierbeinigen Originale viele Geschichten mit besinnlichem Humor und Liebe zu den Tieren und zur englischen Landschaft veroeffentlicht hat.

Es war stets ihr Wunsch, einmal zusammen mit ihrer Freundin nach Israel zu kommen, unsere Kibbuzim und Moschawim kennen zu lernen, denn mit der Zeit war sie eine perfekte Landwirtin geworden. Krankheit, vor allem ihre boese Arthritis verhinderte den Plan; aber sie hat mit Israel nicht nur in Worten, sondern auch mit der Tat sympathisiert: einmal schrieb sie einen leidenschaftlichen von Liebe fuer Israel erfuellten Brief an **Mosche Dayan**, damals unseren Sicherheitsminister, und ein anderes Mal durfte ich in ihrem Namen eine groessere Geldsumme, Honorar fuer einen Nachdruck, an das Soldaten-Rehabilitationszentrum v. Tel-Haschomer ueberweisen.

Alle ihre Buecher, auch die letzten — „Seltsames Muster" (Winkler) und „Dreimal Liebe" (Herbig) — atmen ihre ungebrochene Lebensfreude und ihren Humor, den auch schwere Krankheit nicht zu brechen vermochte. Ueber sich selbst pflegte sie in ihren Briefen gern zu scherzen: auf einem Literaturkalender schrieb sie mir: „Die Folgen des Greisentums — man wird *ein Kalenderblatt*". Nun ist sie dahingegangen, und wir, ihre Leser, werden ihrer in Liebe gedenken.

Dr. h.c. FUER WERNER KRAFT

Die Freiburger Universitaet hat beschlossen, dem Jerusalemer Schriftsteller Dr. Werner Kraft den Titel eines Ehrendoktors zu verleihen. Der 79-jaehrige Kraft, der wegen seiner Verdienste um die Literaturwissenschaft und als Kritiker geehrt wird, hat sich besonders als Karl Kraus-Forscher und durch seine tiefschuerfenden Arbeiten ueber Else Lasker-Schueler einen internationalen Namen verschafft. Er ist Mitglied einiger bedeutender Akademien in der Bundesrepublik und Traeger wichtiger literarischer Preise.

Venus auf Reisen

Italien sendet die „Venus von Medici" nach den USA

Eine der beruehmtesten Frauengestalten der Welt wird im naechsten Jahr Amerika besuchen: Die marmorne „Venus von Medici" soll anlaesslich der 200-Jahr-Feier der Vereinigten Staaten das Glanzstueck einer Sonderausstellung in der Nationalgalerie in Washington werden. Unter dem Motto „Mit den Augen Thomas Jeffersons gesehen", will die Galerie versuchen, durch eine Sammlung von Kunstwerken, Gemaelden, *Buechern und anderen Objekten* die intellektuellen und kuenstlerischen Kraefte zu verlebendigen, die den Charakter des dritten Praesidenten (1801—1809) der USA formten.

Jefferson — Diplomat und Staatsmann, Philosoph und Wissenschaftler, Erzieher, Erfinder und Architekt — war viele Jahre lang amerikanischer Gesandter in Paris (der hoechste Rang, den die junge Republik ihren Vertretern im Ausland verlieh) und mit dem europaeischen Geistesleben seiner Zeit im hoechsten Grade vertraut. Die Ausstellung wird eine der vielen Manifestationen sein, die die enge Verbindung zwischen Europa und den Vereinigten Staaten seit Beginn ihrer Selbstaendigkeit zum Ausdruck bringen wird.

Die etwa 115 Zentimeter hohe Statue galt bis zur Auffindung der Venus von Milo als die hervorragendste Verkoerperung des weiblichen Schoenheitsideals der Antike. Jefferson war von ihr sehr beeindruckt, und er hat das Kunstwerk, das er selbst nie sah, nach der Fachliteratur eingehend studiert.

Die Leihgabe der italienischen Regierung wird in den USA als eine bedeutende Geste kultureller Grosszuegigkeit gewertet, da jeder Transport alter Meisterwerke, zumal nach Uebersee, mit unvermeidlichen Risiken verbunden ist. Die Einwilligung der Uffizien in Florenz, zu deren groessten Schaetzen die „Venus von Medici" gehoert, kann nur mit der vom Vatikan und der italienischen *Regierung ermoeglichten Ausstellung* von Michelangelos „Pieta" verglichen werden, die 1964 vom Petersdom in Rom zur Weltausstellung in New York gebracht wurde, oder mit der Ausleihung der „Mona Lisa", die 1963 vom Pariser Louvre dem New Yorker Metropolitan Museum und der Washingtoner Nationalgalerie ueberlassen wurde. In beiden Staedten standen damals Kunstfreunde stundenlang Schlange, um einige Minuten lang den Anblick des Gemaeldes geniessen zu koennen.

Die „Venus von Medici", wie man annimmt eine roemische Kopie einer beruehmten griechischen Aphrodite, ist schon einige Male „gereist". Die Statue wurde im 17. Jahrhundert bei der Ausgrabung der Villa Hadriana in der Naehe Roms entdeckt und zunaechst in Rom, spaeter im florentinischen Uffizi-Palast der Medici aufgestellt. 1802 wurde die Venus von Napoleon nach Paris entfuehrt; sie kehrte 14 Jahre spaeter nach Florenz zurueck, wo sie seither blieb.

Die Ausstellung wird etwa 100 aus europaeischen Sammlungen stammende Gegenstaende enthalten, die alle irgendwie mit Jefferson zusammenhaengen. Dazu gehoeren auch urspruenglich recht prosaische Objekte, wie etwa das bronzene roemische Nachtgeschirr, das Jefferson einst im Museum von Nimes (Frankreich) bewunderte.

ALFRED JACOBSON

FUER SIE GELESEN:

EIN BEISPIEL DES NEUEN SOZIALROMANS

Margot Schroeder: „Ich stehe meine Frau". Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main 1975, 191 Seiten (mit einigen Illustrationen), 4.80 DM.

Die Verfasserin (Jahrgang 1937) gehoert einer Gruppe an, die sich „Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" nennt und Werkstaetten in ganz Deutschland eingerichtet hat. Es geht ihr nicht um eine Neubelebung der proletarischen Kampfliteratur und nicht um eine Durchsetzung von gewerkschaftlichen Forderungen, sondern nur um eine Darstellung der Arbeitswelt in moeglichst urspruenglicher Form.

In diesem Falle handelt es sich um eine Mieteraktion. In einem Wohnblock der zahlreichen „Trabantenstaedte", die ueberall in Deutschland gebaut wurden, fehlt es an einem geeigneten Spielplatz fuer die Kinder. In der Hast des Bautempos und in dem Bemuehen um baldige Amortisierung der Investitionen durch Mieteinnahmen wurde dieses Anliegen einfach zurueckgestellt. Es blieb bei Versprechungen, gewoehnlich vor den Wahlen, aber keinerlei Fortschritt war zu verzeichnen. Darum nahmen die Mieter selbst die Initiative in ihre Haende und erreichten auch etwas, allerdings auf Kosten ihrer Nerven.

Das Besondere an dieser Darstellung ist ohne Zweifel die jargonreiche Sprache — recht derb und vielleicht sogar ordinaer muesste man sie nennen. Aber trotz allem steht der Roman auf Niveau, schon deshalb, weil er von einer „Nur-Hausfrau und Nur-Mutter" geschrieben wurde.

I. H.

PHILIP UND ELIZABETH

JAHRE EINER EHE

11.

Nach diesem Geschehnis bleibt Philip nicht mehr ruhig und gefasst. Er lehnt sich auf. "So was ist doch lächerlich!" schimpft er.

Die Fama sagt. dass anschliessend an die Vereidigung der neuen Queen im Clarence House ein regelrechter „Hurrikan" ausbrach. wie ihn die Bediensteten noch nie erlebt hatten. Diesem „Philipschen Wirbelsturm" sind später noch viele andere gefolgt. Jeder. der damals in der ersten Regierungszeit der jungen Königin Elizabeth in der Nähe des Prinzgemahls weilte. weiss ein Lied davon zu singen. brachte aber auch Verständnis für dessen *Wutausbrüche auf.*

Einer von Philips Freunden erzählte mir einmal: "Stellen Sie sich vor: Ein Mann heiratet eine Frau und führt zunächst ein normales Leben mit ihr. Dann aber nimmt diese Frau sozusagen über Nacht alles in ihre Hand: Beruf. Haushalt. Überwachung der Kinder. Und der Mann wird quasi nur noch gebraucht. wenn die Frau bei bestimmten Gelegenheiten eine Begleitung benötigt. Sonst hat er nichts mehr zu tun. als zuzuschauen. was seine Frau so alles macht. und wie sie deshalb bewundert wird. obwohl er selber doch alles genausogut machen könnte. In genau dieser *Situation befand sich* Philip. als Elizabeth Königin geworden war. Und muss da ein Mann. der ein richtiger Mann ist. nicht irgendwann mal fürchterlich in Wut geraten?"

Leuten. die sich ärgern. läuft leicht die Galle über. sagt man. Philip. Herzog von Edinburgh. machte mit diesem Ausspruch aus dem Volksmund folgendermassen Bekanntschaft: Er bekam die Gelbsucht.

Es geschah unmittelbar nach dem Umzug der Familie vom Clarence House. wo heute die Königinmutter wohnt. in die königliche Hauptresidenz. den *Buckingham-Palast.* von Philip prompt in "das alte Buck-Haus" umbenannt. Plötzlich sah er aus wie eine reife Zitrone. „Gelber als ein Chinese". wie er selbst es ausdrückte. Die Ärzte verordneten ihm "ein Dutzend Medikamente". *Diät und strenge Bettruhe vor* allem natürlich.

"*Dann sagten sie: Gute Besserung.* Sir! Und gingen weg. Ich blieb mit meinen *Problemen.* die die wahre Ursache meiner Krankheit waren. allein zurück. Das war die Zeit. in der ich meine ersten Fältchen im Gesicht bekam". sagt *Philip* heute voller Selbstironie. Er konnte sich *einfach nicht* damit abfinden. der unbeschäftigte *Mann einer vielbeschäftigten* Frau zu sein.



In einem modernen Königshaus sind Staatskutschen heute nicht mehr als Requisiten: man reist per Flugzeug. Prinz Philip schätzt Hubschrauber — er fliegt sie meisterhaft.

Um sich abzulenken. lässt sich Philip Bücher aus der Bibliothek holen. Vor allem Werke. die sich mit dem Leben eines wichtigen Vorfahren seiner *Frau befassen: Prinz Albert von* Sachsen, Coburg und Gotha. der aus *Deutschland* nach England kam. um die junge Königin Victoria zu heiraten. Albert und Victoria nannte man später. weil ihre vielen Kinder in viele Adelsfamilien des Kontinents heirateten. die "Urgrosseltern Europas".

Albert war ein Prinzgemahl wie er. Philip. Albert hatte. so bringt Philip nun in Erfahrung. einmal geschrieben. dass ein Prinzgemahl seine Persönlichkeit zugunsten seiner Frau. der Königin. aufgeben müsse. Aber Albert hatte nicht daran gedacht. danach zu handeln und — die Zügel des Staates weitgehend in die Hand genommen, um sich auf seine Weise einen *Aufgabenbereich voller Einfluss* zu schaffen.

Kann er. Philip. etwas Ähnliches — auf die moderne Zeit und die andere Situation übertragen — nicht auch tun? Ganz sicher! Aber wie fängt er es an?

Während Philip in seinem Schlafraum mit dem halben Dutzend Porträts von finsterblickenden spanischen Granden überm Bett einige Wochen lang über seine Zukunft nach*grübelt.* *geht Elizabeth mit einem wahren* Feuereifer ihren *neuen Pflichten* nach. *die sie* für viele Stunden des Tages an ihren Schreibtisch fesseln. Klein und fragil sitzt sie hinter dem riesigen Mahagonie-Möbel in dem Raum, der vorher ihrer Mutter als Wohnzimmer gedient hat. und es sieht fast so aus, als sei sie viel zu jung und nicht stark genug für all die Last. die nun auf ihren Schultern liegt.

Da sind die grossen Kästen *mit den Staatspapieren, die jeden* Morgen aufs neue gefüllt hereingetragen und vor sie hingestellt werden: Elizabeth muss jede Akte. jedes Blatt Papier durcharbeiten. Da sind die Angaben für die Mitarbeiter, die einen Teil der Post. die weniger wichtig ist, für sie erledigen. *Da sind die Unterschriften* und die Briefe, die sie selber *schreibt — und sie schreibt* viel und nicht ungern. Da sind die Konferenzen. die Vorbereitungen für die vielen Verpflichtungen der Monarchin ausserhalb des Arbeitszimmers.

Elizabeth empfängt Winston Churchill. Sie hat lange Unterredungen mit Sir Alan Lascelles. *dem Privatsekretär ihres* Vaters. Sie lässt sich von Sir *Ulick* Alexander informieren und beraten. der ihrem Vater jahrelang als Schatzmeister gedient hat.

Elizabeth versucht es in allem ihrem Vater gleichzutun. Dass Philip. der nur gelegentlich als Begleitung gebraucht wird. sich vielleicht vernachlässigt und unausgefüllt fühlen *und dass ihre Ehe unter ihren* königlichen Pflichten leiden könnte — auf die Idee kommt die Königin einfach nicht.

Andere aber denken da anders. Bald flüstert man im Palast davon. dass es so nicht weitergehen könne: Treibt Elizabeths Ehe auf eine ernste Krise zu? *Wird diese Krise schon* bald einsetzen? Oder erst später? *Oder* lässt sich das Glück letzten Endes doch erhalten? Niemand weiss in diesen Wochen der grossen Veränderungen, was weiter geschehen wird. Die Zeit geht dahin ...

20. November 1952. Elizabeth und Philip feiern ihren Hochzeitstag. Seit fünf ereignisreichen *Jahren sind* sie verheiratet. Elizabeth ist heute frei von offiziellen Verpflichtungen. Zum Frühstück trifft sie sich



2. Juni 1953 in der Westminster-Abtei London: Elizabeth wird gekrönt. Vor ihr kniet barhäuptig ihr Mann und verspricht. ihr „mit Leib und Bein" ergeben zu sein. Elizabeths Krone wird von fast 3000 kostbaren Diamanten geziert.

mit Philip.

Weisse Rosen stehen auf dem Tisch — fünfzig Stück. Von Philip. "Für jedes Ehejahr zehn". sagt der Ehemann. Es geht ihm längst wieder gut. Die Gelbsucht ist vergessen. Und er hat auch seinen Mut wie*dergewonnen. Und seine* Unternehmungslust. die so gross ist. dass Elizabeth sich ein bisschen um ihn sorgt: Philip lernt fliegen. er will seinen Pilotenschein machen. Und er hat eine Menge Pläne.

"Weisst du. Lilibet. ich habe mir gedacht. dass ich später *mit einem Hubschrauber* direkt vom Park des Buck-*Hauses* nach *Windsor oder* Sandringham oder auch zu ein*zelnen Repräsentationspflichten* fliegen kann. So spart man Zeit".

"Du bist so waghalsig, Philip. Ich fühle mich nicht wohl bei dem Gedanken, dass du so viel in der Luft bist".

"Ich weiss: Luft hat keine Balken. Genau wie das Wasser keine Balken hat. Aber ich habe nun mal was übrig für die Elemente ohne Balken", scherzt er.

In diesem Augenblick erst, während Elizabeth das Glas mit dem Orangensaft in die Hand *nimmt. sieht sie das Päckchen:* das da neben ihrem Teller liegt: weisses Seidenpapier. ein weisses Band mit Schleife. Sie nimmt es in die Hand. Philip blickt sie neugierig an. Sie entfernt das Papier, entdeckt einen kleinen Kasten — auch in Weiss. Sie öffnet ihn. sieht das Schmuckstück *auf dem weissen Samt.* Ach, es ist ein wundervolles Armband aus dunkelrotem Gold mit zwei Dutzend glitzernder Brillanten von edlem Schliff.

"O Philip — wie schön. Ich danke dir".

"Es macht mich glücklich, *wenn du dich freust, Lilibet*".

Ganz ernst sagt die Kö[...] während Philip ihr hilft, [...] Schmuckstück anzulegen: " [...] lanten sind das Sinnbild [...] Ewigkeit ..."

Dies ist aber nicht die [...] ge besondere Freude, die [...] Königin an diesem Tag e[...] tet. Die zweite. die fast [...] grösser. weil ungewöhn[...] ist, hat sie beim Lunch, [...] dem an diesem Tag der [...] zog von Gloucester. ihr [...] Henry, mit seiner Frau [...] die "Princess Royal". ihre [...] te Mary, die einzige Sch[...] des toten Königs, in [...] Buckingham-Palast kom[...] Ja, und dann noch ein [...] der mit zur Familie geh[...]

Der zierliche Mann mit [...] schmalen Gesicht und de[...] *mer ein bisschen traurig* [...] kenden Augen erscheint [...] vor eins an jenem Tor d[...] lastes, das nur die kön[...] Familie benutzt. Er ist [...] Personal als "Mr. Jordan [...] siert worden. und so wi[...] auch angeredet, obwohl [...] vrierte Diener, der ihn zu [...] *begleitet, sofort erkennt* [...] er wirklich ist. Wer kön[...] ses Gesicht denn je verge[...]

„Mr. Jordan" fährt zu[...] ren Stockwerk hinauf. [...] das Zimmer, in dem e[...] Elizabeth erwartet wird. [...] dann sinken sie einand[...] die Arme: Onkel und [...] *einander zugetan.* obwoh[...] sich offiziell eigentlich [...] *haupt nicht sehen dürfen.*

"Ich bin so glücklich. [...] hier zu haben. Onkel Davi[...]

"Ich danke dir, das[...] mich eingeladen hast, Li[...] sagt "Mr. Jordan". Er i[...] mand anders als der [...] von Windsor, einst Köni[...] ward VIII., aber im p[...] *Kreis stets David* g[...] Herzlich wird er auch vo[...] lip und den Geschwistern [...] und Henry begrüsst.

Worüber gesprochen [...] an diesem Tag? Ich h[...] aus berufenem Munde e[...] Thema Numero eins wa[...] Veränderungen im B[...] *ham-Palast, seit der* [...] von Windsor zum letzte[...] dort war: Es ist alles m[...] geworden. die umstän[...] Wege des höfischen Pro[...] das bis in die Zimmer d[...] sonals hineinreicht. sin[...] kürzt. vereinfacht worde[...] dank Philip, der erstma[...] an gegangen ist, Veralte[...] reformieren. Nun brauc[...] *Wunsch. den ein Mitglie*[...] königlichen Familie aus[...] nicht mehr schriftlich [...] oben nach unten" dur[...] Hände zu gehen, ehe auf [...] ben umständlichen W[...] Wunsch erfüllt wird. Phil[...] kehrt auch mit dem "[...] Personal" direkt. Er [...] mit jedem "von Mens[...] Mensch". Und der Herz[...] Windsor bewundert es, [...] Philip das geschafft hat.

Es *wird auch übers* [...] gesprochen an diesem Ta[...] *Herzog.* damals noch [...] prinz von England. war [...] ste Mitglied der königlic[...] milie. das fliegen lernte. [...] als König Edward VIII. [...] nach als Herzog von W[...] hat er seinen Pilote[...] nicht mehr benutzt.

Dann werden Erinne[...] ausgetauscht. Doch man [...] wohlweislich jenes Them[...] dem Spiel, *das im Grun*[...] um meisten bewegt: Das [...] *des Herzogs fern* von E[...] mit seiner bürgerlichen [...] *Wallis.* die schon zweim[...] schieden war, als er [...] ratete und ihretwegen au[...] Thron Britanniens verz[...]

(Fortsetzung nächsten Fr[...]

Heute eine Kurzgeschichte:

Illusionen

Von J. H. SPEER

Er hatte. um seiner zürnenden Gattin aus dem Wege zu gehen. Zuflucht im Kaf*feehaus gefunden.*

Es war elf Uhr vormittags und in dem kleinen Lokal. wo sich *um diese Stunde* Vermittler und Leute mit ähnlichen unproduktiven Berufen aufhielten. gab es keinen einzigen freien Tisch. Das. so sollte es sich später herausstellen. war ein glücklicher Zufall gewesen. obwohl er das anfangs nicht ahnen konnte und eigentlich eine ruhige Ecke suchte. um ungestört über seine Lage nachdenken zu können.

Der Einfall jedenfalls. der ihm kam. als er die Wohnungstür mit grossem Krach hinter sich ins Schloss fallen liess. war unausführbar. denn er hatte keine Veranla*gung zu Mord* und Totschlag. Den ersten Gedanken. der in seinem Hirn aufblitzte. als seine *Jugendliebe zu kreischen begann.* — nämlich einen Scheidungsanwalt aufzusuchen. — wischte er noch im selben Moment zur Seite. Das konnte sich ein kleiner Mann wie er nicht leisten. Wer würde ihm die Wirtschaft führen. kochen. waschen. flicken — von anderen Dingen schon gar nicht zu reden ... Die Wohnung. zwar von seinem schwerverdienten Geld gekauft. war im Grundbuch auf ihren Namen eingetragen. Damals. bei der Hochzeit. hätte *er — ohne mit* der Wimper zu zucken — sogar eine Villa gebaut und sein ganzes Leben lang die Schulden bezahlt ...

Er bemerkte den freien Sessel neben dem alten Herrn. der eine Zeitung vor seine kurzsichtigen Augen hielt und von dem man nur eine von grauen Haaren umkränzte Glatze sah.

"Entschuldigen Sie". sagte er leise. "darf ich ...?"

Die Glatze nickte bejahend. Eine zweite Zeitung lag auf dem Tisch. Er hob sie auf und überflog flüchtig die Schlagzeilen. Dann legte er sie seufzend zurück. Nun legte auch der alte Herr sein Blatt zur Seite und setzte sich die Brille, die er wäh*rend des Lesens in seiner rechten* Hand gehalten hatte, auf die Nase.

"Schwere Zeiten. mein Herr. nicht wahr?"

„Hm ...

Man müsste auf ein paar Monate ins Ausland fahren. um sich ein bisschen auszuruhen. Hier. in Israel. muss man die ganze Zeit Beruhigungspillen schlucken. Kriegsgefahr. Terroristen. Abwertung. Steuerreform ... Scheusslich ... Brauchen Sie vielleicht Dollars?"

"Nein. mir würden schon abgewertete Pfunde genügen ..."

"Sind Sie arbeitslos? Sicher nicht ein Mann wie Sie ... Sie arbeiten in einer Bank ..."

"Nein". unterbrach er ihn. "ich bin *Journalist*".

"Oh weh ... —"

„*Haben Sie keine Angst*". *beruhigte er* ihn. "ich habe jetzt andere Sorgen. als einen Artikel über die Schwarze Börse zu schreiben ... ganz andere ..." Der Kellner kam und der unglückliche Ehemann bestellt einen Türkischen. "Man darf das Leben nicht so schwer nehmen. Man lebt nur einmal. Vielleicht kann ich Ihnen gute Ratschläge geben. Sie sind noch jung ... Ich habe mehr Erfahrung ... Bin schon über siebzig ... Meine Name ist Hirschfeld — Mosche Hirschfeld. Bin Vermittler. Grundstücke, Geschäfte. Wohnungen. Sogar Hei*ratsvermittler.* wenn's *sein muss* ..."

"Sagen Sie. Herr Hirschfeld. was kostet heute ein möbliertes *Zimmer* mit Küchenbenützung für einen alleinstehenden Herrn?"

"In einer halbwegs guten Gegend zwischen vier- und fünfhundert Pfund".

"Kommt nicht in Frage ..."

"Sind Sie Junggeselle?"

Leider nicht ..."

"*Sie haben ein Weibchen?*"

„Ein Weib-, eine richtige Xanthippe ..."

„Eine was?", fragte der Alte und machte neugierige Augen.

„Eine Xanthippe". wiederholte er. „ein böses Weibsbild. *Eine* "Klafte" *auf* jiddisch ..."

"*Ach so ... Aber für jede Krankheit* ist ein Kräutchen gewachsen ... Wenn Sie Geld hätten. junger Mann. würde ich Sie in einen Massagesalon schicken ... Ich weiss eine gute Adresse. Dort würde man Ihnen das Gemüt schon erleichtern. Allerdings auch die Brieftasche. Aber nur nicht den Mut verlieren. Auch ich hatte einst ein ähnliches Problem. Leider habe ich jetzt solche Probleme nicht mehr. *Leider*—. da meine arme liebe Frau schon vor einigen Jahren gestorben ist ... Aber, um auf Ihre Schwierigkeiten zurückzukommen ... Vor Jahren. als meine Sara, möge Gott ihr die selige Ruh' schenken. zur „Klafte" wurde. begann ich sofort mit einer Gegenaktion. Zuerst bat ich einen Freund. mir Liebesbriefe zu schreiben und mit "Deine Dich *heissliebende* Rivka" zu unterschreiben. Dann begann ich öfters allein auszugehen. *Manchmal schmierte ich ein wenig Lippen*stift auf meine Wangen und spritzte etwas *Parfüm auf mein Gesicht.* Es dauerte nicht lange und meine Sarale begann stunden*lang zu heulen.* Da bekam ich *Mitleid* mit dem armen Weib und versprach ihr hoch und heilig. meine illegalen Beziehungen zu der illusorischen Rivka ein für allemal aufzugeben ..."

"Eine gute Idee — wenn alles glatt geht".

"Da kann gar nichts schief gehen. Eine normale Frau wird wie eine Wildkatze um ihren Mann kämpfen. Man muss nur etwas Illusionen haben. junger Mann. Überhaupt — ein Leben ohne Illusionen ist furchtbar langweilig. Wie kaltes Fallaffel ohne pikanten Salat ... Das Leben darf *auf keinen Fall nur aus Arbeit, Schlafen* und Essen bestehen ..."

"Lieber Herr Hirschberg. Sie sprachen. als ob Sie mich kennen würden. Das ist alles, was mir mein Leben bietet".

"Spielen Sie regelmässig in der Lotterie? Versuchen Sie manchmal Ihr Glück beim Fussball-Toto? Setzen Sie *Nummern?*"

"Nein".

"Also beginnen Sie damit. Kleingeld — nicht mehr als Kleingeld riskieren! Sie werden vielleicht einmal einen grossen Treffer machen. Vielleicht einige Male kleine Treffer kassieren — vielleicht jährelang überhaupt nichts gewinnen. Aber die Illusionen. junger Mann. Dreimal in der Woche — die grosse Illusion ... Das gibt uns armen Schluckern etwas Würze für den Alltag. Noch etwas ... sehr wichtig ... Nichts allzusehr zu Herzen nehmen. Und vergessen Sie nicht das Ende allen Fleisches ... Staub, mein junger Mann. Staub ..."

Der Kellner kam. er bezahlte für den Türkischen. Dann erhob er sich. „Ich danke *Ihnen. Herr Hirschberg.* Sie haben mir wirklich etwas Mut eingeflösst. Ich war schon *nahe daran.* meine *Frau aus dem* vierten Stock zu werfen ..."

"*Gott behüte* ..." ermahnte ihn der alte Philosoph und Vermittler. „solch' schlimme Gedanken dürfen einem guten Juden nicht in den Kopf kommen ..."

"Schalom".

"Noch etwas. junger Mann. Haben Sie junge hübsche Sekretärinnen in Ihrer Redaktion?"

"Natürlich".

"Dann denken Sie öfters an diese Mädels ... Aber nie vergessen — nur denken! Träume. Illusionen ... Schalom und alles Gute. Wenn Sie irgend etwas brauchen. *kommen Sie wieder. Um diese Zeit* bin ich immer hier".

Als der junge Mann auf die Strasse trat. ging er schnurstracks zum nächsten Kiosk. *kaufte sich ein Los und setzte zusätzlich* auch einige Nummern im Lotto. Dann liess er sich beim Toto in die Geheimnisse des Wettens einführen. Dreimal in der Woche würde jetzt die Göttin Fortuna Gelegenheit haben. ihm hold zu sein.

*

Seine Gattin hatte sich schon beruhigt. Sie hatte für ihn sogar Kalbsschnitzel und *Kartoffelsalat hergerichtet.* Das war sein Lieblingsmenü und bedeutete. dass es ihr *leid tat. ihn* so angeschrien zu haben. Als er sich später. so wie immer vor seinem anstrengenden Nachtdienst. auf das Sofa legte. um sein Mittagsschläfchen zu halten. da legte sie sich neben ihn. Er bemerkte die Tränen *in ihren Augen* ... *Da schloss* er sie in seine Arme und begann sie zu lieb*kosen.*

Esther war zweifellos die jüngste und schönste Sekretärin der Redaktion ... Seit den Flitterwochen war er nicht mehr in so eine Ekstase geraten. Illusionen — Illusionen!

"Danke. lieber Herr Hirschberg". murmelte er *noch,* bevor er *in einen* tiefen. traumlosen Schlaf fiel.



LAHAV — die Mode fuer alle Tage

…tisch und sportlich fuer Gross und Klein

Von ALICE HOLDHEIM

…eschau von Lahav's … und sportlicher …r die ganze Fami… …ied sich von allen …oJeschauen schon …lass sie gleichsam …stattfand. Zwar war …sie im Hilton die …rhalle zum Festsaal … Tischen. mit Blu… …bsch gedeckten Kaf… …koriert, zwar gab …r den traditionellen …ıer die Dress-Men. …dies und die zahl… …ler liefen so fröh… …ıbefangen auf ihm … als kämen sie ge… …spielen oder vom …s Haus. um nur …en. was Papa und …n.

…bl ein Dutzend al… …en aufgeboten. El… …ıon fast erwachse… … und Schwestern, …s und Cousinen, …h ein paar Nach… …Die Grossen ver… …ı, sich sehr elegant …wie richtige Man… …drehen. Und die …ıten es nach, mit …und zum grossen …r Zuschauer: ein …und Ab, das min… …tunde dauerte.

… während dieser …ı hinsah. konnte … und Interessantes …: Riesenkollektion. …gleichzeitig in Is… …ımerika auf den …:. und für deren …ı nur ein ganzes …her Designer- , tä… …ern auch bekann… …us dem Ausland: …h M. Pierre d'Al… …den USA Scott… …hn Jolson. deren … allem darin be… …:, Stoffe und Far… …ler abzustimmen. … Jahr. im Rahmen …ften Farbenskala …le, sicher nicht …ar!

…em zu beginnen. …neisten interessiert …nmode: die Pro… …er Modeschöpfer. …inter uns den en… …ı Tubenrock wie… …rde, scheint nicht …zu gehen. Bei La… …ntliche Röcke be… …enn auch nicht …er. frei ausschwin… …röcke. Faltenrök… …s sehr Hübsches: …ke. bei denen die …h erst unterhalb … den Seitentaschen … Blusen blieben …n wie sie waren: … nicht näher! Oft …Ärmeln. und mit …schnittenen Pas… …nien sich reizvoll … die elegante Blu… … auch sehr hüb… …ausschnitte. oval. …ig.

…tionäre Neuerung …ingerte Schulter …. Der so entste… beride schmale Ärmel reicht bis fast zum Ellbogen. Doch bleibt daneben auch noch der eingesetzte Ärmel modern. Das Spiel der Farben und Muster, der breiten hübsch kontrastierten Streifen. der eingewirkten Motive: eine ganze Serie von Vögeln, eine ganze Serie von entzückenden skandinavischen Blütensternen u.a. ging ins Unendliche.

Und ebenso vielfältig und abwechslungsreich in Schnitt und Form war die Mode der Knaben und Mädchen. der kleinen ebenso wie der grösseren, bis zu den "Jugendlichen", d.h. von "Young" und "Mini Lahav" über "Miss Lahav". bis zur "Lady Lahav" und ihrem Gatten: ein entzückendes Spiel von Mustern. von Streifen, Jaquard oder Pepita (z.B. in Flanell), und von Farben: see- und olivgrün, ziegelrot. altrosa, blau. beige. braun, — und in verschiedensten Stoffen: Wolle und synthetischen Geweben, Corderoy Baumwollsamt, Yeans, Leinen u.a., oft mit feiner Stepperei gearbeitet.

Dies alles "trug sich" so natürlich über den Laufsteg. dass man sehen konnte, wie wohl sich die ganze „Bande" von ungelernten (und auch gelernten!) Mannequins darin fühlte: neuste Mode — und zwar die Mode. die wir tragen!



MODE FUER MUTTER UND KIND:
Pullover mit verlängerter Schulter zum Rock mit Tasche. der die Stoffweite angekraust ist. Kind in Hemdbluse und Faltenrock.
Modelle: LAHAV

Wie sie uns draussen sehen:

WIZO in Schloss Ricklingen

Die „Hannover'sche Allgemeine" schreibt:

Das Jahr des Denkmalschutzes und das der Frau trafen sich zu schönem Gleichklang in den renovierten und wohltemperierten Räumen des Schlosses Ricklingen. "Obwohl er mein Mann ist. verlangt es doch wohl das Protokoll, dass ich den Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen begrüsse", weitere Prominenz wurde angeschlossen. Frau Hilde Kubel, die Präsidentin des Freundeskreises der WIZO (Women's International Zionist Organisation in der Bundesrepublik Deutschland zur Förderung des Theodor-Heuss-Hauses in Herzlia. Israel). liess an diesem Abend in der festlich-feierlichen Atmosphäre erst gar keine falsche Feierlichkeit aufkommen: selbst die Sicherheitsbeamten waren auf Lächeln getrimmt. Aber es war eine gute Idee. die Gattin des israelischen Botschafters in Bonn, Jael Meroz. an diesem europäisch-historischen Ort für Frauen in Israel sprechen zu lassen.

Mit Charme, im Stile morgenländischer Geschichtenerzähler. entwickelte sie eine hübsche Variante der bekannten Schöpfung der Frau. Sie beschrieb die Gründe. warum Gott die männliche Rippe (sie ist bescheiden im Körper versteckt) genommen hatte und wie dann doch nicht alles so nach Plan verlaufen sei. Ernst rollte sie dann das widersprüchliche Bild des Lebens und Wirkens der Frauen in ihrem Staat auf.

Sie nannte unter anderem exakte Zahlen über den hohen Anteil der Frauen im Berufsleben. wies aber gleichzeitig darauf hin. dass trotz der gesetzlich verankerten Gleichberechtigung nur sehr wenig Frauen in die wirklich entscheidenden Positionen gelangten. Grund mit dafür sei das uneinheitliche Erscheinungsbild. das sehr unterschiedliche Vorbildungsniveau. das sich aus dem Herkommen aus verschiedenen Kulturkreisen und Religionen ableiten lasse. Oft genug stünden Traditionen — so das jüdische Familienrecht — gegen fortschrittliche Gesetze. sei gegen tief verwurzelte Gewohnheiten anzukämpfen. Das allgemeine Wahlrecht beispielsweise. für Frauen aus europäischer oder amerikanischer Tradition keine besonders aufregende Sache. habe für die mohammedanischen Frauen ganz andere Konsequenzen.

Frau Jael Meroz griff zur Erklärung weiterer Phänomene des täglichen Lebens in die Geschichte des Staates Israel. nannte den "Rat der Pionierfrauen" und seine Erfolge. berichtete über Dinge. die mit dem Wehrdienst zusammenhüngen, Hilfe für die Neueinwanderer und bittere Erfahrungen aus den Kriegen: es sei nicht zu übersehen. dass sich das kleine Land seit 27 Jahren im Kriegszustand befindet.

Manches von dem, was aus der Sicht der offiziellen Repräsentantin ihres Landes den Gästen nahegebracht wurde, fand sich in den Aquarellen und Grafiken der Hadassa Ben Moshe in den oberen Räumen. neben und zwischen den Kunst- und Antiquitätenschätzen des Schlosses.

Hier gaben sich Europa und Morgenland in sehr persönlicher Sicht und Farbe als israelische Kunst zu erkennen. Kräftige Farben. vor allem das unverschnittene Blau und Rot. das im Volksleben osteuropäischer Gruppen eine so entscheidende Rolle spielt, stand den getupften und gebauchten Märchen und Szenen des Nahen Orients gegenüber. Minarette. schmalhüftige Mädchen und Stätten ihrer Phantasie und Träume waren Beispiele für die andere Luft hinter dem Mittelmeer. Die jüdischen Symbole der ausgebreiteten Hand, das allgegenwärtige Auge. finden sich in ernsten Vorlagen und in einer naiven, kindbezogenen Fröhlichkeit. Alles dies scheinbar Auseinanderstrebende. Unvereinbare wird geeint durch eine liebevolle und sehr genaue Zeichenkunst und Sicherheit in der Wahl der Farbe.

A.F. Teschemacher

Emanzipation in der Unterwelt

Die weltweit steigende Frauenkriminalität stand dieser Tage im Mittelpunkt des Genfer UN-Kongresses über Verbrechensverhütung. In den Konferenzpapieren wird darauf hingewiesen. dass weibliche Verbrechen ein "neues universelles Phänomen" darstellen, und zwar sowohl in den Industrienationen als auch in den Entwicklungsländern, wo vor allem die häufige Arbeitslosigkeit unter den schlechtausgebildeten Frauen diese in die Kriminalität treibt.

Der Anteil der Frauen an Verbrechen ist zwar auch in Ländern mit hoher Kriminalitätsrate noch relativ gering. doch ist ein heftiges Ansteigen ihrer Beteiligung zu beobachten. In den USA beispielsweise, in denen die Anzahl von Verbrechen zwischen 1960 und 1972 um 176 Prozent gestiegen ist. während die Bevölkerung nur um dreizehn Prozent wuchs. ist die Zahl der festgenommenen Frauen im selben Zeitraum dreimal schneller gestiegen als die der männlichen „Kollegen".

Wie aus den für den UN-Kongress zusammengestellten Unterlagen hervorgeht, hat sich auch die Form der weiblichen Kriminalität verändert. Prostituierte beispielsweise neigen heute zu grösserer Aggressivität als früher (was vielleicht auch die Streiks der leichten Damen in Frankreich erst kürzlich bewiesen haben). sie verzichten häufig auch auf den traditionellen männlichen „Beschützer". Am Suchtgiftmissbrauch haben Frauen einen fast gleichberechtigten Anteil. an der Wirtschaftskriminalität nehmen sie in Form von Unterschlagung und Betrug teil, zunehmend geraten sie auch aus politischen Motiven mit dem Gesetz in Konflikt.

In den Industrienationen ist man der Ansicht, dass die verstärkte Aktivität der Frauen auf dem Gebiet der Kriminalität nicht zuletzt eine natürliche Folge der Emanzipation ist. Die Chancen, diese Entwicklung zu stoppen, werden in erster Linie in Sozialmassnahmen gesehen, die in Entwicklungsländern hauptsächlich in einer besseren Ausbildung der Frauen bestehen müssten.

Der Tip

Neue Hand- und Koerpercreme

Die Firma Neca hat mit der Erzeugung einer Reihe von Hautschutzmitteln begonnen. wie ihr Sprecher mitteilt. Das erste Produkt in dieser Reihe ist die „Neca-Handcreme". die vor einigen Monaten erstmals auf den Markt kam. Angesichts des Erfolgs hat die Firma jetzt ein ergänzendes Produkt herausgebracht. "Neca Body Lotion" für die Körperpflege. Das Mittel soll die Haut weich machen und die Schäden ausgleichen. die durch das Klima verursacht werden.

Drehbare Ecke von „Mabat"

Die Möbelfirma Mabat hat begonnen. einen neuartigen und originellen Einrichtungsgegenstand zu erzeugen: Es handelt sich um eine "drehbare Ecke". die in eine Schrankecke oder sonst einen unausgenützten Winkel hineinpasst. Die Vorrichtung ermöglicht das Aufhängen von Kleidern. ohne dass sie knittern und ohne Platz wegzunehmen. Nach dem "modularischen" (Zusammensetz-) System kann der neue Einrichtungsgegenstand auch längs der Wand in Fortsetzung des Kleiderschranks angebracht werden. In fast jeder konventionell zugeschnittenen Wohnung verwendbar.

Der „Nebel-Look" fuer den Winter 1975-76

Sehr weiblich, weich und "mysteriös" soll das Aussehen der Dame im Winter 1975—76, sein. Das ergab sich in der Vorwoche in Paris bei einer Vorführung der grossen Kosmetik-Firma „Ayer".Das make-up wird in diesem Winter eine Art "Kunstwerk" sein. ein wahres Gemälde, in dem aber die scharfen Kontraste fehlen. Nur verschwommene. und "perlige" weiche Töne bilden die Grundlage der Aufmachung. "Smoky Look" (etwa Nebel-Aussehen — nicht etwa benebeltes!) ist das Motto des winterlichen make-up. Die Augen sind sehr gross. etwas verschleiert, der Gesamteindruck träumerisch. Die Wangenknochen werden mit Rouge von Rosa bis Perlfarbe erhöht, die Lippen leuchten rosa geschminkt und nachgezogen. Das Gesicht wird dann mit hell-beige Puder überstäubt. "Ayer" schlägt zu dem neuen make-up kleine Mützen, schmale Gürtel, geraden und kurzen Haarschnitt und hohe Absätze vor. Alles zusammen ergibt die modische super-feminine Linie.

(A.G.)

Fragen Sie Frau Brigitte...

Ein Zeichen der Zeit

Inmitten einer Welt im Umbruch. zwischen Alt und Neu, Gestern und Morgen. verfügen wir über einen Wertmesser. einen Barometer. der die Resultate liefert. wie die durchschnittliche Menschheit auf all das Neue reagiert. das da plötzlich. fast über Nacht. gewollt ungewollt. auf sie zukommt.

Wie also reagiert sie? Unzweifelhaft sehr unterschiedlich; ja nachdem. ob Erziehung. Familie. Liebe zum Altgewohnten überwiegt oder der Drang. auf jeden Fall mitzumachen. keinesfalls unmodern zu wirken, und sichtbar. zu zeigen. wie man durchaus in der Lage ist. sich anzupassen und "dabei zu sein".

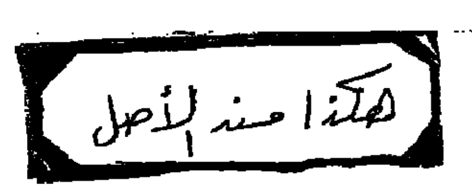
Fragen Sie Frau Brigitte … oder wie sie sonst heisst; fragen Sie Dr. X……, die Sterne. die Graphologen! Oh. sie fragen! Jene immer häufiger. immer umfassender werdenden Seiten der internationalen Zeitschriften und Zeitungen bilden den Niederschlag für diese Entwicklung. für alle neuen Fragen. (neben den alten. immer wiederkehrenden). alle Unsicherheit. das Gefühl von Minderwertigkeit und Versagen gegenüber den aufgehobenen Tabus. mit denen der heutige Mensch sich herumschlägt und nicht immer allein fertig wird. Gestern noch war das überflüssig. die grossen Lebenslinien klar gezeichnet: Schwierigkeiten machte man mit sich selbst ab und schrie sie nicht in die Welt; es gab dazu auch keine Möglichkeiten. Ja, der Mehrzahl der bürgerlichen Gesellschaft waren nicht einmal die Namen der heute aufgehobenen Tabus bekannt. mit denen jetzt Kinder so manchen Erwachsenen in arge Verlegenheit versetzen.

Fragen Sie Frau Susanne. Brigitte, Dr. X…… usw.! Ihnen wird der menschliche Jammer ans Herz gelegt mit der Bitte um. einen Ausweg im Dschungel all der aufgehobenen Verbote. Ihre Rolle entspricht ungefähr der eines modernen Beichtvaters, wenn nicht eines ärztlichen Beraters. — einer modernen Klagemauer, in deren Ritzen man sein Problemzettelchen hineinbugsiert in der Hoffnung. irgend einen Fingerzeig oder Beistand in der Not zu erhalten. . Wenn man diese Spalten verfolgt. so lösen die Redakteure. meist gut ausgebildete Psychologen. ihre Aufgabe mit Takt und Diplomatie. Sie verstehen ihr Handwerk. ihr Rat reisst keine neuen Wunden auf und entspricht zumindest einem guten Beruhigungsmittel auf Zeit. die zu gewinnen bereits von Vorteil und bei den meisten Konflikten das Wesentliche ist. Morgen ist alles anders: dieser Grundsatz spielt bei dem Metier einer modernen Beraterin keine geringe (und bewiesen richtige) Rolle.

Je mehr der sogenannte Fortschritt von uns Besitz ergreift, desto mehr Schwierigkeiten erscheinen im Privaten (obwohl häufig das Gegenteil behauptet wird). Dem aufmerksamen Leser kann es nicht entgehen. wie sehr die Unsicheren, Trostbedürftigen und Unzufriedenen an Zahl und Problemen zunehmen. Ratlosigkeit der Jugend. ihre Verwilderung durch die zu schnell errungene Freiheit ohne Ziel, mit der sie nichts anzufangen wissen als sinnlos zu toben. Sorgen der Eltern — als unmodern zum alten Eisen geworfen — das Unterste zu Oberst gekehrt. während der Mensch in seiner alten Haut, doch nur Mensch, sich immer gleicht: — all das ist doch bereits irgendwie dagewesen. So mancher wäre froh. man liesse ihm seine Ruhe. Doch damit ist nichts. Die Technik greift nach uns, lässt niemanden frei. die enorme Schnelligkeit. mit der alles und jedes verbreitet wird. reisst uns mit und lässt manches Opfer auf der Strecke. das nicht Schritt halten kann. Jene Spalten liefern den Beweis: Fragen Sie!

Und während sie noch Rat suchen. die aus dem Schlaf gescheuchten Bürger. — zu schnell, fast über Nacht in einen Urwald versetzt. mit neuen Schlagworten, die tief in ihr Leben eingreifen. — sind bereits neue Hilfen unterwegs. die sie befragen können. wie man dieser Tage in der internationalen Presse las. Schlaflose Nächte. Sorgen. Probleme. Unsicherheit. Angst? Ein ganz neuer Computer liefert für drei Tage. oder sogar für 24 Stunden. Ratschläge. Voraussagen, Anweisungen. Ob sie den Irrtum ausschliessen. dem der menschliche Berater jedenfalls unterworfen ist? Das würde eine schwere Konkurrenz für unsere modernen Ratgeber bedeuten. Warten wir ab.

KÄTE NAVON



RADIO und FERNSEHEN

FREITAG. 17.10.1975
Nachrichten: jede Stunde
Programm A:

8.10 und 9.05 Morgenkonzert — Hofmeister. Franz Berwald. Dvorak, Debussy: 10.05 Lied und Chanson: 10.15 und 11.15 Programm für Schulen: 10.35 Lernen durch Radio — *Probleme in der Geschichte des* Zionismus: 11.00 Volkstümliches Hebräisch: 11.35 Aussereuropäische Musik — von den Philippinen: 12.05 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters — Mozart: 13.05 „Louise" oder „Der Abschied", Oper in einem Akt von Menachem Avidom; 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm: 14.10 Für Mutter und Kind: 15.05 Schabbateingangsprogramm: 16.10 „Schicksalsschwere Entscheidungen"; 17.05 Nachmittagskonzert — STEREO — Tchaikowsky: „Romeo und Julia"; Chopin: Klavierkonzert Nr. 1: Mussorgski: Auszüge aus „Boris Godunow"; 18.30: Radio 19.05 „Wochenkommentar" *(Gideon Lev-Ari)*; 20.05 Gebete und Gesänge; 20.30 Radioerzählung von Chanoch Bartow: 21.05 Wunschkonzert klassischer Musik — Brahms: Serenade Nr. 1: Caesar Franck: Sinfonische Variationen: Ravel: „*Ma mere l'Oye*": 23.05 Musik zum Tagesende (Ada Broski) 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik: 6.20 Musikalische Uhr: 6.59 Eine *Minute Hebräisch: 7.35 Gesänge*: 7.55 Grünes Licht: 8.10 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau: 12.05 Im Arbeitsrhythmus: 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied", 13.05 Chansons und Neuigkeiten; *14.10 und 15.05 „Hier. dort* und überall" mit Lea Lior und Dalia Heller: 16.10 Wochenende mit Iris Lavi und Amnon Rubinstein: 17.05 „In den vier Wänden" (Edna Peer): 18.05 Musikalische Begegnungen — Neues aus der Welt des Jazz in Amerika: 21.05 Lieder aus Filmen und „Musicals": 22.05 „Ich mach mir Melodien" — hebräische Lieder; 23.05 und 00.10 „Bier und gute Laune" — Jaakow Agmon interviewt im Theaterklub:

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten: 19.05 Lieder zum Schabbat und aus dem Lande; 20.05 „Abend mit Sternen" — ausgewählte Chansons und Me*lodien.*

Militärsender

Nachrichten: jede Stunde
6.05 Morgenklänge: 8.05 Nachrichtenjournal; 9.05 Grüsse mit einem Lied: 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft": 12.05 Stern mit drei Zacken — Usi Meiri: 12.15 Soldaten fragen — der Oberquartiermeister antwortet; 12.40 *Der jüdische Standpunkt* — mit Chana Semer; 12.55 Kurze chassidische Erzählung: (Raw Schmuel Hacohen Awidor); 13.05 „Unterhaltung 75" (Wiederholungssendung); 13.55 *Mitteilungen für Soldaten; 14.05* Chansonsparade: 15.05 und 16.03 „Drei vor Schabbat" (mit Seharia Charifai: 16.50 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; (Amikam Gurewitz): 17.05 „Splitter des Lebens" — auf *dem Wege in den Urlaub (Herzel Juwal)*: 18.05 „Diese Woche" — Wochenmagazin des Militärsenders: 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi; 19.55 Prof. Schimon Sandbank: „Mein Michael"; 22.05 „Was machst Du?" — Nachman Urieli unterhält sich mit Dr. Gabi Knaan: 23.05 Tanzmusik (bis 02.00 Uhr).

Schulfernsehprogramm:

8.15 Mathematik; 8.40 Wahre Freundschaft: 9.05 Rechnen; 9.25 Naturkunde/*Physik*; 10.20 Bürgerkunde: 10.45 Beratung und Richtunggebung; 11.05 Gesellschaft und Kultur; (ebenso 12.00 und 12.40); 14.00 Erzählung für die Kleinen; 17.00 Wochenschau für die Jugend (Wiederholung): 14.13 Leben in einem ägyptischen Dorf: 14.30 Herbstlieder: 14.50 Ausflug des Monats — auf den „Har Hasusita".

Fernsehprogramm:

15.00 „Liebe für Rom" — Hübsches kleines Mädchen"; 15.30 Schabbateingangsprogramm: 18.00 bis 20.05 Schabbateingangsprogramm (Raw Schmuel Awidor Hacohen); 20.20 „Die Woche"; 21.20 „La Maison de Campagne" (Haus *im Dorf). französische Komödie* über die Frau eines Kaufmanns, die ein Haus im Dorf kauft ‚um als Heldin zu gelten und die ihren Mann in Schulden verwickelt: mit Danielle Darrieux. Jean Richard. etc.; 22.45 *Kammermusik* — Trio Opus 70 Nr. 2 in Es-dur von Beethoven mit Isaac Stern (Violine). Leonard Rose (Cello) und Eugen Istumin (Klavier); 23.15 Schabbatabschnitt. Nachrichten.

SCHABBAT. 18.10.1975
Nachrichten: jede Stunde
Programm A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert — Mozart: Haffner-Serenade. Dirigent Rafael Kubelik; 9.05 Welt der Wissenschaft: 9.30 Musikalisches Rätsel: 10.05 Wochenchronik: 11.05 „Drei Erbschaften" von Guy de Maupessant: 12.05 „Öffentliches Gericht"; 13.05 Leichte Musik von Walton. Noam Sheriff. Boildieu. Auber. Gottschalk. Elgar: 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm; 14.10 Für Mutter und Kind: 15.05 *Musikalische Begegnungen* (Wiederholungssendung):
16.10 Schabbatkonzert — Verdi: Ouvertüre zu „Macht des Schicksals": Brahms: Violinkonzert; Delibes: Auszüge aus dem Ballett „Sylvia"; 17.05 Spanische Romanzen: 17.30 Offenes Mikrofon — Direktsendung (auch 18.05): 19.05 Wochenchronik (zweite Folge); 19.50 *Rezitation aus der Bibel; 20.05* „Hamawdil" und „Melawe Malka"; 21.06 STEREO — „Die Lustigen Weiber von Windsor". Oper in drei Akten von Nicolai: (Solisten. Chor und Orchester von Radio Leipzig unter *Rolf Kleinert mit Kurt* Böhme als Falstaff): 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

7.10 und 7.35 Gesänge: 8.10 *und 9.05 Lieder am Schabbat*morgen; 10.05 Erster Applaus — Radiobühne zur Entdeckung junger Talente: 11.06 Chansons — mit den Oferim; 12.05 Unterhaltungsprogramm; 12.45 „Wer. wann. wo?" — Unterhal*tung und Kunst; 13.05 Ben Zion* Orgad: „Leichte Musik — ernst genommen": 14.10 Melodie und Gesang; 15.05 und 16.10 Melodie und Gesang: 17.05 „Unter Männern" — für Dich. mit Dir und Deinetwegen; 18.05 „Die *Angelegenheit wird behandelt*" (Gideon Lev-Ari): 18.30 Vom Sportplatz: 21.05 Sportergebnisse; 21.20 Jazzecke; 22.05 „Alles über das Instrument" — Geschichte aller Musikinstrumente, diesmal: Die Harfe: 23.05 *und 00.10 „Radiothek"* — Chansons.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.
6.05 Am Schabbatmorgen: 8.05 und 9.05 „Sandwich"; 10.05 „Welch schöne Lieder"; 11.05 *Programm mit Molli Schapira* und Awi Koren; 13.05 Persönliche Fagen — Jaakow Agmon interviewt Itamar Eschel: 15.05 „Das waren die Herbstlieder"; 16.05 60 Minuten... mit Joaw Kutner: 17.05 Programm*serie aus Werken von Agnon;* 17.45 Aus dem Nachlass von Prof. Katzir, s. A. über die Evolutionslehre: 18.05 Unterhaltungsprogramm: 19.05 Die Reform und die Industrie; 19.53 Schlomo Biedermann: „Ver*teidigungssysteme": 20.05* Programm mit Jaffa Jarkoni: 21.05 Tradition. Tradition; 21.35 und 22.05 Direkte Verbindung mit dem Schallplattenarchiv: 23.05 Eine Stunde mit Noam Sheriff: 23.45 Nachrichtenjournal. In *der Nacht zwischen den Nach*richtensendungen leichte Musik. Lieder. Chansons.

Fernsehprogramm:

18.00 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 „Wort und *Klang" — Rachel in der jüdischen* Tradition in Lied und Gebet: 20.30 Mabat: 21.15 Sportschau; 22.05 „Macloud" — zum Tagesende: 23.55 Tagesabschnitt. Nachrichten.

THEATERPROGRAMM

HABIMA — grosser Saal: „Der Schatz" (Schalom Alejchem) 18., 19., 21., 22. 23.10. kleiner Saal: „Heuchelei und Verlogenheit" (Komödie aus dem 17. Jahrhundert) 18., 19., 20., 21, 22.10

KAMERI: „Komödie der Irrungen" (Shakespeare modern) 18., 19., 22., 23. 10. „Koreolan" (Shakespeare) 20.10.

HAIFAER THEATER: „Romeo & Julia" (Shakespeare) *18., 19.*, 20., 23. 10. „Ein Spaziergang" (Zwei Einakter von Josef Bar-Josef) 18., 21., 22.10. „Grausamer als alle — der König" (Nissim Aloni) 21. und 22.10 (Ohel, Tel Aviv)

KHAN, Jerusalem: 17.10 9.00 und *11.00* Film, 18.10 8.30 Khantheater „Diener zweier Herren" — Goldoni, 19.10. 8.30 Kammerkonzert, 21.10 8.30 Khantheater „Catch 22". 22.10. 9.00 Folkloreabend für Touristen. 23.10 *8.30 Uhr „Padam, Padam"*; Edith Piaf-Liederabend.

Für BRIEFMARKENFREUNDE

Gedenkblatt

„Deutsche Friedensnobelpreistraeger"









Zur Erinnerung an die verstorbenen deutschen Friedensnobelpreisträger gibt die Deutsche Bundespost ein Gedenkblatt heraus. Es enthält drei auch herausgetrennt verwendbare Sonderpostwertzeichen zu *50 Pf* mit Kopfbildern des Aussenministers der Weimarer Republik Gustav Stresemann (1878—1929), des Reichstagsabgeordneten Ludwig Quidde (1858—1941) und des Publizisten Carl von Ossietzky (1889—1938). Die Sondermarken tragen Vor- und Zunamen der Dargestellten mit Geburts- und Sterbejahr auf dem rechten Rand, die Wertangabe „50" in der linken unteren Ecke und die Bezeichnung ‚Deutsche Bundespost' auf dem linken Rand. Auf dem *oberen Rand trägt das Gedenk*blatt in zwei Zeilen die Angabe „Deutsche Friedensnobelpreisträger". Dazwischen verläuft ein schwarz-rot-goldener Streifen. — Auf dem unteren Rand, jeweils in der Mitte unterhalb der Son*dermarken, stehen die* Jahreszahlen 1926, 1927 und 1935. Es sind die Jahre, für die den Dargestellten der Friedensnobelpreis verliehen wurde.

Die Unterschiede in der Papier*qualität unserer Briefmarken*ausgaben der letzten Jahre wurden in unserer Rubrik schon wiederholt besprochen und sind auch weiterhin Gegenstand zahlreicher an uns gerichteter Anfragen. Wie der in der nächsten Woche erscheinende Kolar-Or Israel-Katalog 1976 ebenfalls bezeugt, gehören diese Unterschiede (dünneres oder dickeres Papier, glänzender oder matter Gummi, weisse oder gelbliche Farbtönung) in keine Generalsammlung und in keinen allgemeinen Katalog. Dass diese Unterarten in den Mittelpunkt des Interesses an der sogenannten Börse in Tel Aviv gelangten, verdanken sie einzig der Spekulation, die sich in der herrschenden Flaute ihrer angenommen hat. Es werden Hunderte von IL für Papierabarten gefordert und bezahlt, für die man dieses Geld in Zukunft nicht zurückerhalten dürfte. Wir verstehen, dass Spezialsammler diese Unterschiede beachten, in den Allgemeinsammlungen haben sie aber keinen Platz. Wir verweisen auf unsere „klassische" *erste Markenausgabe der „Doar* Iwri"-Serie, die infolge der damals herrschenden Mangelverhältnisse auf verschiedene Restbestände ganz verschiedener Papiersorten gedruckt wurde, von zartdünnem transparenten Papier bis zu fast kartonstark dikkem Papier. Alle Kataloge ohne Ausnahme vermeiden die An*führung der Doar-Iwri-Marken* laut den verschiedenen Papierarten. Jedermann, der mit Papiererzeugung vertraut ist, weiss, dass auch die vollkommenste Papierfabrik nicht in der Lage ist, längere Zeit hindurch eine *Papiersorte in genau derselben* Qualität zu erzeugen. Zu viele Umstände spielen dabei eine Rolle, wie z. B. das Wasser in den verschiedenen Jahreszeiten usw. Alle diese mehr oder weniger schwankenden Unterschiede *in der Papierqualität* vom Allgemeinsammler beachtet zu verlangen, würde ins Unendliche führen.

Ausnahmen bilden nur verschiedenartige Papiersorten, die von der Postverwaltung mit Absicht bestellt und zur Verwendung gebracht werden, wie Papier mit und ohne Wasserzeichen, glattes, gestreiftes, gerippt*tes, gefasertes Papier*, weisses oder farbiges Papier, sowie die verschiedenen Schutzaufdrucke oder die bei uns in letzter Zeit eingeführte Phosphorstreifung, die eine beabsichtigte und bewusste Veränderung bedeuten. Alle diese Unterschiede sind jedoch mit freiem Auge feststellbar, sie verändern das Aussehen der Marken und sind daher auch für *den Allgemeinsammler* sammelberechtigt.

Die neuen Marken, Naturschutz 1.10, 1.70 und 2.00, sowie Hadassa 4.00 IL sind am Dienstag pünktlich und termingerecht erschienen. Besonders die drei bunten Naturschutzmarken mit den geschützten Vogelarten sind vom Publikum freundlich aufgenommen worden und dürften sie in der Welt zahlreiche neue Freunde von

(Fortsetzung auf S. 13)

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 19.10.1975
17.30 „In Freiheit geboren" — „*Die Gesetzesübertreter*": 18.20 Lieder des Alphabeths. 20.00 Welt im Kriege — „Nemesis". Deutschland Februar-Mai 1945; 21.30 „Das ist mein Geheimnis" mit Uri Sobar; 22.00 „Tandu" mit Razon Halevi (Dichter). Mosche Lewinstein (Psychologe) und W. Ros. Vorsitzender des Ausschusses für die be*nachteiligten Viertel: 23.00* „Fall der Adler" — „Der ehrliche Vermittler".

MONTAG. 20.10.1975
17.30 Fenster — Magazin über verschiedene Themen: 18.00 Lieder; 20.00 „Smith und Jones": „Die Statue von Mac Creedy": 20.50 Aus Filmen von Charles Chaplin: 21.30 „So ist das Leben" mit Prof. Seew Wilnai;

DIENSTAG, 21.10.1975
17.30 Telepele: 17.50 Puppenfilm: 18.10 „George, der Hund von den Alpen": „Zehn Tage in Venedig": 20.00 Wochenschau für die Jugend: 20.30 Aus der jüdischen Welt — Wochenmagazin; 21.30 „Lieder für das *geliebte Land": „Trotzdem* ist dort etwas", die Jahre 1945-1947. Die Zeit des „Li-la-lo-". Untergrundbewegungen, Palmach. etc.; 22.20 Brennpunkt"; 23.10 „Cannon".

MITTWOCH. 22.10.1975
17.30 Zirkus: 17.40 Die Welt von Walt Disney: 20.00 „Die Familie Palliser". drittes Kapitel; 21.30 Dokumentarbericht — zwei Filme über die Industrialisierung Israels. die Erdölleitung und die Druckerei: 22.00 „Begegnung im Mondlicht". mit Dirk Bogarde und Marius Goring; 22.40 „Kojak".

DONNERSTAG. 23.10.1975
17.30 „Telepele": 17.50 Trickfilme: 18.10 Puppenfilm: 20.00 Sportschau — Spiel der Woche: 21.30 „Kol bo-thek": 22.00 „Kopfwäsche": 22.40 „Kojak";

FREITAG, 24.10.1975
15.00 „Liebe für Rom" — „Wir erinnern uns an Mutter": 15.50 Schabbateingangsprogramm für Kinder: *20.05 Schabbateingangsprogramm*: 20.20 „Die Woche": 21.20 „Qui etes vous M. Sorge" (Wer seid Ihr. M. Sorge?). französischer Film aus dem Jahre 1960. Regisseur Yves Ciampi; 23.30 Lieder Rachels — mit Dorit Reubeni. Danni Katz, etc.;

SCHABBAT. 25.10.1975
20.00 „Wie und was ist das?" — über „Bar-Mizwa" und „Bat-Mizwa": 21.15 Sportschau: 22.05 „Mac Millan und seine Frau" „Überlebungskrieg".

Schach-Eck

redigiert von J. Aloni u. H. Fuss

Vom Halbfinalturnier zur Israelmeisterschaft im Laskerclub T-A bringen wir eine scharfe Kurzpartie von 2 Kandidaten für den Sieg in dieser Gruppe. Meisterkandidat Kopilowitz u. Meister Dudakow.

Weis: Kopilowitz — Schwarz: Dudakow

Pirc'-Verteidigung

1. e2—e4 d7—d6: 2. d2—d4 Sg8—f6; 3. Sb1—c3 g7—g6; 4. f2—f4 Lf8—g7; 5. Sg1—f3 0—0, 6. e4—e5.. die schärfste Fortsetzung.. Sf6—d7; 7. h2—h4 c7—c5.. gegen den weissen Königsangriff sucht Schwarz richtig Gegenspiel im Zentrum.. 8. h4—h5 c5xd4; 9. h5xg6!?.. das Figurenopfer ist fragwürdig, aber hier erreicht das kühne weisse Vorgehen seinen Zweck, weil Schwarz Angst bekommt und d nicht nimmt.. h7—g6?.. geht die Partie schnell weil die schwarze König geschwächt ist und er k valent dafür hat...; 10. d6xe5; 11. f4xe5 Tf8— Dd4—h4 Sd7—f8 ...We te schon Dh7+ nebst L Lc1—h6 f7—f6; 14. Kg8xg7: 15. Dh4—h8 f7; 16. Lf1—c4+ e7— Sf3—g5+ ...ein hübsche auf f6xg5 folgt 0—0 nichtung. Schwarz gab

PROBLEMTEI

Lösung des Problems
von L. Y. Küb

Schlüsselzug: S—e5
2. Te1+ Sf4 3. Sd3+
2. Lh3 Lxd3 3. Sc4.+
2. Dc4+ Kxe5 3. De2

Richtige Lösungen
uns: Käte Bershtel, Striem. Frida Teitelban Metzger, Dr. D. Taub S. Altaras, M. Reizes, N. Kümmel, N. Stenzle hen, M. Ellenbogen, mann und J. Maurüber

PROBLEM Nr.
von G. W. Jensc

3. Preis Dortmund
Weiss: Kg7, Dc8, und g4.
5 Figuren
Schwarz: Kf5. Tb4 Bauern b6. c2 und d5
7 Figuren
Matt in drei Zügen.

SCHACHNACHRIC AUS ISRAEL

Halbfinalturnier: S Laskerklub drei Run Schluss: Knaani 7.5, Be Dudakow und Berend pilowitz 6.

Merkas Hanoar nach den: Kaldor 2(1), Luzo *Magen 1.5, Buch 1(2)*, Lavie 0(3). Tessel. Schre

Ramat Gan A nach den: Grünberg 2(1). Lew 1(2).

Beer-Schewa nach zw den: Linow 1.5. Gitern *mari, Blumenfeld 1(1)* man 0(2). Malin. Bukw

Weitere Halbfinaltour gannen in Ramat Gan, z niere in Haifa, Jerusa im Laskerklub Tel-Aviv

Am 20. August 1975 *der israelischen Ranglis* zon mit 2595 vor K 2519. Radeschkowitsch Lederman 2482, Kaga Bleiman 2462, Perez 24 schan 2435, Friedman Kaldor 2409. Czernial Gelfer 2405, Domnit Richter 2394, D. Bernste Ginsberger 2361, J. 2355. Birnbaum 2344, 2342. Kuschnir 2340.

...eine ...EIGEN

★ TEL AVIV ★

...D VERKAUF

WIE VOR!
PICHE-
RAN!
... 49. Tel. 57885
...sche Reinigung
...n — versichert
...gen — kostenlos
und Zustellung
... Wunsch.
— VERKAUF

...IBA
..., Küchen- und
...genstände, Klei-
... und Nachlässe.
...36 auch Schabbat

G A L"
...AUFT
..., Kühlschränke
...onsapparate
...haltsauflösungen
83 22 67
Tel. 862856

STIK-
AENGE
...mmer. Kueche.
...d nach Mass
Tischdecken.
...he Erzeugnisse.
T-A., Pinsker 29
(Ecke Trumpel-
dor) Tel 288770

...KAUFEN
...Jahrgänge
...ft „Die Mappe".
„Sony" 110, neu

...UFE
...maschine
...nach 19.00 Uhr)

...auft Möbel, Haus-
..., Nachlässe, Bü-
... 813494; abends:

... Haushalt gut er-
... und Bettwäsche.
...Porzellan, etc. —
..., Ruppinstr. 20,
...220207.

... Bequemlichkeit
...ionen! — Zahle
... Abraham-Avner.

...kone kauft Mö-
...ten, Frigidaire,
... Telefon: 834938.

... Möbel, Frigidai-
...pparate, Antiqui-
...e. Tel. 235117,

...uft Antiquitäten,
... Tel. 833245!
...8.

...co kaufen antike
...te Möbel, auch
... 825681.

...: Sie haben be-
...r Wohnung ein
...ie sich satt gese-
...es tauschen oder
...n (es muss nicht
...brauchter Rem-
...Wenden Sie sich
...n I. M. Bleicher's
...l Aviv, Ben Je-
...3575. Komme ins
... Land. Seit 1933
..., Bronzen, Anti-
...ica. Kleinmöbel.
...ch — Verkauf:
...ungen — Schät-
...te genügt. Aufbe-
...eiden.

allerletzt
...doch zu Stampf
... TEPPICHE
...rkaufen oder
...en will
...MPF,
...Tel. 295531, T-A

BUECHER

● **Wir kaufen** einzelne Bücher und ganze Bibliotheken aus allen Wissenschaftsgebieten in allen Weltsprachen und bitten um detaillierte Angebote an: Buchdienst Darmstadt. D-61 Darmstadt. Postfach 827.

● **Kaufe stets Bücher:** Judaica. Geschichte. Kunst. Höchste Preise. Auch Provinz. Pollak. Tel-Aviv. King George 36. Telefon 248616.

BRIEFMARKEN

● **Kaufe** Westeuropäische/Israel-Sammlungen. Nachlässe. Zahlung: Ausländische Währung. Ilan. Ruppinstr. 32 B.

KLAVIERE

● **Klaviere** — neu und gebraucht. Orgel. Grosse Auswahl gute Bedingungen. Melnik, Tel-Aviv. Dizengoff 125, Telefon 220303.

ARBEITSMARKT

GESUCHT
verantwortliche, energische
Frau zur Haushaltsfuehrung.
Arbeitszeit von 7.30 Uhr bis 4.00 Uhr.
Oseret für schwere Arbeit.
Iwrit-Kenntnisse erforderlich.
Tel.: 265870, 34846, 411272.

Für Buchhandlung in Ramat Gan
GESUCHT
JUNGE, INTELLIGENTE, BELESENE FRAU.
Hebräisch Bedingung.
Tel. 721629

GESELLSCHAFTERIN
für ältere, intelligente Dame
GESUCHT.
Wohnhaft in Kiron.
Tel. 03-753318
morgens und abends
oder Tel. 063-78837.

● **Privatköchin** kommt 3 x wöchentlich — Krankenpfleger(innen) — Säuglingspflegerinnen — Haushaltspersonal — Kellnerinnen — Stubenmädchen — Büroreinigerinnen — Laufmädchen — Büglerinnen — Verkäuferinnen — Restaurantpersonal schickt „Ruth", Jawnestr. 2 — 440647! 293637.

● **Gesucht Metapelet** für Baby und Mädelchen im Kindergarten. Zafon Tel-Aviv für 5—6 Stunden täglich. Hebräischsprechen erforderlich. Tel. 254947.

● **Nähwerkstätte** für Damenkonfektion gesucht. „Funny Girl" Tel. 223774.

● **Osrot-Pflegerinnen** — Kellnerinnen — vermittelt „Rina", Tel-Aviv, Merkas Baale Melachastr. 21. Tel. 284849.
möchte eine kranke Person halbtags ohne Kochen betreuen. Tel-Aviv. Tel. 245959.

PENSIONEN

● **Dame,** 58, spricht Deutsch und Englisch, sucht Daueraufenthalt, mit Kost bei Familie oder in Pension, in Tel Aviv oder Netania. Offerten an Moschko, Kibbuz Lahav, m.b. Hanegew.

● **Krankenschwester** nimmt kranke/ältere Frau zeitweise in Vollpension. Villa Ramat Gan. Tel. 725475.

WOHNUNGSMARKT

KAINER
BARUCH TEL AVIV
Ben Jehuda 65
Tel. 223759, 10-12, 4-6
SUCHT
für vorgemerkte Kunden:
1) Gute Wohnungen 1—6 Zimmer zu mieten/kaufen;
2) Häuser und Villen;
3) Läden in Hauptstrassen

3½ - ZIMMERWOHNUNG
möbliert oder leer
in 4-Familienhaus in Cholon
ZU VERKAUFEN
Tel. 246303
zw. 10—13 Uhr vorm.

2½-ZIMMERWOHNUNG
Trumpeldor/Chewronstrasse
3. Stock, mit Telefon
ZU VERMIETEN oder
ZU VERKAUFEN.
Tel. 299726
(8—10. 16—20 Uhr).

● Tel-Aviv. 1½ - Zimmerwohnung mit Vorzimmer, Badezimmer, Küche und Nebenräumen preiswert zu verkaufen. Einzelheiten: POB 261, Netania.

● **2½-Zimmerwohnung,** mit Hall 2. Stock, über Säulen. Front. zu verkaufen. Tel. 764239, Ramat Gan.

● **Muss verkauft werden** 2½ u. ½ Zimmerwohnung, erstklassiger Zustand. Aba Hillel 78. Schkuri.

● **„Der Hausbesitzer und der Mieter".** POB 14014. Tel-Aviv, Mietzins-Führer. Kommentare, Erklärungen und Tabellen von RA Adam Meiri (Meirantz) und Sarah Sternberg (Simon). IL 12.-.

EHE

WITWE.
Siebzigerin, Deutsche, alleinstehend, gutaussehend, in geordneten Verhältnissen, möchte gern
KULTIVIERTEN, SERIOESEN HERRN
bis 75,
in gleicher Lage, evtl. mit Auto, kennenlernen.
Zuschriften: Haifa, POB 4094 für Nr. 440

EINSAM!
Bin 65/-170, gutaussehend intelligent und gutsituiert, möchte gerne ebensolche Frau in der gleichen Lage kennenlernen.
VOLLE DISKRETION!
Zuschriften an POB 4496, Haifa, für Nr. 5809.

TOURISTIN AUS NIZZA
Witwe, Anf. 50, jugendliche Erscheinung, finanziell unabhängig, sucht Bekanntschaft m. gebildetem Herrn bis 60 in gleicher finanzieller Situation.
Zuschriften: Chadschot Israel, POB 28026, T. A. Nr. 93/13

● **Hübsche Bukowinaerin,** 35/166 mit kleiner Tochter wünscht gutsituierten Lebensgefährten zwecks Ehe kennenzulernen. Ausländer nicht ausgeschlossen. Schriftliche Antwort mit Bild an POB 2121, Natania.

● **Intelligente,** gutaussehende, charaktervolle Frau, finanziell unabhängig wünscht entsprechenden Partner bis 65, der teilweise in Cote d'Azur leben will. POB 1144, Tel Aviv.

● **Hübsche** sympathische Witwe, Anfang 60, mit schöner Häuslichkeit, möchte einen lieben, gutaussehenden, intelligenten Mann um sich haben. POB 1334 Tel Aviv Nr. 6932/D.

● **Witwe,** attraktiv, intelligent, gut situiert, sucht Lebenspartner ab 65 Jahre. Haifa, POB 4094, für Nr. 375.

● **Herr** sucht sympathische Frau, ca. 60 Jahre, zwecks gemeinsamer Freizeitgestaltung. Zuschriften an Chadschot Israel, POB 28026, Tel-Aviv, für Nr. 93/10.

● **60, nette Erscheinung,** eingeordnet, sucht passenden Partner. POB 16475, Tel-Aviv.

● **„Joffy"** — 220868 — Dizengoff 212, proponiert: Reiche Touristin, 62, Frankfurt — Aerztin, 48, Touristin, Florida, 45 — Millionär, Frankfurt, 50 — Religiöse mit Luxuswohnung, 46 mit Rente — Australierin, 24 — Engländer, 40 — reiche Akademikerin, 36 — Aerzte — Ingenieure — Religiöse — Techniker.

● **Für meine Nichte,** 23, Kindergärtnerin, religiös, Wohnung vorhanden, suche netten Mann bis 29. Fach und Bildung erwünscht. Tel. 37785 Jerusalem.

● **Invaliden** heiraten mit Erfolg: Mädchen, Akademikerin 28/174. Luxuswohnung, Auto, Vermögen. „Joffy". Telefon 220868. Dizengoff 212.

● **Die erste Heiratsvermittlerin** in Israel, seit 1950. Passende Partner für jedes Alter. Sara Moscovici, Jaffastr. 34, Haifa, Tel. 04-524408.

● **Ehepartner für jeden!** Touristen, Akademiker. „Fortuna", Idelsonstr. 20, Tel-Aviv. Telefon 291004.

VERSCHIEDENES

POLIEREN — ERNEUERN
Möbel, auch antike Küchen-formaica auch in Ihrem Haus.
Auf Wunsch Farbänderung.
Fachmännische Arbeit.
ESCHEL, 03-845733, abends

● **Television,** Stereo. Reparaturen mit Garantie. — Spreche Deutsch. Tedi. Ramat Gan, Bialik Str. 68. Tel 730343.

● **Sympathische Tschechoslowakin** sucht Rummy-Partner/in. Telefon 228276.

● **„Migdal"** — Herzlia, Ben Gurion Str. 14, Tel. 981020. Buero-Service: Photokopieren, Schreibmaschine-Arbeiten, Übersetzungen, Lichtpausen (Blue prints) und Anzeigenannahme fuer die Tagespresse. Auch telefonisch.

● **Maurerarbeiten.** Elektrizität, Renovierung. Asphaltierung. Isolierung. 846288. 9.00 — 13.00, 16.00 — 19.00.

● **Zahnprothesen,** Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann. Tel-Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.

● **Zahnprothesen.** Express-Reparaturen in ½ Stunde, billig. Tel-Aviv, Ben Gurion Blvd. 32. Bus 61, 62, 1, 4, 5 und 10. Telefon 246130. Empfängt immer.

● **Malen,** Trissol. Kacheln, Asphaltieren von Dächern mit Jute und Fiberglas, billige Preise. Remont General, Tel Aviv, Mapu-Str. 20. Tel. 224351.

● **Zahnprothesen.** Expressreparaturen. ½ Stunde, billig. Tel-Aviv, Ben Gurion Blvd. 32. Bus 61, 62, 1, 4, 5 und 10. Telefon 246130 Empfängt immer

● **Erfahrene Krankenschwester**

● **Für verschiedene** kleinere Reparaturen in Ihrer Wohnung wenden Sie sich zwischen 4—7 Uhr an Tel. 238282 Tel-Aviv.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 4.47 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.42 Uhr.
Parscha: LECH LECHA.

1. Ichud Schiwat Zion, Neue Synagoge. Ben Jehudastr. 86: Freitag abend 16.55; Schabbat morgen 6.30 und 8.30; **Bar-Mizwa: Alon Levi.** Schabbat Mincha 16.50: **Vortrag:** Herr **Jacob Breuer.**

2. Ichud Schiwat Zion. Beth Hamore, Nathan Strauss-Str. 5: Freitag abend 16.55: Schabbat morgen 8.00; Vortrag: Herr **Mosche Ardon:** Schabbat Mincha 16.50.

Wiener Minjan. Nathan Hachachamstr. 10. Freitag abds. 4.55: Schabbat morgen 8.00. Schiur Gemara 4.00; Mincha 4.50.

„Kedem"-Synagoge, Progressive Gemeinde. Carlebachstr. 20. Ecke Ibn Gwirolstr. Freitag 5.30 Uhr; Schabbat morgen 9.30 Uhr. **Predigt Haraw Mosche Zemer.**

„Kehilat Ramat Aviv", Universität Tel Aviv, Beth Perez Naftali: Freitag 5.30 Uhr.

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 5.00 Uhr; Schabbat morgen 7.45 Uhr; Lehrvortrag Herr **Barkol.** Mincha 4.55 Schiur Gemara Herr **Weizmann.**

Kehilat „Emet v'Anava", Ramat Gan, Jabotinsky 57, Freitag abend 6.00 Uhr, Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Haminjan Hechadasch" — Schchunat Elieser. Kfar Saba: Freitag abend 5.05: Schabbat morgen 8.00; **Bar-Mizwa: Eyal Grünbaum;** Mincha 4.50 Uhr.

Agudat Beth Haknesset, Kfar Schmarjahu: Freitag abend 5.00; Schabbat morgen 8.00 **Bar-Mizwa: Chanan Gur und Roi Siew.** Ansprache **Raw Schmuel Awidor Hacohen.** Mincha 5.00 Uhr.

HAIFA



Neue Auswahl von
Perser- und inländischen
TEPPICHEN
zu mässigen Preisen.
„EZRA", Haifa, Khayatstr. 6
Tel. 663238.

MOEBLIERTES ZIMMER
in konfortablem
COTTAGE
ZU VERMIETEN
Tel. 04-81792 oder
POB 6060. Haifa-Karmel

Achtung HAIFA!
● INNENDEKORATION
● GARDINEN
PINCHAS CRUPARU
Neue Adresse:
Haifa, Barsilaistr. 36
Tel. 645787

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Romeo & Juliet
BEN JEHUDA: Dirty Innocents
CHEN: Earthquake
CINEMA ONE: Shark Treasure
CINEMA TWO: The Taming of the Shrew
CINERAMA: Mandingo
DEKEL: Funny Lady
DRIVE-IN: The Black Belly of the Tarantula
ESTHER: Emmanuelle
GAT: The Happy Hooker
GORDON: Michael Scheli
HOD: The Return of the Pink Panther
LIMOR: Hennessy
MAXIM: Appassionata
MOGRABI: The Mean Machine
ORLY: Lenny
OPHIR: The Drowning Pool
PARIS: General Idi Amin Dada
PEER: The Godfather. Part II
ROYAL: On the Waterfront
STUDIO: Shampoo
TCHELET: The Emigrants
TEL-AVIV: Green Hornet
ZAFON: Le Retour du Grand Blond Part II

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr „Alice doesn't live here anymore" mit Ellen Bronstein (Oskarpreis). 7. u letzte Woche 4.00 Uhr: Korim li Schmil

FUER BRIEFMARKENFREUNDE

(Fortsetzung v. S. 12)

Israel-Briefmarken werben.

Motorräder bilden das Motiv der sechs neuen Sondermarken der **Tschechoslowakei,** wobei die Entwicklung dieses Fahrzeuges von der „Laurent & Klement" des Baujahres 1898 bis zur modernen CZ-150 im Bilde vorgeführt wird. Auf den Ersttagskuverten sind Szenen aus Motorrad-Rennen der Jahrhundertwende abgebildet.

Die Eröffnung des Suez-Kanals wurde von Ägypten mit drei Sondermarken gefeiert. Wir vermerken dies vorläufig als uns interessierende Aktualität und wollen hoffen, dass unser südliches Nachbarland bald kein feindlicher Staat mehr sein wird und regelmässig in unsere Berichte einbezogen werden kann.

ZUR EUROPAEISCHEN SICHERHEITS-KONFERENZ gab die DEUTSCHE BUNDESPOST eine 20 Pf. — Sondermarke mit Abbildung der Landkarte Europas heraus. — Zur selben Gelegenheit und mit dem selben Bildmotiv hat UNGARN diese Konferenz gefeiert, jedoch geschäftstüchtig mit einem 10 Ft- Sonderblock.

OSTERREICH gab zwei schöne Sondermarken mit dem bescheidenen Nennwert von je 1.50 Schilling heraus: eine anlässlich des Bundestreffens der Pensionisten-Verbände und eine zweite anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Ferdinand Porsche, des bekannten Autokonstrukteurs.

BULGARIENS FLEISSIGE POSTVERWALTUNG beglückte die Sammlerschaft in rascher Reihenfolge mit einer 5 Werte umfassenden Serie „Regionaltrachten". 3 Sondermarken und 1 Sonderblock zum Treffer der „Apollo" und „Sojus" im Weltall, 4 Sondermarken mit Abbildungen alter Manuskripte und auch noch sechs Kunstmarken plus einem Sonderblock mit Werken aus der Nationalgalerie der Graphik in Sofia. Ob die bulgarischen Sammler auch mithalten können?...

Y. H. Kolar

OSSIETZKI-BRIEFMARKE IN DEUTSCHLAND

Das Bundespostministerium hat eine auch politisch erfreuliche Mitteilung herausgegeben. Danach wird im November ein Andenkenblatt mit 3 Briefmarken a. -50-Pf. mit den Portraits der verstorbenen drei deutschen Friedensnobelpreis-Träger ausgegeben werden: Gustav Stresemann, der Staatsmann; Ludwig Quidde, der Pazifist; Carl v. Ossietzky, der während seiner Gefangenschaft unter dem Naziregime den Nobelpreis bekam. Der Dreier-Block konnte nicht durch den vierten Friedensnobelpreis-Träger Willy Brandt vergrössert werden, da es nicht üblich ist, Marken mit den Bildnissen von noch lebenden Personen auszugeben, abgesehen von solchen des Bundespräsidenten.

R. M. W. K.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Freitag abend 19 — 23 Uhr: King George 28. Tel. 223721; Schlomo Hamelech 78, Telefon 246461; Jehuda Halevy 67. Tel. 612474.

Schabbat, 8.30 — 19.00 Uhr: Bograschov 60. Telefon 293889: Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Moz. Schabat, 19—23 Uhr: Kikar Hamedina. He Beijar 48. Tel. 258046.

Ramat Gan und Umgebung: Freitag abend: Bialik 30. Telefon 723674: **Schabbat:** Bialik 50. Tel. 722237.

Bne Brak: Freitag abend: Rabbi Akiba 62: **Schabbat:** Bialik 130. Ramat Gan.

Petach Tikwa: Freitag abend: Chowewe Zion 13. Tel. 912357; **Schabbat:** Pinsker 22. Telefon 910505.

Herzlia u. Umgebung: Freitag abend: Kfar Schmarjahu. Merkas Mischari. Tel. 930244: — **Schabbat:** Sokolow 28, Herzlia, Tel. 984353.

Natania: Freitag abend: Herzl 11, Tel. 22842: **Schabbat:** Herzl 2, Tel. 28656.

Bat Jam: Freitag abend: Ramat Josef. Merkas Mischari, Telefon 867951: **Schabbat:** Balfour 90, Tel. 883448.

Cholon: Freitag abend: Sokolow 70: **Schabbat:** Trumpeldor 4.

Beer Schewa: Freitag abend: Merkas Gilad Chadasch, Derech Hanessim: **Schabbat:** Herzl 34.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even. Epstein 5. Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv. Tel. 101. Gusch Dan. Tel. 781111: Bat Jam. Tel. 863333; Cholon: Telefon 843133; Haifa, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasi: Tel-Aviv-Jaffo. MDA. Mazestr. 13, Tel. 101. von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts, Allenbystr. 50. Telefon 53888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Haschmonaim 4. Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA. Hagilgalstr. 42. Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder). Weizmannstr. 33, Giwatajim. Tel. 721621: Herzlia, Neve Amal. Ramat Hascharon, Mitteilung im Snif Chedera, MDA. Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

HAIFA

● **Zu tauschen** auf dem Karmel schöne moderne 2½ - Zimmerwohnung. kleines Haus. schöne Aussicht gegen grosse 3—3½ auf dem Karmel. Tel. 04-87921.

● **Kaufe** gebrauchte Stilmöbel. Haushaltsauflösungen und Frigidaire. — Telefone 04-662066. 04-532861 Haifa.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 4.39 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.40 Uhr.

APOTHEKENDIENST:

Freitag bis 21.00 Uhr: Alija 44. Tel. 522062.

Schabbat bis 21.00 Uhr: Hanassi 33. Tel. 87312.

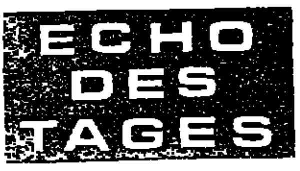
Nach 21.00 Uhr: MDA. Telefon 512233. Kirjat Elieser.

JERUSALEM

Schabbat-Eingang: 4.30 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.40 Uhr.

Synagoge Emet w'Emuna — Narkisstr. 1. Freitag abd. 17.00 Uhr. Ansprache **Rabb. Avraham Chasan.** Schabbat morgen 8.15 Uhr.

Ein
BECHSTEIN-PIANO
neuwertig, zum
Gelegenheitspreis
abzugeben.
GOREN, Jerusalem
Tel. 226544 (Geschäft) ● 522013 (Privat)



חדשות ישראל ECHO DES TAGES

הדי גזענות באו"ם

אין להתעלם מהעובדה שהעולם משוגע. הננו מתקרבים לשנת 1984 אשר אורוול בחר כשנת עולמו של פחד בספרו „1984". שליטי עולם זה המציאו סיסמה פשוטה האומרת „האמת היא שקר — והשקר הוא אמת". יתכן שצורת השלטון היחיד המתגהלת בספר הזה אינה פועלת עדיין בעולמנו ובטוח כמעט שהיא לא תופעל גם בעוד תשע שנים. אולם הסיסמה המפורסמת הגיעה כבר למציאות שלנו. האמת היא שקר והשקר היא אמת — זאת התורה של חלק ניכר של המדינות היום.

כל הוויכוח המתנהל כעת בארגון האומות המאוחדות סביב הפרק על הציונות כחלק מהחלטה נגד גזענות בעולם הוא אך ורק מבוסס על עיקרון זה של החלפת ערכים היפוכם המלא. התנועה לשיחרור הלאומי של העם היהודי היא תנועת שיחרור ככל תנועה דומה בהיסטוריה. לשלול דווקא מעם ישראל את זכותו לתנועת שיחרור בהגדרה שהיא „גזענית" מהווה בישוי חדש ומודרני של אנטישמיות גרידא.

במקום להלחם מאחורי הקלעים נגד ההחלטה בדרכים דיפלומטיות מוטב היה באם היינו מפרסמים הצהרה קצרה וברורה האומרת שמדינת היהודים רואה בהחלטה זו אך ורק את חידוש המסא האנטישמי אשר ידוע לנו זה מאות השנים. לא אנחנו הגזעניים אלא הם אשר עם הרוב הבטוח שלהם מכריחים את העולם לקבל סיסמאות של שקר. כי שחושב שהוא מסוגל לעמוד בצד בענין הזה — הוא פועל כפי שפעל רוב העם הגרמני כשהיהודים הובאו לתאי הגז. את זה יש להגיד בצורה חד־משמעית וללא ספק. וזה ורק זה יהיה סוף פסוק לפרק העצוב הזה בהיסטוריה של „האומות המאוחדות".

מ. ב.

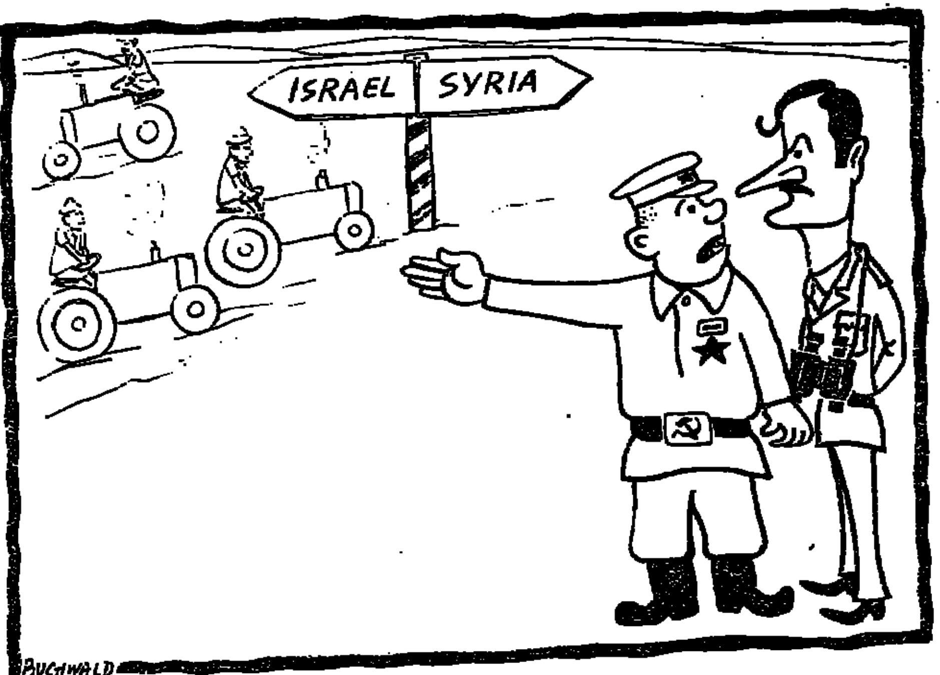
„RASSISMUS" BEI DEN VEREINTEN NATIONEN

Da kann man augenscheinlich garnichts tun. Die Welt, in der wir heute leben, ist verrückt, aus den Fugen geraten. Wir nähern uns dem Jahre 1984, diesem Jahre, welches Orwell für seinen berühmten Roman „1984" gewählt hat. In dieser verrückten Welt, die der Autor dabei darstellt, schildert er, wie die Herrscher des Erdballs eine Parole erfunden haben, die ganz einfach sagt „Lüge ist Wahrheit — und Wahrheit ist Lüge". Sicherlich, das Weltregime, welches Orwell für diese Zeit vorausgesehen hatte, ist noch nicht installiert und man darf wohl annehmen, dass es auch in weiteren neun Jahren noch nicht vorhanden sein wird. Aber die eindrucksvollste Parole dieser widerlichen, abzulehnenden Welt des erwähnten Buches ist unzweifelhaft bereits zur Wirklichkeit geworden. „Lüge ist Wahrheit — und Wahrheit ist Lüge" — dies ist die unumstössliche Lehre eines nicht geringen Teiles unserer Nationen im Heute geworden.

Die grosse Debatte, die zur Zeit in den Vereinten Nationen über das Sonderkapitel Zionismus im Rahmen der Rassismus-Bewegung der Welt geführt wird, ist nichts anderes als ein schlagender Beweis dafür, wie weit die Umwertung der Werte bereits gediehen ist. So wie das in dem bekannten Roman Orwells geschildert wird, hat man ganz einfach die bekannten Parolen, die auf der Moral unserer ganzen Geschichte beruhen, umgekehrt und genau das Gegenteil zur Wahrheit erhoben. Schliesslich ist der Zionismus nichts anderes als die Unabhängigkeitsbewegung des jüdischen Volkes. Darin gleicht er allen nationalen Befreiungsbewegungen der Geschichte und er unterscheidet sich auch in keiner Weise von allen diesen im Laufe der Jahrhunderte. Dem jüdischen Volke nun die Berechtigung absprechen zu wollen, seine nationale Befreiungsbewegung als Instrument des Fortschrittes zu besitzen, behaupten zu wollen, dass es sich hierbei um eine „rassistische Bewegung" handelt, stellt nichts anderes dar als eine Erneuerung, eine moderne Version des seit vielen Jahrhunderten bekannten Antisemitismus, der sattsam bekannten Judenfeindschaft, die stets bestanden hatte.

Statt hinter den Kulissen, auf allen möglichen diplomatischen Wegen, mit allen möglichen politischen Mitteln, gegen diesen Beschluss der UN anzukämpfen, sollten wir eine kurze, klare und unmissverständliche Erklärung veröffentlichen, welche nichts anderes besagt, als die Feststellung, hier handele es sich um die seit anderthalb Jahrtausenden bekannte Ausdrucksform des Antisemitismus. Es dürfte eigentlich nicht schwer sein, deutlich zu machen, dass nicht wir die Rassisten sind, sondern ausschliesslich jene, die mit ihrer automatischen Mehrheit in allen internationalen Gremien immer wieder die ganze Welt hereinlegen und hier mit einem antisemitischen Beschluss uralte Instinkte wecken. Bedauerlich mag sein, dass die Welt sich das gefallen lässt. Denn all jene, die hier wieder meinen werden, sie könnten beiseite stehen und neutral bleiben, tun nichts, aber auch garnichts anderes, als Millionen Deutscher getan hatten, als sie schweigend duldeten, dass Millionen Juden in die Gaskammern getrieben wurden. Das alles sollten wir ganz klar sagen. Und damit sollte dann dieses traurige Kapitel der Geschichte der Organisation der Vereinten Nationen zuende sein. M. BIEL

Aus der Presse: Die Sowjets hetzen Syrien gegen Israel auf.



„SIEH' BLOSS, WIE ISRAEL TANKKRAEFTE KONZENTRIERT..."

Einspruch gegen Spendenaktion der Arbeitspartei

Dem Tel Aviver Distriktgericht wurde gestern ein Antrag eingereicht, in dem es heisst, der Arbeitspartei solle die Geldsammlung an Arbeitsplätzen untersagt werden.

Frau Michal Ejlat, Arbeiterin in der Luftfahrtindustrie, ersuchte um eine gerichtliche Verfügung gegen die IAP, gegen den Generalsekretär Meir Sarmi und gegen den Vorsitzenden des Spendenfonds, Josef Tekoa. In der Verfügung soll es der Partei untersagt werden, Briefe an die Betriebsräte mit der Bitte um Spenden der Arbeiter zu versenden, da solche Ersuchen der Partei einem Druck auf das Betriebspersonal gleichkommen.

„Ich selbst und andere Arbeiter, die nicht der IAP angehören, fühlen sich bei solchen Geldsammlungen der Arbeitspartei unter Druck gesetzt", sagte die Antragstellerin. Sie fügte hinzu, Betriebsräte haben die Aufgabe, sich mit Arbeitsbeziehungen zu befassen, doch sollten sie an politischen Aktivitäten keinen Anteil nehmen. Wer Spenden verweigert, kann als Gegnerin der IAP bezeichnet werden. Dies wirkt sich hindernd auf den professionellen Fortschritt des Arbeiters aus.

Richter Löwenberg hat die Behandlung des Antrags auf Sonntag vertagt.

KEINE FINANZIERUNG VON PERETZ

Die Histadrut verpflichtete sich gestern, den Einspruch des Vorsitzenden der Hafenarbeiter von Aschdod nicht zu finanzieren, solange das Tel Aviver Distriktgericht nicht ausdrücklich feststellt, dass die Histadrut den Einspruch gegen das Urteil finanzieren darf.

Vorher beschloss der Tel Aviver Distriktrichter, die zeitweise Verfügung gegen die Histadrut in Kraft zu lassen. Richter Schlomo Löwenberg sagte, er wisse noch nicht, ob Jehoschua Peretz Einspruch erheben wird. Aus diesem Grunde sei ein prinzipieller Beschluss in der Frage, ob die Histadrut Einsprüche gegen Gerichtsurteile finanzieren darf, bedeutungslos.

(Siehe auch Artikel auf Seite 4)

MINDERJÄHRIGE ZEUGIN IN UNGERECHTFERTIGTER HAFT

Ein 16½-jähriges Mädchen befindet sich seit Sonntag in dem Jerusalemer Gefängnis, obwohl nichts gegen das Mädchen vorliegt, dessen Name nicht veröffentlicht werden darf.

Wie wir erfahren, sollte das Mädchen in einem Prozess in Tel Aviv als Zeugin aussagen und war nicht vor Gericht erschienen. Die Tel Aviver Polizei forderte von der Jerusalemer Polizei die Vorführung der Zeugin. Sonntag war das Mädchen bei der Jerusalemer Polizei erschienen und festgenommen worden. Aber niemand kümmerte sich um den „Häftling". Die Jerusalemer Polizei wartete auf einen Polizeiwagen aus Tel Aviv, der die Zeugin abholen sollte. Tel Aviv wartete, dass die Jerusalemer Polizei das Mädchen nach Tel Aviv bringen sollte.

Besonders betrüblich an dem Fall ist der Umstand, dass das Mädchen vergangene Woche in einer Jerusalemer Klinik operiert worden ist. Die Operation wird als „schwer" bezeichnet. Die Aerzte hatten einwöchige völlige Bettruhe der nach hause entlassenen Patientin verordnet. „Das Mädchen befindet sich im Offiziersquartier der Jerusalemer Polizei in Gewahrsam" sagte ein Polizeisprecher. Laut dem Anwalt des Mädchens soll es in schlechtem gesundheitlichen Befinden und in sehr bedrückter Stimmung sein.

Bis gestern nachmittag war das Mädchen noch nicht aus der Haft entlassen worden, an der laut Mitteilung des Rundfunkreporters nur mangelhafte technische Kontakte zwischen der Polizei von Jerusalem und Tel Aviv Schuld sind.

PAJIS-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Pajis-Ziehung (42/75) gewann Los Nr. 476309 den Haupttreffer in Höhe von IL 500.000. Los Nr. 027700 gewann IL 100.000 IL 50.000 gewann Los Nr. 445398. Alle Lose mit Endziffer 1 erhalten den Einsatz zurück.

Bei der Kleinlos (Zuta) Ziehung gewinnen folgende Endziffern der Kleinlose je IL 6: 1. 3. 8. 10. 13. 17. 19. 33. 37. 43. 48. 54. 55. 64. 65, 71. 84. 93. 94. 96; Endziffern 72 und 99 gewinnen je IL 12. IL 30 gewinnen Endziffern 83 und 825. (Ohne Gewähr).

Die Pajis-Leitung macht aufmerksam, dass nur die offizielle Gewinnliste die endgültigen Ergebnisse enthält.

Die Discount Bank hat einen neuen „Gefen"-Pensionsfonds errichtet.

Munizipalitaeten konferieren naechste Woche ueber Finanzlage

Vertreter der Munizipalitäten werden nächste Woche zu einer Notstandskonferenz zusammentreten. Tagesordnungsthema ist die schwere finanzielle Lage der Stadt- und Ortsverwaltungen. Der Konferenz werden die Ortsvorsteher und Bürgermeister aller jüdischen und arabischen Ortschaften beiwohnen.

Der Vorsitzende des Munizipalitätenverbandes, Pinchas Ejlon, sandte gestern an Ministerpräsident Rabin ein Telegramm, in dem er um eine Zusammenkunft der Verbandsleitung mit den Ministern für Inneres und Finanzen ersucht. Es ist dies das zweite Telegramm, welches Ejlon diese Woche an den Ministerpräsidenten absandte.

Der Zahlungsmittelumlauf hat sich in dieser Woche um 25,6 Millionen IL verringert und erreichte vier Milliarden und 274 Millionen IL, sagte der Sprecher der Bank Israel.

aus dem Lande

„Die Regierung muss vor neuen wirtschaftlichen Massnahmen immer mit den Vertretern der Arbeiter, also mit der Histadrut, Fühlung nehmen", sagte der amerikanische Arbeiterführer George Meany in einem Gespräch mit Histadrut-sekretär Jerucham Meschel.

Zwei neue Frachter sollen von ZIM bei der Israel Werft in Auftrag gegeben werden.

Der Kongressabgeordnete Charles A. Vanik wird morgen abend im Lande erwartet.

MdK Gideon Pat richtete an den Verteidigungsminister und an den Staatskontrolleur Briefe, in denen er „Protektionäre" der Spekulation mit Grundstücken im Westufergebiet beschuldigte.

In Wissenschaftlichen Betrieben sind neunhundert Neueinwanderer aufgenommen worden, gab gestern Einordnungsminister Schlomo Rosen bekannt.

Die Arbeiter der „Friedman" Dienste, haben nach zehntägigem Streik ihre Arbeit aufgenommen.

Wankelmotoren-Bau

Der Bau von Wankelmotoren wird von der Saf-Kel Gesellschaft aufgenommen werden. Die ersten Motoren sollen bereits bei Jahresende auf den Markt kommen. In Carmiel wird bei einer Investition von 12 Millionen Dollar ein neues modernes Unternehmen für die Produktion von Wankelmotoren errichtet.

Natad-Dollar — IL 8.09
Indexgebundene Papiere hö

An der Börse herrschte gestern grosse Aktivität. Der Natad-Dollar liess um 16 Punkte nach und wurde mit IL 8.09 gehandelt. Der Umsatz betrug 300.000 Dollar. In der Lilienblumstrasse erreichte der Dollar den hohen Kurs von IL 9.50. Bei den Geldwechslern in Ostjerusalem wurde IL 9.30 für den Dollar bezahlt.

Nachfrage herrschte nach indexgebundenen Papieren, deren Kurse um etwa 1,5 bis 2 Prozent anzogen. Der Umsatz betrug 15 Millionen IL.

Auf dem Aktienmarkt zogen fast sämtliche Aktien-Kurse mit Ausnahme von Elco, Ata, Elite und Nafta an.

AUSLAND

Der Dollarkurs im Ausland liess gestern nach, wogegen die Goldpreise an allen Börsen anzogen. Nur an der Frankfurter Börse blieb der Dollar-Kurs unverändert.

INLAND

Die Liquidität der Banken liess nach der letzten Abwertung nach. Die Banken erklären diesen Umstand damit, dass die Bank Israel hunderte Millionen Pfunde für das Inkasso von Milwe Chissachon und Milwe Haklita bezahlt hat.

In den letzten acht Jahren hat Israel im Sinai aus den Oelfeldern 32 Millionen Tonnen Treibstoff im Werte von 2,5 Milliarden Dollar gepumpt. Dies gab auf einer Pressefahrt der Direktor von Netiwej Neft, Dr. Michael Kisch, bekannt. Die Produktionskosten beliefen sich auf nur fünf Prozent des Umsatzes. Die 70 Beamten der Gesellschaft werden sich in den kommenden Monaten mit der Liquidierung der Gesellschaft befassen, die gegenwärtig ihre Bilanz für das letzte Jahr vorbereitet.

Der Direktor des Handels- und Industrieministeriums, Dr. ...delbaum, nimmt an, dass ...stes Jahr das Handelsdef... Verkehr mit den EG-Länd... 200 Millionen Dollar zu... hen wird. Vergangenes J... lief sich das Defizit a... Milliarden Dollar.

In den letzten neun M... genehmigte das Investiti... trum Investitionen in Hö... 5.8 Milliarden Pfund, dop... viel wie im vergangenen...

Der Vorsitzende des ...ausschusses der Knesset, ... Kargman, und MdK Ad...rai, riefen zum etappe... Abbau der Subsidien au... wirtschaftliche Produkte ... informierten den Finanz... dass das Budget durch di... sidien zu sehr belastet ... Sie behaupten, die Subsid... gen zur Vergeudung von ...se und Obst in den wob... den Bevölkerungskreisen...

75 Prozent der Ba... sind bei der gegenwärtig... te bereits eingebracht ... teilte der Baumwollv...tungsrat mit. Nur im ... Galil blieb die Ernte ... Prozent gegenüber dem ... zurück. Es handelt sich ... Manko von 2000 Tonn... Sprecher des Rates sa... Baumwollverarbeitende I... habe nicht alle Mengen ...kauft. Dies beweise, d... Proteste wegen zu hohe...se nur ein Manöver war...

Mark Mosevits, frühe... sident des Industriellenve... begibt sich heute nach A... um Kapitalinvestitionen ...bilisieren. Er wird den ...kanischen Vizefinanz... treffen. In informierten ... ist man skeptisch, da a...sche Investoren wegen ... hiesigen Steuerreform ke... ses Interesse an Investitio...gen.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	15.10.1975
OBLIGATIONEN	
6% Israel Electr. „B" $ Linked	297
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	297.5
6½% Zim $ Linked	283.5
Milve Klita 1965 Index 110.1	306
Milve Klita 1966 Index 118.7	446.5
Milve Klita 1967 Index 118.9	435
6½% Dev. Loan ser. 202 bearer	267
Dev. Loan ser. 3001 bearer	168
Dev. Loan ser. 162	320
Dev. Loan ser.309	204
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg.	193
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	225
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	235
Bank Leumi „A" ord. stock	212.5
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	217.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	223
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	168
Hassneh Insurance ord. sh.	240
Delek ord. sh. reg.	197.5
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	192.5
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	292
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	124
Solel Boneh Build Works 10% bearer	164
Mehadrin	290
Neot Aviv	165
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	146
Ata „O" ord. reg. sh.	133
Dubek	370.5
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	96
American Israel Paper Mills	347
Assis	233.5
Elgar Investment bearer	135
Ellern Investment Ltd. bearer	189
Paz Investments	159.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. D	108
Discount Bank Inv. bearer	251
Bank Leumi Investment ord. s.	194
Clal Investment	213
Naphta Ltd. ord. sh.	[illegible]
Lapidot ord. sh. reg.	570
I. L. D. C 10% conv. deb.	79.5
Ata 10% conv. deb.	102
D-Mark per $	2.[illegible]50/60
Swiss Fr. per $	2.6825/40
D-Mark	2.68
Natad (unter Banken)	8.25

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet
Ohne Obligo

* = ex. coup. div. K = Nur Käufer
** = ex rights V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	fester
Aktien:	fester

ISRAEL NACHRICHTE[N]
[ח]דשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRAC[HE]
Tel Aviv, Harakewet Str. 52. P.O.B. 28026
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 18.30 Uhr, Tel. 32675
Anzeigen- und Abonnementabteilung: Tel. 326
Abonnement Tel Aviv: Tel. 72488